Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

82. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 6. Mai 1959 — Nummer 18

Schroeder, E. D. R.R. 3

Himmelfahrt

Wie herrlich leuchtet die Natur
in ihres Schöpfers Kleide!
Im Frühlingsschmucke prangt die
Flur,
es grünen Tal und Heide.
Im Walde jauchzt der Sänger
Chor
und schmettert hell sein Lied empor
dem Ewigen zum Preise.

So war es einst, da unser Haupt
zur Thronfahrt sich anschickte,
da ihn, der vormals dornumlaubt,
die Siegeskrone schmückte,
da er nach kalter Winternacht
den warmen Maienregen bracht
und unvergänglich Wesen.

Wie sah man da auf grüner Au
des Glaubens Knospen springen,
wie sah man da der Gnade Tau
in Sünderherzen dringen!
Wie fröhlich jauchzt der Jünger
Schar,
von Osterluft ergriffen gar:
„Das Leben ist erschienen!"

Und als er segnend höher schwebt
zu seines Vaters Reichen:
O welch ein Ahnen sie durchbebt,
welch Hoffen ohnegleichen,
ein selig Pilgern himmelan!
Es glänzte ihre Lebensbahn
von ihres Meisters Spuren.

Und du, o Mensch, willst du nicht
auch
zur obern Welt dich schwingen?
Willst du nicht, selbst ein flüchtger
Hauch,
ins ewge Leben dringen?
Soll nicht der Mai, der nie ver-
blüht,
vor dem die ew'ge Nacht entflieht,
in deiner Brust erstehen?

O, laß dein heimwehkrankes Herz,
dein heißes Sehnsuchtsglühen
dich immer höher himmelwärts
zum Vaterherzen ziehen!
Such Bürgerrecht in jener Welt,
die Gott den Frommen vorbehält,
die Jesus Christ erworben!

Am 7. Mai gedenken wir der Himmelfahrt

„Die aber, so zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit, oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Apg. 1, 6—11.

„Großer Tag" der MBG zu Bage, Brasilien

Die 49 Täuflinge der Mennoniten-Brüdergemeinde am 1. März 1959 zu Bage, Brasilien. — In der Mitte stehen die Prediger G. Sukkau, Gemeindeleiter Wilhelm Janzen und Heinrich Friesen. (Photo von Br. Corn. Janzen.)

(Siehe Bericht auf Seite 4—1)

MBG-Tauffest in Linz, Oesterreich

Teure Geschwister im Herrn. Wir grüßen euch im Namen unseres großen Herrn und Heilandes Jesus Christus!

Wir waren froh und sehr dankbar, daß der Herr in besonderer Weise an den Herzen dieser sechs

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Mutter und ihr Kind

„Mutter", schallt es immer-
fort
Und fast ohne Pause,
„Mutter!" hier und „Mut-
ter!"-dort
In dem ganzen Hause.
Ueberall zugleich zu sein
Ist ihr nicht gegeben,
Sonst wohl hätte sie,
ich mein',
Ein bequemer Leben.

Ich fürwahr bewund're sie,
Daß sie noch kann lachen,
Was allein hat sie für Müh',
Alle satt zu machen.

Kann nicht einen Augenblick
Sich zu ruh'n erlauben,
Und das hält sie gar für
Glück,
Sollte man es glauben?

Am 10. Mai ist Muttertag

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Evang. Markus 10, 14.

Ueber den nahen persönlichen Gedankenkreis am Muttertag hinaus möchten wir unsere Blicke ins Weite lenken und von Müttern in unserer Welt und Zeit sprechen. Zur Mutter gehört das Kind. Niemals sind unschuldige Kinder so erbarmungslos in den Strudel der Weltkämpfe hineingerissen worden wie in den letzten Jahrzehnten der Geschichte. Kinder mußten jahrelang hungern unter ruchlosen Blockaden. Zitternd in Todesangst haben sich Kinder Tag um Tag in Kellern und Bunkern vor Bombenschlägen verkrochen.

Zu Tausenden sind Kinder mit Grauen im Zuge der Vertriebenen heimatlos, obdachlos, brotlos mitgelaufen und haben mit entsetzensvollen Kinderaugen Bestialität und Unmenschlichkeit gesehen und erduldet. In qualvoll überfüllten Lagern verlebten sie eine lichtlose und eine freudearme Kindheit. Und noch heute füllt Kinderelend die Lager der Heimatberaubten in Hongkong, in Korea und Palästina, und klagt unsere übertünchte Zivilisation an.

Tiefer als Kinderleid ist das unsagbare Weh der Mütter. Wo ihr Kind zu leiden hat, zerreißt es der Mutter das Herz. Da ist ihr kein Entsagen, kein Opfer, kein Einsatz letzter sinkender Kraft zuviel. Den letzten Bissen Brot hält sie für ihr Kind. Wie eine Löwin kämpt sie um ihr Kind gegen eine Welt von Feinden in jeder Gestalt, ja gegen das unerbittliche Schicksal selbst, das ihr Kind und sie wie Spreu im Winde treibt. Beglückt ist das Mutterherz, wo sich auch nur ein Funke von Menschlichkeit findet, beglückt um ihres Kindes willen. Wir haben mit unseren Gaben aus behütetem Leben Mutteraugen hell machen und Mutterherzen mit Mut und Zuversicht füllen dürfen und können es heute noch mit den bekannten MCC-Weihnachtspaketen tun.

Gottes heiliger, liebender Wille für Mütter und Kinder leuchtet hell in dem Evangelienbericht von Jesus und den Kindlein. In alle Ewigkeit bleibt dieses das sonnigste und beliebteste Bild in Jesus Leben.

Mütter wollen ihre Kleinen zu Jesus bringen mit dem Herzenswunsch, daß der Herr ihre Kinder segnen möchte. Von den Jüngern werden sie hart angefahren und fortgewiesen. Was sollen hier Kinder? Was die Säuglinge im Mutterarm? Der Meister benötigt alle Zeit und Kraft für die von Nöten bedrängten Großen!

Da aber stellt sich Jesus mit scharfem, unwilligem Verweis auf die Seite der Mütter. Er allein versteht sie. Die Kindlein sollen zu ihm kommen! Sie gehören zu ihm! In ihren unschuldigen Herzchen lebt noch unverdorben das reine Reich Gottes. Wie ist er lieb mit den Kindern in Freude und Freundlichkeit! Er herzt sie, legt seine Heilandshände auf sie und segnet sie. Strahlend in Glück tragen die Mütter ihre Kleinen heim. Sie und ihre Kinder sind gesegnet fürs ganze Leben. In dem Unverstand der Jünger aber hören wir die hochfahrende Sprache der seelenlosen, kalten Welt, die Kinder achtlos zur Seite stößt, und die Mutterherzen nicht versteht und nicht ehrt.

Unser Jesuswort ist Evangelium, ist die wahre Gottesbotschaft der Liebe des Vaters im Himmel für jede Mutter und ihr Kind. Trotz aller Untaten der Menschen wird dieses Wort seine ewige Geltung, seinen Trost und seine Verheißung niemals verlieren. Mutter und ihr Kind sind eine gottgegebene und von Gott geweihte Einheit. Ihr tiefstes Glück findet jede Mutter in dem glaubensfrohen Wissen, daß Gottes segnende Hände sich über ihr Kind und sie breiten.

Nachrichten:

— Die Jahressitzungen des MCC am 1. und 2. Mai in Chikago hatten auch wieder die Frage bezüglich Delegationen nach Rußland auf der Tagesordnung. Obwohl die Möglichkeiten, unseren Glaubensgeschwistern in den Sowjetländern geistliche und materielle Hilfe zu bringen, sich noch immer auf Privatbriefe und Gabenpakete beschränken, so ist es doch erfreulich, daß wir keine Gelegenheit unbenutzt lassen, um die Sachlage aus nächster Nähe zu prüfen, um von jeglicher eventueller Lockerung der Freiheitseinschränkungen Gebrauch zu machen.

— Das MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin St., Winnipeg, wird zum ersten Male im Sommer einen Unterrichtskursus bieten, und zwar vom 20. Juli bis zum 7. August d. J. An 5 Wochentagen werden täglich 4 Vorträge geboten werden: 2 über „Christliche Ethik" von Lehrer F. C. Peters, M. Sc., Th. D., und 2 über „Paulinische Episteln" von Lehrer D. Ewert, M. A., B. D. Quartier und Kost werden beim College erhältlich sein.

— Am 13. April verließen 5 junge Parmänner das MCC in Akron auf ihrem Wege nach Europa, wo sie 2 Jahre im Häuserbau und in der Landwirtschaft tätig sein werden. Unter ihnen ist auch ein Kanadier, Menno Hildebrand von Gretna, Man.

— Die „Mennonite Radio Mission" der Manitoba-Konferenz der Mennonitengemeinden hat in Altona ein großes, zweistöckiges Gebäude an der Main St. erworben, das für Büros und Radio-Senderäume eingerichtet werden soll. Die Mission arbeitet schon 2 Jahre und sendet in 3 Sprachen über 5 Stationen in 3 Provinzen Kanadas. Zum Leiter des ganzen Betriebes ist Pred. J. K. Klassen, Gretna, Man., ernannt worden. Br. Klassen war 1957 als MCC-Vertreter in Berlin, Deutschland, tätig.

— Pred. A. H. Unruh und Gattin, 57 Cobourg Ave., Winnipeg 5, Manitoba, kamen Mitte April aus Ontario zurück. Er war an der „Flu" erkrankt und zudem hatte sich sein rechtes Auge, das noch Sehkraft hatte, böse entzündet. Er wird jetzt täglich ärztlich behandelt, kann aber während dieser längeren Behandlung gar nicht sehen. Er bittet, alle seine Freunde zu grüßen und sagt, der liebe Gott habe ihm jetzt eine neue Lektion zum Lernen gegeben. Er empfiehlt sich und seine Gattin der Fürbitte.

— Aus Dalmeny schreibt Br. J. H. Voth: „Wir haben noch immer kühles und trockenes Wetter. Bei Langham hat man mit der Aussaat begonnen. Ein guter Regen würde unsern Farmern viel Mut geben."

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Autorität in christlichen High Schools

Vortrag von H. H. Dück, Lehrer am Eden Christian College, Ontario, auf einer Versammlung der Lehrer an MBG-High-Schools.

(Fortsetzung und Schluß.)

Mangel an Schranken

Es fehlen scheinbar gewisse Schranken. In unsern Privatschulen kennt jedermann den andern und dessen Vetter. Die gegenseitigen Beziehungen der Schüler und die Schüler-Lehrer-Verhältnisse sind viel enger und intimer als in der mehr unpersönlichen Atmosphäre der Regierungsschulen. Das ist fein und lieblich, bis sich ein Disziplinfall einstellt. Dann verursacht der Mangel an gewissem Abstand zwischen Lehrer und Schüler ein gespanntes Verhältnis, das sich zu einer persönlichen Sache entwickeln und bis in Familie und Gemeinde übertragen werden kann.

Außerdem mangelt es in unsern christlichen Privatschulen auch an gebührenden Respekt vor den Lehrern. Das klingt wie Ironie oder Widerspruch, ist aber Tatsache. Sonntagsschullehrer klagen darüber, und viele Schüler bringen diese Haltung aus der Sonntagsschule mit in Grad 9. Selbstverständlich muß Ordnung herrschen, und, sobald etwas Strenge angewandt wird, ertönt die Klage: „Wir erwarten solches in Regierungsschulen, aber dieses soll doch eine christliche Schule sein!" Man hat sich irrtümlich die „christliche" Schule als etwas ohne Disziplin, Autorität und guten Manieren vorgestellt.

Besondere Behandlung

Schwierigkeiten entstehen auch, weil manche Schüler aus mehr wohlhabenden oder sogar reichen Familien kommen und spezielle, rücksichtsvolle Behandlung erwarten. Die gesellschaftliche oder finanzielle Stellung der Eltern soll scheinbar auch dem Kind gewisse Vorzugsstellung gewähren. In manchen Schulen hat das Kind eines Schulratmitglieds oder des Predigers sich störend benommen, weil es fälschlich darauf hoffte, des Vaters Ansehen würde ihm schon aus der Patsche helfen, wenn auch auf Kosten der Autorität des Lehrers und der Schulordnung.

Solches ist in unsern Schulen in Kanada leider schon zu oft passiert und dabei wurde die Autorität des Lehrerkollegiums manchmal gefährlich untergraben. Eltern wählten dabei eine Handlungsweise, die in Regierungsschulen bei ähnlichen Vorfällen undenkbar wäre. Wenn sich so eins ans andre reiht, kann der Lehrer sich schließlich sagen, er würde in andern Arbeitsverhältnissen glücklicher sein, und gewöhnlich heißt es dann: „er möchte seine eigene Ausbildung fortsetzen".

Gerüchte verursachen in mennonitischen Kreisen und Schulen viel Uebles. Gewöhnlich nehmen sie ihren Anfang als aus „zuverlässiger Quelle" kommend, und nach längerem „Hörensagen und Wiedersagen" hat die Geschichte nur noch wenig Aehnlichkeit mit dem tatsächlichen Geschehnis. Nachprüfen zum Ursprung des falschen Gerüchts ist fast nie möglich, und das Tragische davon ist, daß jemandes guter Ruf verunglimpft wird und der Schaden nie ganz gutzumachen ist.

Mangel an gewöhnlicher Höflichkeit

Schülern unserer christlichen High Schools fehlt es manchmal an elementarer Höflichkeit und Achtung voreinander. Vielleicht ist die schon erwähnte Familiarität und der Mangel an gesellschaftlichen Schranken daran schuld, aber jedenfalls zeigt sich die Unart im Benehmen auch im Klassenzimmer. Es hat mir einfach Sorge gemacht, daß ich Schüler immer wieder daran erinnern mußte, „yes sir" und nicht „yeh" zu sagen, und die Worte „no sir", „bitte" und „danke" in den Wortschatz ihrer täglichen Umgangssprache aufzunehmen. In manchen Fällen ist es eine direkte Folge dessen, daß die Eltern zu Hause nicht die ganz einfachste Höflichkeit gelehrt und verlangt haben. Von beiden, Eltern und Lehrern, sollten gute Manieren der Kinder nicht als von selbst kommend betrachtet, sondern im Heim und in der Schule bedeutend mehr betont und geübt werden.

Es herrscht auch gewisse Verwirrung über das Vorgehen, wenn sich ein Verstoß gegen die Schulordnung ereignet hat. In Regierungsschulen werden alle Anfragen wegen Disziplinverfahren an den Prinzipal gerichtet und durch ihn an den respektiven Lehrer; so sollte es sein. In unsern mennonitischen Schulen weiß der Lehrer nie, wann Vater oder Mutter eines Schülers ihn telefonisch anrufen, oder zu ihm ins Haus kommen, oder ihn vor oder nach der Kirche über ihres Sohnes Schulangelegenheiten anreden werden. An solchem Sonntag wird dem Lehrer die Andacht gestört. So könnte man noch vieles erwähnen, das die Last des Lehrers durchaus nicht erleichtert und in Regierungsschulen gewöhnlich nicht geschieht.

Kleine Minderheit verursacht Störungen

Wir müssen bei all diesem aber eines beachten, daß die meisten unangenehmen Vorfälle in der Schule von einem kleinen Teil der Schülerkörperschaft verursacht werden, also nicht von der Gesamtheit unserer Schüler. Ich bin doch noch der Meinung, daß die Jugendlichen in unsern christlichen High Schools zu den vortrefflichsten dieses Landes gehören. Als ein kostbares Andenken schätze ich die Erinnerungen an die vielen frommen und pflichtgetreuen Schüler, mit denen ich im Schulleben in Berührung gekommen bin. Man empfindet es wirklich als ein Vorrecht, solche Schüler zu unterrichten. Aber — das Wort Gottes sagt ganz eindeutig: „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn."

In Gottes Augen ist ein Kind besonders kostbar; und es ist ein ernstes Vergehen, ein Kind irrezuführen oder ihm zu schaden. Ich glaube, zum Lehrersein berechtigt nicht nur ein akademisches Diplom, denn der Lehrer muß von seinem innerlich Erarbeiteten und von seinem Geist den Schülern mitteilen. Unterricht erteilen ist eine heilige Vertrauensstellung, und der Lehrer ist der Gesellschaft für die Summe seines Lehrens und Einflusses verantwortlich. Der christliche Grundsatz, daß Liebe unsere ganze Behandlung der Schüler dominieren soll, ist keine bloße sentimentale Phrase. Manchmal muß diese Liebe aber auch in Anwendung notwendiger, strenger Disziplin zum Ausdruck kommen, und dabei müssen Theorie und Praxis folgerichtig übereinstimmen.

Was könnten wir tun?

Laßt uns die Methoden überprüfen, die wir bei der Ausführung eines christlichen Bildungs- und Erziehungsprogramms anwenden. Manche Gebiete, wie das der Autorität, müssen klarer definiert, als Schulgrundsätze und -regeln festgelegt und mutig befolgt werden. Wir müssen unsere Pflichten mit Entschlossenheit erfüllen, alle Kritik mit ruhiger Würde entgegennehmen und ein systematisches Programm der Schulung der Erwachsenen verfolgen. Dadurch ist zu erreichen, daß Reibung zwischen Eltern und Lehrern in Schulfragen vorgebeugt wird, weil dabei die verschiedensten Situationen im Schulleben, unsere Lehrmethoden und unsere Disziplinmaßregeln erklärt werden können und von den Eltern verstanden und unterstützt werden.

In Westdeutschland gedachte man Menno Simons'

Menno starb vor 400 Jahren

Wahrscheinlich sind wir Mennoniten so mit Problemen der Gegenwart beschäftigt, daß wir die Vergangenheit vergessen. Wenige werden daran gedacht haben, daß der 23. Januar der 400. Todestag unseres Vorgängers war. Allerdings bestehen auch Unklarheiten über das Todesjahr Mennos, und das „Mennonitische Lexikon" gibt 1561 an. Das „Mennoblatt" brachte folgenden Artikel aus dem „Sonntgsblatt" (herausgegeben von Hanns Lilje), Westdeutschland.

Es ist gut, daß das evangelische Kalendarium uns immer vor besondere Gedenktage stellt. Wir werden dadurch genötigt, uns Gestalten zu vergegenwärtigen, auf die unser Blick gewöhnlich nicht trifft, weil uns die Weite ihrer geschichtlichen Wirkungen nur selten zum Bewußtsein kommt. Diese Erfahrung gilt auch für Menno Simons, dessen 400jähriger Todestag auf den 23. Januar dieses Jahres fiel. Er gehörte zu jenen Stillen im Lande, die nicht nur zu ihrer Zeit segensreich gewirkt haben, sondern deren Bedeutung sich vielfach erst späteren Generationen ganz erschließt.

Menno Simons, dessen Namen in den nach ihm sich nennenden, über die ganze Welt zerstreuten Mennonitengemeinden heute noch fortlebt, ist ursprünglich katholischer Priester gewesen. In der Nähe seines Geburtsortes im holländischen Friesland bekleidete er das Amt eines Dorfgeistlichen. Nur wenige Jahre jünger als Luther, hat er den eigenen Weg, der zum Bruch mit der katholischen Kirche führte. und ihn zu einem Prediger des Evangeliums machte, erst eingeschlagen, als die lutherische Reformation sich im Augsburger Bekenntnis bereits ihre Lebensgrundlage gegeben hatte und zu kirchlicher Ordnung gekommen war. Frühzeitig von Zweifeln an der katholischen Abendmahlsfeier geplagt, hat Menno Simons letzte Klarheit über den ihm geltenden göttlichen Ruf gewonnen.

Menno gab den gesicherten Stand des Priesters auf, verzichtete auf alle weltlichen Ehren, auch auf den ihm schon zuteilgewordenen Ruf des „guten Predigers", um den Weg der Demut, des Leidens, des Opfers und des Gehorsams zu gehen und in der Einheit von Wort und Tat der Welt das Zeugnis des Glaubens zu geben. Mit dem Wort: „Ich begab mich williglich in lauter Armut und Elend unter das drükkende Kreuz meines Herrn", hat er diese entscheidende Wendung seines Lebens ausgedrückt.

Das Leben Menno Simons ist nach seiner Bekehrung und Berufung äußerlich außerordentlich unruhig verlaufen. Ihm wurde zuteil, was er sich selbst für sein Leben vorgezeichnet hatte: das Dasein in Armut und Elend, in ständiger Verfolgung und äußerer Unsicherheit. Aber gerade in dieser Lebensform ist er zu einer tiefbewegenden Verkörperung jener Täuferkreise geworden, in denen man einen eigenen Typus evangelischer Frömmigkeit erblikken kann.

*

Diese Eigenart erschließt sich besonders in dem mennonitischen Verständnis der Kirche. Jede einzelne Gemeinde erscheint als die volle und auch in äußerer Hinsicht selbständige Darstellung der Kirche. Sie ist die Gemeinschaft der Heiligen, die sich auch als solche der Welt zu erkennen gibt. Eine strenge Kirchenzucht sorgt für die Reinerhaltung der Gemeinde, die in dieser Welt ohne Flecken und Makel, heilig und unsträflich sein soll, wie der einzelne Jünger des Herrn den vollkommenen Bruch mit der Welt vollzogen haben und in seinem Leben immer sichtbar machen muß.

Die Taufe ist als Zeichen der erfahrenen Wiedergeburt die Dokumentation des vorhandenen Glaubens und das Zeugnis für den Bund des einzelnen in Herz und Gewissen mit Gott. Deshalb wird im Gegensatz zu anderen christlichen Kirchen die Gläubigentaufe geübt, wobei weithin auch der äußere Vollzug der Taufe den Sinn der Taufe — die schon erfolgte Wiedergeburt des neuen Menschen — ausdrücken soll. Das Abendmahl wird vorwiegend als Gedächtnismahl zur Vergegenwärtigung des Opfers Christi aufgefaßt. Es ist das Symbol für die Einheit der Gemeinde und deren Glieder untereinander, das Gemeinschaftsmahl der Gläubigen.

Einen geschichtsmäßigen Ausdruck hat dieser Glaube in der mennonitischen Ethik gefunden. Sie ist ganz auf den Gegensatz von Gott und Welt aufgebaut und gipfelt in der Forderung, den Bruch mit der Welt zu vollziehen und kompromißlos dem Lebensgesetz der Bergpredigt zu folgen. So steht neben aller geduldigen Unterwerfung jeder Form der Obrigkeit die Ablehnung des Staates als gottgewollter Ordnungsmacht und die Weigerung, ein Amt in dieser nur für Böse bestimmten Institution zu übernehmen. Am eindrucksvollsten kommt diese Haltung in der Verweigerung des Kriegsdienstes zum Ausdruck, die gerade die mennonitischen Gemeinden unter schwersten Opfern bis in die Neuzeit durchgesetzt und der sie schließlich die rechtliche Anerkennung erworben haben.

Wir können dieser Bewegung heute mit gerechterem Urteil als vergangene Generationen gegenübertreten. Wir wissen, was wir jener Leidensbereitschaft und der selbstlosen Hingabe für die Brüder um Christi willen zu danken haben, in der einst Menno Simons die ihm geltende göttliche Berufung erkannt hat. Die mennonitischen Gemeinden haben unter Einsatz ihres Lebens in den beiden letzten Weltkriegen den Grundsatz der Wehrlosigkeit bis zum Verzicht auf jede Art von Verteidigung vertreten und das Gebot der überwindenden, schrankenlosen Friedensliebe zu einem Kennzeichen des wahren Jüngers Christi in der Welt des Materialismus und Imperialismus gemacht. Sie haben damit — wie übrigens auch durch die entschiedene Ablehnung des Eides — der ganzen Christenheit einen Dienst erwiesen und allen ihren Gliedern das Gewissen in bezug auf ihre Verpflichtung gegenüber der Welt geschärft. Wenn nach den beiden furchtbaren Kriegen, die unsere Generation erlebt hat, die Versöhnung der Völker sich in der gegenseitigen Fürsorge, der Linderung der Nöte und der hingebenden Liebe gerade für die am schwersten betroffenen Opfer des Krieges ohne Ansehen des Glaubens und der politischen Zugehörigkeit bekundete, so geht das nicht zuletzt auf das stille Wirken der mennonitischen Gemeinden zurück.

So übt auch in unserer Zeit der Geist und der Glaube Menno Simons seine segensvollen Wirkungen aus. Gerade wir Deut-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

schen haben vielfachen Anlaß, mit besonderer Dankbarkeit dieses Mannes zu gedenken, der nichts anderes als ein schlichter evangelischer Prediger sein wollte, der sich von Gott zu diesem Dienst berufen wußte und mit der Tat sein Wort als ein prophetisches Zeugnis für die Welt besiegelte: „Also hat sich der gnädige Herr durch die freie Gunst seiner großen Gnade an mir elendem Sünder erwiesen, in meinem Herzen zuerst gerühret, mir einen neuen Sinn gegeben, mich in seiner Furcht gedemütigt, mich selbst etlichermaßen erkennen gelehret, von dem Wege des Todes abgeführet und auf den engen Weg des Lebens in die Gemeinschaft der Heiligen aus lauter Barmherzigkeit berufen."

Peter Meinhold
in „Sonntagsblatt".

An die mennonitischen Gemeinden in Manitoba

Das Bildungskomitee der Mennoniten in Manitoba, bestehend aus 7 Predigern, 7 Schulräten und 7 Lehrern, hatte beschlossen zu untersuchen, ob es nicht ratsam sein würde, einen Mann anzustellen, der den Unterricht in Religion und Deutsch, so wie er im Lehrplan vorgesehen ist, in den Volksschulen, wo mennonitische Lehrer und Schüler sind, überwachend und anleitend fördern sollte.

Mit dem Religionsunterricht, so wie er im Lehrplan vorgesehen ist, gehen alle Gemeinderichtungen mit, denn der Lehrplan bezweckt eine Bibelkenntnis als Grundlage für das Leben eines jeden Schülers. Die Gemeinden bauen dann auf dieser Grundlage weiter. Die Möglichkeiten dazu sind in der Tagesschule groß. 5 halbe Stunden in der Woche darf ein systematischer Bibelunterricht von ausgebildeten Lehrern gegeben werden. Weil der Religionsunterricht aber nicht obligatorisch ist, wird er in vielen Schulen nur schwach oder gar nicht betrieben.

Die Sonntagsschule unterrichtet nur ½ Stunde in der Woche. Die Möglichkeiten für Bibelunterricht sind in der Tagesschule also fünfmal größer, als in der Sonntagsschule. Zudem kann die Arbeit gründlicher getan werden und alle Schüler bekommen einen Religionsunterricht. Sollten wir als mennonitische Gemeinschaften es nicht anstreben, daß, wo eben möglich, in den Tagesschulen Religionsunterricht geboten würde? Wir unterstützen damit die Sonntagsschularbeit.

Für Sonntagsschulmaterial werden von unseren Gemeinden tausende Dollar gespendet; sollten wir den Religionsunterricht in den Tagesschulen nicht mit Fünfmaltausend unterstützen?

Wenn die Bibel in den Tagesschulen nicht unterrichtet wird, kann die Sonntagsschule das Unterlassene und Versäumte ganz nachholen? Nur wenn wir beide Möglichkeiten voll ausgenutzt haben, haben wir getan, was wir konnten.

Da *unsere mennonitischen* Gemeinden bis jetzt die deutsche Sprache gebraucht haben und auch weiter gebrauchen würden, wenn die jungen Leute sie beherrschten, so ist es Aufgabe der Schulen und der Eltern, unsern Kindern die deutsche Sprache zu lehren und gleichzeitig auch den Religionsunterricht in deutscher Sprache zu geben. Wenn wir das tun, so werden sich unsere Kinder in unseren Gottesdiensten heimisch fühlen.

Außerdem hat die deutsche Sprache kulturellen Wert. Die Universitäten verlangen, daß jeder Student zwei Sprachen beherrscht. Für unsere Kinder wären es die englische und die deutsche Sprache. Die meisten können Deutsch von Hause aus und haben es in der Schule weiter erlernt. Wo das im Heim nicht geschieht, muß die Schule eben soviel mehr tun.

Wir glauben, daß der Unterricht von Deutsch, als Sprache, in unsern Schulen im Sinne der Mennonitenschaft ausgeführt werden sollte. Deshalb hat das Bildungskomitee von Manitoba drei Schulbücher herausgegeben, die diesem Bedürfnis entsprechen. Wenn zudem die Ueberwachung und Beratung des Unterrichts von einem Lehrer, der auch Prediger ist, getan wird, so wird auch der Sprachunterricht einem positiv-christlichen Einfluß unterordnet sein. Liegt nicht schon darin eine große Missionsaufgabe?

Wir sehen es wohl alle ein, daß das Erlernen der deutschen Sprache für uns Mennoniten einen unberechenbar großen Wert hat. Glaubt ihr, werte Leser, das nicht auch, daß, wenn der Unterricht in Deutsch und Religion gründlich, einheitlich und in so vielen Schulen wie möglich im Sinne unsers Lehrplanes (der Lehrplan ist von uns kostenlos erhältlich) getan werden soll, daß wir dazu einen Mann beauftragen sollten, der dem einzelnen Lehrer behilflich ist, den Unterricht in seiner Schule auszuführen? Nicht zwingen soll er, nein, vielmehr Mut zusprechen und aufbauenden Rat geben. Ohne solch einen Berater wird der Unterricht in Deutsch und Religion verkümmern und mit der Zeit nicht für notwendig befunden werden. Aus ähnlichem Grunde, d. h. weil eine gewisse Aufsicht und Beratung notwendig ist, stellt die Regierung ihre Schulinspektoren an. Ihr seht doch, daß wir ohne solch einen Berater in den Tagesschulen nicht sein können, wenn der Unterricht in Deutsch und Religion erfolgreich, einheitlich und im Sinne unserer Mennonitenschaft erteilt werden soll.

Diese Erweiterung ist mit Unkosten verbunden. Wer soll die decken? Wo nehmen wir das Geld her? Könnten Gemeinden oder Konferenzen sich verpflichten, jährlich eine bestimmte Summe für diesen Zweck beizusteuern, oder jährlich eine verstärkte Kollekte in allen Gemeinden zu erheben?

Wenn sich alle Gemeinderichtungen oder Konferenzen beteiligen würden, so wäre es eine Kleinigkeit, einen Mann für den Dienst auszusenden und die Unkosten zu decken. So ein Vertrauensmann könnte noch anderen erweiterten erzieherischen Einfluß ausüben.

Die mennonitischen Schulräte (Trustees) von Manitoba sind von der Notwendigkeit dieses Schrittes überzeugt, und als Beweis dafür, *haben sie* sich wieder *besteuert*, um einen Mann auf solchem Posten schon für 1959—60 anstellen zu können.

Wie ihr wißt, haben die „Trustees" die Herausgabe von drei deutschen Lesebüchern leihweise finanziert. Zwei von diesen will das „Department of Education" von Manitoba zum Gebrauch für den Unterricht der deutschen Sprache in allen Schulen Manitobas gutheißen. Das 4. Buch soll noch herausgegeben werden. Nun wollen die „Trustees" auch noch den Anfang machen in der Unterstützung eines Mannes, der die Arbeit überwachen soll.

Wir glauben, daß dieser Schritt schon vor vielen Jahren hätte getan werden sollen, daß es aber noch nicht zu spät ist, die Notwendigkeit aber eine sehr dringende ist. Der Erfolg dieses Dienstes soll viel Segen für alle mennonitischen Gemeinschaften bringen. Und nun bitten wir, nicht nur um moralische Unterstützung, sondern auch um finanzielle!

Alle Korrespondenz und auch auch Geldspenden sind an folgende Adresse zu richten:

Manitoba Mennonite Trustees Association, Box 60, Winkler, Manitoba.

Möge Gott uns viel Weisheit und Gnade geben unsere Kinder richtig zu erziehen.

Als verantwortungsvoll zeichnet das Bildungskomitee der Mennoniten von Manitoba,
i. a., J. J. Janzen.

Zur Kenntnisnahme: Am 4. April d. J. fand in Winkler, Man., eine Sitzung des Bildungskomitees der Mennoniten von Manitoba statt, auf der das Komitee

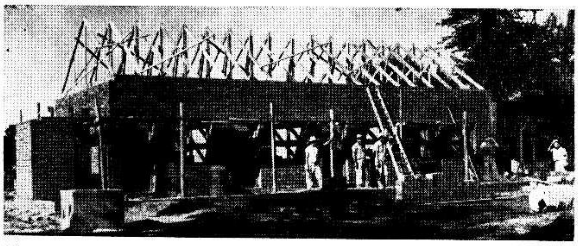
einstimmig Br. D. K. Dürksen, Prediger und vielseitig erfahrener Lehrer an Volksschulen, High School und Bibelschule, zum Bildungsdirektor für Deutsch und Religion in den mennonit. Volksschulen Manitobas ernannte.

i. A., J. J. Janzen.

MCC-Nachrichten

Paraguay. — Gute Fortschritte beim Bau der Nervenklinik bei Filadelfia. Etwa ½ Meile außerhalb der Stadt Filadelfia errichten die Mennoniten gegenwärtig ihre erste Nervenklinik in Südamerika. Die für das Bauvorhaben vorgesehenen 15,000 Dollar wurden nach Revision der Baupläne verdoppelt. Das MCC und die Kolonien in Paraguay teilen sich die Unkosten.

Durch das MCC wurden im vergangenen Jahr Dr. Marlene Hänel, eine Nervenärztin aus Deutschland, sowie Schwester Elisabeth Janzen aus Kanada nach Paraguay entsandt, um die ärztliche Betreuung von Nervenkranken aufzunehmen. Frau Dr. Hänel wird die Leitung der neuen Nervenklinik übernehmen.



Eines der Hauptgebäude der neuen Anstalt für Nerven- und Geisteskranke in Filadelfia, Chaco, Paraguay. Drei Gebäude sollen Mitte Juni dieses Jahres fertig werden zur Benutzung. Eines ist für chronische Kranke bestimmt, das andere für milde Fälle, die Bewegungsfreiheit haben, und das dritte, das jetzt noch als Speicher benutzt wird, gibt das Wohnheim für die männlichen Pfleger und für Therapiezwecke.

Eines der Gebäude des Heimes für Nervenkranke, Filadelfia, Chaco, Paraguay.

Stacheldraht aus Belgien. In den nächsten drei Monaten werden mennonitische Siedler in Paraguay eine Lieferung Stacheldraht aus Belgien im Werte von 50,000 Dollar erhalten. Dieses ist der erste Einkauf, der im Rahmen des 1-Million-Darlehens getätigt wurde.

In Paraguay gibt es soviel Land, daß die Siedler nicht die Viehweiden, sondern ihre bebauten Felder einzäunen und im übrigen die Herden frei laufen lassen.

Korea und Jordanien. — Wie das Büro des MCC-Hilfswerks berichtet, fand der kürzlich erschienene Aufruf zur Unterstützung von Waisen in Korea und Jordanien warme Aufnahme.

Einige Ausschnitte aus eingegangenen Briefen:

„Wir sind 25 junge Männer in unserer Klasse und möchten eine Sache wie diese gern persönlich unterstützen."

„Als mein Mann kürzlich eine Gehaltserhöhung von 10 Dollar bekam, beschlossen wir, daß Geld für dieses Werk zu verwenden."

„Unsere weibliche Sonntagsschulklasse möchte gern den Waisenkindern helfen."

„Unser ältestes Kind ist 6 Jahre alt . . . Wir würden sehr gerne einem arabischen Kind helfen."

Bisher wurden für alle bekanntgegebenen Fälle „Adoptiveltern" gefunden. Im April erwartet unsere koreanische Berufsschule 38 neue Schüler. Der Lebenslauf der einzelnen wird sobald als möglich nach Akron gesandt werden.

Kenneth S. Brunk diente drei Jahre als Leiter der Schule. Er befindet sich gegenwärtig auf der Heimreise nach den USA. Bis zur Ankunft des neuen Direktors wird Leland Voth, der landwirtschaftliche Berater der Schule, die Leitung übernehmen. Er war bereits zwei Jahre in der Schule tätig.

USA. — Mennonitischer Katastrophenhilfsdienst stellt Bildstreifen zusammen. Auf einer MDS-Tagung am 8. April in Elkhart, Indiana, wurden Wilbert Löwen (Steinbach, Man.), Vorsitzender; Harry Martens (North Newton, Kansas) und Jack Purves (Bluffton, Ohio) mit der Herstellung einer Bildstreifens beauftragt. Wilbert Löwen wird außerdem interessierte MDS-Gruppen aufsuchen, sowie Landkreise, die die Organisation bzw. den Anschluß an den mennonitischen Katastrophenhilfsdienst wünschen.

Mitgliedschaft im MCC u. Prüfungsausschüsse für Wehrersatzdienst. Auf der Sitzung der MCC-Exekutive am 21. März wurden diese beiden Prüfungsausschüsse ins Leben gerufen. Der erste wird sich mit der gegenwärtigen Mitgliedschaft im MCC und der möglichen Aufnahme weiterer Vertreter in das MCC befassen. Zu diesem Ausschuß gehören u. a. auch: C. A. DeFehr, Winnipeg, Man., und Ted Friesen, Altona, Man.

Der zweite Prüfungsausschuß wird das bestehende Wehrersatzdienstprogramm überprüfen.

Oesterreich. — Abschied von Ernst Wyß. Nach 4 Jahren seelsorgerlicher Tätigkeit unter den Mennoniten von Wien kehrte Ernst Wyß am 16. März mit seiner Familie in die schweizer Heimat zurück. Während seiner Tätigkeit entwickelte sich die kleine mennonitische Versammlung im YMCA-Gebäude zu einer richtigen Gemeinde mit eigener Kirche.

Bis ein Ersatz für Bruder Wyß gefunden ist, werden Gastprediger die Sonntagsgottesdienste abhalten. T. R. Nickel, Reedley, Kalif., USA., übernahm die Arbeit für fast einen Monat, und Pfarrer der Baptisten-, Lutheraner- und Methodistengemeinden in Wien werden mit dem Wort dienen.

Noch 12,587 ungarische Flüchtlinge sind noch immer in Oesterreich. Es handelt sich um sogenannte „schwierige Fälle", die aus irgendwelchen Gründen kein Auswandererwisum erhalten haben.

Indonesien. — Persönliche Eindrücke von Dr. Herbert Friesen: „Ich bin jetzt 8 Monate hier und habe bisher nur zwei Betrunkene gesehen. In den Staaten war das für mich immer eine abstoßende Seite in meiner ärztlichen Tätigkeit. Die Seltenheit solcher Fälle hier, die kleine Anzahl an Fahrzeugen, sowie das ruhige Wesen der Leute geben eine Erklärung für die niedrige Unfallzahl. Eine andere angenehme Feststellung ist die, daß man hier fast nie flucht. Trotzdem wäre es naiv zu behaupten, daß es hier keine anderen Schwächen gäbe. Als Christen tragen wir eine ungeheure Verantwortung. Die einheimischen Mohammedaner behaupten, ihre Religion sei die einzig richtige für den Osten, denn die Menschen könnten praktisch weiter tun und lassen, was sie wollten. Sie seien trotzdem gute Gläubige. Sie hatten bisher damit ziemlich Erfolg. Die christliche Kirche wächst, aber sie ist immer noch eine Minderheit."

Großer Tag in Bage

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Die MBG von Bage steht vor einem Wunder Gottes. Bei uns fand durch das leise Wehen des Geistes Gottes eine Erweckung statt.

Schon im Oktober vorigen Jahres fand ein junger Mann durch das Lesen eines Traktates von Henkelbach Frieden. Wie das durch die Siedlung schallte, als es von seinen Kindern ausgejubelt wurde: „Unser Papa betet!"

Etliche Zeit später fanden ein Jüngling und ein älteres Ehepaar Frieden in Gott.

Am 10. Dez. v. J. geschah das grausige Unglück mit Willi Wall, der vom umstürzenden Traktor erdrückt worden war. Dieser Unglücksfall redete sehr ernst. Es war, als ob wir es spürten, und am Silvesterabend fing es an. Br. Wilhelm Janzen, Leiter der Gemeinde, hatte sehr ernstlich und väterlich zur Silvesterversammlung geredet. Nach Schluß blieb ein junges Mädchen sitzen. Als wir sie fragten: „Nun, was wünschest du noch?" Da hieß es: „Ich suche Vergebung meiner Sünden." — Wir lasen mit ihr Gottes Wort und beteten, und sie fand Frieden.

Von nun an riß das Band nicht mehr ab. In der Gebetswoche, vom 4. bis 11. Jan. blieben fast jeden Abend Seelen zurück, die Frieden suchten und fanden. Ich hatte vorher noch nie Gebetsstunden beigewohnt, auf denen so ein reger Gebetsgeist herrschte. Es war ein Rauschen des Heiligen Geistes.

Auch die starken, harten Jungen, die manch einen Unfug getrieben hatten, konnten nicht widerstehen; sie kamen und beugten sich, oder suchten Bruder Wilhelm Janzen bei Nacht auf und übergaben sich dem Herrn. „Siehe, ich mache alles neu!" — bewahrheitete sich bei ihnen besonders.

Bald kamen auch die Meldungen zur Taufe. Als erste meldeten sich solche, die schon früher bekehrt waren, aber diesen Schritt nicht gegangen waren. Die Gemeinde beauftragte nun Lehrer Cornelius Janzen, einen Lehr- u. Taufunterricht durchzuführen.

Lehrer Gerhard Sukkau sagte seine Mitarbeit zu und es wurden wunderbare Stunden. Der Leiter der Gemeinde, Br. Wilhelm Janzen, war auch stets dabei und half mit praktischen Erlebnissen.

Bis zum 27. Januar d. J. hatten sich 49 Täuflinge angemeldet. Auch 3 ausgeschlossene Brüder taten Buße und kehrten zur Gemeinde zurück.

Sonntag, am 1. März, fand dann das Tauffest im hiesigen Flusse statt. Am Vormittage, im Gotteshaus, diente uns Br. Peter Klassen, Bibelschullehrer, mit einer Taufpredigt. Nachmittags, um 2.30 Uhr, versammelten wir uns am Wasser. Br. Johann Wall, Bibelschullehrer, hielt eine Taufpredigt. Dann wurden die Täuflinge von Gerhard Sukkau und Heinrich Friesen getauft. (Siehe Bild und Bericht in M. R. Nr. 16, Seite 1.)

Hierauf kehrten wir in unser Gotteshaus zurück, wo die getauften Seelen in die Gemeinde aufgenommen und begrüßt wurden. Anschließend wurde das heilige Abendmahl unterhalten. Mit Dank, Anbetung und Lobgesang endete unser „Großer Tag".

Cornelius Janzen.

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die Feiertage von Ostern liegen hinter uns, doch der auferstandene Herr bleibt bei uns. Der Schreiber des Hebräerbriefes bezeichnet den Herrn Jesus als den großen und treuen Hohepriester (Hebräer 2, 17; 5, 1).

Daß wir in Jesus einen Hohepriester haben, der da barmherzig ist und immerdar helfen kann, haben wir in jüngster Vergangenheit reichlich erfahren. Mehrere von uns mußten für kurz oder länger wegen Influenza aufs Krankenlager. Mehrere Sänger des A-capella-Chores, der unsere Gemeinden in Ontario besuchte, konnten krankheitshalber nicht mitsingen. Auch Präsident J. A. Töws blieb nicht von der „Flu" verschont. Lehrer C. Wall war auch auf der Krankenliste, doch sind wir Gott sehr dankbar, daß die meisten Studenten und Lehrer wiederhergestellt sind.

Da unser Schuljahr sich dem Abschluß nähert, gedenken wir in nächster Zukunft unsere Studentenwahlen abzuhalten. In der Schule und in der Stadt gibt es manche praktische Arbeit zu tun, für die zuständige Komitees verantwortlich sind. Die Leiter der Komitees für das nächste Schuljahr müssen vor Abschluß des diesjährigen Termins gewählt werden. Der Herr wolle uns bei der Wahl der Brüder und Schwestern für diese verantwortlichen Aufgaben leiten.

Den Besuch, am 6. April, von Aelt. Peter J. Dyck, weit bekannt als MCC-Direktor in Europa, haben wir sehr geschätzt. Seine Botschaft vom Dienen als dem Geheimnis der wahren Freude, war sehr zeitgemäß für uns Studenten. Br. Dyck warnte uns, daß das Dienen nur dann einen bleibenden Wert hat, wenn es aus würdigen Motiven geschieht. Rechte Freude können wir dann genießen, wenn wir Gott und Menschen aus reiner Liebe dienen, wirklich dienen.

Mit freundlichem Gruß,

John N. Klassen, Korr.

Tauffest in Linz Oesterreich

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Personen arbeitete, die dem Herrn dann am Ostermontag in die Taufe folgten. Fünf von ihnen sind aus Linz und eine aus Steyr, wo Geschwister Rüschhoff zur Zeit arbeiten. Betet nun, daß der Herr weiter in diesen teuren Seelen wirken kann.

Wir haben noch eine große Freude, daß wir die Hoffnung haben, manche von euch bald wiederzusehen. So der Herr will, verlassen wir am 30. April Europa und landen am 5. Mai in New York. Bitte, nehmt die folgenden Adressen zur Kenntnis:

Bis Ende Mai und auch fast durch den Monat August erreichen uns eure Briefe mit folgender Anschrift:

A. J. Neufeld,
c/o J. A. Neufeld,
Box 246, St. Catharines, Ont.,
Canada.

Während Juni, Juli und einen Teil von August ist unsere Adresse:

A. J. Neufeld,
Steinbach, Manitoba,
Canada.

Von diesen 2 Stellen kann unsere Post uns immer nachgeschickt werden. Der Herr wolle euch alle recht herzlich segnen!

Geschw. A. J. Neufeld,
Linz, Oesterreich.

Erster Spatenstich

für neues Gotteshaus der MBG Vineland, Ontario.

Der 25. April 1959 war für Kanada ein wichtiger Tag. Die St.-Lorenz-Wasserstraße wurde für den Verkehr eröffnet. Jetzt können große Ozeandampfer bis Duluth und Pt. Arthur und Ft. William am Superiorsee vordringen, nur 200 Meilen von Winnipeg.

Für die MBG zu Vineland war der Tag außerdem noch von großer Bedeutung, weil an dem Datum der erste Spatenstich für das geplante neue Bethaus getan wurde. Recht viele hatten sich um 10 Uhr morgens zu dieser Feier eingestellt. Mit dem Liede „Großer Gott, wir loben dich . . ." wurde die Feier eingeleitet.

Dann sprach Pred. H. Wiebe über Psalm 127, 1: „Wo der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen." Er führte uns die Könige David und Salomo und dann das Volk Israel nach ihrer Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft vor, wie sie beteten, gaben und arbeiteten, und der Herr dann Segen und Gelingen schenkte. Auch bei uns wird es der Schwierigkeiten viele geben, doch wenn wir beten, geben und arbeiten, können auch wir auf Gelingen unseres Vorhabens hoffen. Er empfahl die verantwortlichen Personen der Fürbitte. Drei Brüder bilden das Baukomitee: Ed. Unrau, Leonhard Martens und Gerhard Wall. Br. Ben Epp ist der Baumeister und Br. John A. Koop der Vormann.

Nach der Predigt trat Br. Ed. Unrau vor und machte den ersten Spatenstich. Br. Gerh. Epp und Br. H. Wiebe hielten das Weihegebet. Mit dem Lied „Auf, laßt uns Zion bauen . . ." endete die Feier.

Es ist ein schönes Stückchen Erde, wo das neue Gotteshaus hinkommt. Südlich ist der Hochweg Nr. 8 und dahinter erhebt sich das untere Niagara-Eskarpment. Nach Norden hin strecken sich prächtige Obstfarmen bis zum Ontariosee. Westlich eine Schlucht, und etwas weiter haben vor 160 Jahren auch Mennoniten, nach vielem Planen und Beten, eine Kirche gebaut. Jetzt heißt sie „First Mennonite Church". Sie waren es, die vor 35 Jahren unsern Geschwistern Gastfreundschaft erwiesen und sie in ihre Heime aufnahmen. An der Ostseite unseres neuen Gotteshauses wird eine Straße vorbeiführen, die den Hochweg Nr. 8 und die Rittenhouse-Road verbinden wird. An der andern Seite der Straße werden die noch gebliebenen Pfirsichbäume wohl auch bald verschwinden, um Raum für sechs Wohnhäuser zu machen. Unser Gebet ist: „Herr, hilf, Herr, laß wohlgelingen!"

Jacob H. Reimer.

Kitchener, Ontario

In meinem letzten Bericht vom 8. April steht, daß bei Geschwister John Epps, Waterloo, Ont., ein Söhnchen eingekehrt ist. Es sollte **Pred. Heinrich Epps** heißen.

Inzwischen sind mehr neue Erdenpilger angekommen, und zwar: bei Geschw. Waldemar Dürrstein eine Tochter und bei Geschw. Alex Gretzingers ein Sohn.

Sonntagabend, am 12. April, hatten wir den Chor des Eden Christian College in unserer Mitte. Br. Walter Wiebe, Lehrer an der Schule, brachte eine sehr passende Botschaft über die wahre Bildung.

Die Missionare der Inneren Mission der MBG-Konferenz von Ontario, Br. Hermann Kröker, Coldwater, und Br. John Unger, Hamilton, berichteten Sonntagabend, am 19. April, über die Arbeit auf ihren Feldern. Auch wurde sehr geworben, daß sich Arbeiter für die Sommer-Bibelschule melden möchten. Die Türen stehen noch offen.

Sonnabend, am 25. April, fand die Hochzeit von Br. David Thießen mit Schw. Annie Töws statt. Br. Jakob J. Töws sprach über Kol. 3, 12 bis 17 und vollzog auch die Trauhandlung. Die Geschwister werden in ihrem neuen Heim auf 27 Sidney St. N., wohnen.

Unsere ältesten Geschwister Peter Isaaks (Diakon Emeritus) werden am 23. Mai ihre Diamantene Hochzeit feiern.

Schw. Betty Heinrichs, die im vorigen Herbst bei einem Autounfall eine Beschädigung am Rückgrat erlitt, wurde am 7. März nach Toronto ins Hospital gebracht. Sie wird wahrscheinlich dort längere Zeit bleiben müssen.

Br. Harry Löwen, der von der Waterloo-Universität (früher hieß dieselbe Waterloo-College) in diesem Frühling mit dem B.A.-Titel graduiert wurde, hat ein Stipendium von $1,500 erhalten, um weiter zu studieren und das M.A.-Diplom zu erwerben. Korr.

Ost-Aldergrove, B. C.

„Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsers Heils!" Ps. 100, 1. Der Frühling ist wieder da und die ganze Kreatur ist zu neuem Leben erwacht.

In der Gemeinde bauen wir uns noch immer in der Sonntagsschule und am Mittwochabend in Gebets- und Bibelstunde in mehreren Gruppen. Sonntagvormittag sprach Br. George Warkentin jun. in Englisch über Joh. 1, 37—39. Pred. Hermann Voth hielt die deutsche Predigt über das „Ueberwinden der Gläubigen" nach Römer 8, 37.

Der Herr hat uns auch in der Evangelisationswoche mit Stadtmissionar Heinr. Thielmann, Calgary, Alta., reichlich gesegnet. Seelen haben den Herrn gefunden und andere haben ihr Leben gereinigt. Wir sind dem Herrn wie auch Br. Thielmann herzlich dankbar!

Mehrere Geschwister haben ihre Anwesen hier verkauft, ziehen nach Clearbrook und treten in den Ruhestand. Geschw. W. Redekops, Jacob Warkentins, Jacob Willms u. a. stehen im Handel.

Geschw. Peter Wiens fuhren nach Ontario zur Hochzeit ihres Sohnes und dann nach den USA zu ihren Kindern Eitzens.

Arthur Nikkel hatte in diesen Tagen eine besondere Erfahrung. Er saß hinter der Schreibmaschine, als ihm plötzlich eine Eule durchs Fenster ins Gesicht flog und dann unter einem andern Tisch bewußtlos liegen blieb. Mutter rief verwundert aus: „Was ist denn das?" Schnell mußte Arthur den Raubvogel hinaustragen, wo er wieder zu sich kam und etwas wacklig davonflog. Er hinterließ in der Fensterscheibe ein Loch wie eine Untertasse groß, und eine Schüssel, in der Mutter Teig rührte, war mit Glasscherben bestreut.

Unsere MEI brachte sehr lebendig die Aufführung „Flattich — Tue recht und scheue niemand", die uns sehr beeindruckte. An drei Abenden füllte sich die Aula der Schule. An Flattich, dem schlichten Landpfarrer, dessen Gewissen unter der Leitung des Heiligen Geistes stand, unabhängig von jeglicher menschlicher Meinung, erfüllten sich die Worte des Herrn Jesu. „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Sonntagabend, am 19. April, gab Aelt. Peter Dyck in der MEI-Aula einen Bericht aus der MCC-Arbeit in Europa. Die weitverzweigte Arbeit wurde uns klar und deutlich dargestellt. Br. Dycks wie auch anderer Urteil, daß es sich eigentlich um wirkliche Mission handelt, mußten wir beistimmen. Der Herr segne unser Volk in dieser gemeinsamen Arbeit, die „im Namen Christi" getan wird, die Leiter, die Arbeiter, die Paxmänner sowie auch alle Geber und Beter!

Schw. Kliewer war im Hospital. Schw. J. Buhler kann krankheitshalber noch immer nicht zu Hause sein. Ruth Voth mußte etliche Tage das Bett hüten. Br. Dietrich A. Peters mußte nach Vancouver ins Hospital zu einer ernsten Operation, die am 28. April ausgeführt werden sollte. Seine Stellung ist mit dem Liederverse ausgedrückt:

„Ich weiß, an wem ich hange,
wenn alles wankt und weicht,
der, wenn dem Herzen bange,
die Retterhand mir reicht."

Wir beten für die Kranken, jetzt aber besonders für Br. D. A. Peters und Familie.

Jac. A. Nikkel, Korr.

Clearbrook, B. C.

Wir hatten eine segensreiche Woche, in der die Brüder J. A. Harder und C. C. Peters uns in 6 Vorträgen biblische Wahrheiten und Lehren rein, klar und offenherzig darlegten.

Br. J. A. Harder sprach über den Heiligen Geist als Person, als Gabe, als Pfand und Salbung.

Br. C. C. Peters sprach über den Judasbrief. Mit wenigen Worten hat uns der Schreiber des Briefes großartig viel gesagt, und uns vor den Spiegel des Wortes Gottes gestellt.

Einen sehr wichtigen und klaren Bericht gab uns der liebe Br. P. J. Dyck am 19. April im Auditorium des MEI über die MCC-Arbeit in Europa.

Die Vereine unserer teuren Schwestern schließen ihre gemeinschaftlichen Arbeitsstunden für den Sommer ab, um sie dann im kommenden Herbst, wenn der Herr

Gnade schenkt, wiederaufzunehmen. Der Tabeaverein schloß am 20. April mit einem Missionsausruf. Die Beteiligung war gut und der Erlös großartig!

D. B. Friesen, Korr.

Olga Doris Hiebert †

wurde als Tochter von Johann Hiebert und Frau Helena geborene Schröder am 3. August 1925 in Rosenort, nahe von Morris, Man., geboren. 1926 kam sie mit ihren Eltern nach Melba, nahe von Horndean, wo sie ihre Jugendjahre verlebte, 1942 zogen sie noch Lowe Farm, Man., und von dort zog sie 1947 nach Winnipeg, wo sie bis zu ihrem Ende gearbeitet hat.

1945 gab sie ihr Herz dem Heiland, dem sie bis an ihr Ende treu geblieben ist. 1951 wurde sie von Pred. J. P. Neufeld auf ihren Glauben getauft und in die Südend-MBG in Winnipeg aufgenommen. Später schloß sie sich der Gospel Light Mission Mennonite Brethren Church in Winnipeg an, in der sie ihrem Herrn und Heiland treu gedient hat. Elf Jahre hat sie außerdem in der „Union Gospel Mission" mitgeholfen. Ein Jahr war sie in The Christian Preß, Ltd., angestellt, ging dann etliche Monate zum „Busineß College" und war beinahe zehn Jahre bei der Firma Guertin Bro. tätig. Sie war auch eine Mitarbeiterin am Mennonite Observer.

Nachdem sie einige Monate kränklich gewesen war, wurde sie für 5 Wochen schwerkrank, von denen sie während der letzten drei Wochen im Misericordia-Hospital lag, wo sie am 7. April zur ewigen Ruhe einging.

Am 11. April war die Begräbnisfeier im MBG-Bethause zu Großweide, die Prediger Johann Neufeld leitete. Pred. J. P. Neufeld (Südend-MBG) und Pred. John Schmidt (Stadtmissionar) hielten Ansprachen, bevor die Leiche auf dem Friedhof in Großweide dem Schoß der Erde übergeben wurde.

Die Verstorbene hinterläßt ihre Eltern, 1 Schwester, zwei Brüder, einen Schwager, 2 Nichten, 1 Neffen und viele Verwandten und Freunde, die ihren frühen Tod betrauern. Doch wissen wir, es gibt ein Wiedersehen in der Herrlichkeit.

Die Eltern, John M. Hiebert,
Box 55, Lowe Farm, Man.

(„Zionsbote" bitte nachdrucken.)

Väter und Söhne

„An deiner Väter Statt werden deine Söhne treten." Psalm 45, 17 (Menge).

Es ist natürlich eine besondere Gnade, wenn ein Sohn mit Hochachtung von seinem Vater und seiner Mutter sprechen kann. Wenn man es einem jungen Mann abfühlt, daß er seinen Vater liebt, ihn ehrt, es ihm gern recht machen möchte, daß er sich scheut, etwas zu tun, das den Namen seines Vaters verunglimpfen könnte, so berührt das immer sehr angenehm. Der Apostel Paulus schrieb an die Epheser in Kap. 6, 2 und 3: „Ehre deinen Vater und deine Mutter." Das ist das Hauptgebot wegen der Verheißung: „damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden." Paulus hielt es aber auch für wichtig genug, in Vers 4 hinzuzufügen: „Und ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, sondern erzieht sie in der Zucht und Vermahnung des Herrn."

Wenn ich in meinen jüngeren Jahren an Konferenzen, Versammlungen, Besprechungen, Bruderberatungen, Gemeindestunden, oder auch am „Schulzenbot" teilnahm, dort unsere älteren und alten Brüder sah, hörte, wie sie so nüchtern und weise über schwierige Probleme sprachen, und wie sie für selbige an Hand des Wortes Gottes und ihrer Erfahrung eine Lösung fanden, so weckte das in mir immer ein gewisses Gefühl der Sicherheit für unsere Gemeinschaft. Andererseits überkam mich aber auch stets große Traurigkeit, wenn ich hörte, daß ein älterer Bruder heimgegangen war, der entweder in leitender Stellung gestanden, oder auch nur durch seine bloße Gegenwart ohne viel Worte zu machen „des Landes Bestes gesucht" und den friedlichen Fortschritt gefördert hatte. Mir wollte es dann immer so scheinen, daß das Leben einen Teil seines Inhaltes einbüßte. Besonders stark überkam mich dieses Gefühl, als mein eigener Vater, den ich liebte und ehrte, im besten Mannesalter abgerufen wurde.

Eines Tages wurde mir dann aber groß, was der Prophet Jeremia in seinen Klageliedern (3, 21 bis 23) so schön sagt: „Dies will ich mir zu Herzen nehmen und darum der Hoffnung leben: Die Gnadenverheißungen des Herrn sind noch nicht erschöpft, sein Erbarmen ist noch nicht zu Ende; alle Morgen sind sie neu; groß ist deine Treue."

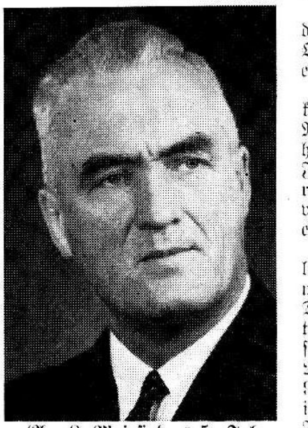
Der Herr will in seiner Gnade und Treue auch die Bemühungen der Väter für einen tüchtigen, gläubigen Nachwuchs segnen. Er erwartet aber auch unsere Bereitwilligkeit, den Weisungen seines Geistes zu folgen. Keiner der politischen Diktatoren unserer Zeit hat Vorkehrungen für einen Nachfolger getroffen, und zwar aus ganz verständlichen Gründen. Christen aber handeln anders.

„An deiner Väter Statt werden deine Söhne treten." Ein absolut normaler Vorgang. Jeder Vater, der der Aufforderung nachgekommen ist, seine Kinder in der Zucht und Vermahnung des Herrn zu erziehen, schaut getrost diesem Vorgang entgegen. Um erfolgreich an jemandes Statt treten zu können, müssen Väter und Söhne umeinander wissen, gemeinsame Ziele haben, sich kennen. Wir Väter müssen den Weg zu den Herzen unserer Söhne und Töchter und die Söhne und Töchter den Weg zu den Herzen der Väter finden. Das ist auch nicht schwer, wenn sowohl Väter als auch Söhne wiedergeboren sind zu einer lebendigen Hoffnung, wenn in unseren Häusern und Familien Jesus Christus das Haupt ist.

Ist das der Fall, so wird sowohl der Vorwurf hinfällig, der der Jugend oft gemacht wird, daß sie zu oft denke, daß die Welt mit ihr erst anfange, wie auch der, daß das Alter glaube, daß mit ihm die Welt aufhöre. Füllen wir Väter unseren Platz in Familie, Gemeinde, Gesellschaft und Beruf so aus, daß wirklich etwas da ist, das unsere Söhne antreten können? Geben wir unseren Söhnen Gelegenheit, mit dem Terrain bekannt zu werden, auf das sie treten sollen, oder machen wir uns dessen schuldig, daß sie nach uns in ein unbekanntes Land (Terra incognita) treten müssen, wo es für sie schwer ist, sicher Fuß zu fassen?

Der Herr hat uns Mennoniten, unserer kleinen Kirche, etwas anvertraut. Wir haben einen Auftrag in dieser Welt. Wir dürfen unser Pfund aber nicht wohlverwahrt im Schweißtuch behalten. Tun wir das, so verpassen wir unseren Auftrag, unsere Mission. Wir wollen mit dem anvertrauten Pfund wuchern, so wuchern, daß wir nicht nur unseren Platz, den wir über kurz oder lang werden verlassen müssen, in zuverlässigen Händen unserer Söhne wissen, sondern daß wir sowohl Väter als Söhne aus Gnaden vor dem Herrn Jesus Christus nicht mit leeren Händen zu erscheinen brauchen.

von C. F. Klassen †



(Am 8. Mai sind es 5 Jahre, seit Br. C. F. Klassen in Gronau, Westdeutschland, plötzlich durch den Tod abgerufen wurde. Seiner gedenkend bringen wir obigen Aufsatz aus seiner Feder vom November 1952. — Red.)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— In Manitoba soll am 14. Mai ein neues Parlament gewählt werden. Wenn die Leser in diesem Blatte Anzeigen der verschiedenen Parteikandidaten sehen, fragt man uns manchmal, warum wir uns mit Politik abgeben. Die Erklärung ist, daß es bezahlte Anzeigen sind, die wir wie Geschäftsanzeigen annehmen, ohne selbst für den oder jenen Kandidaten zu werben. (Unsere persönliche Ansicht ist, daß man in die Munizipalräte und Provinzialregierungen Personen wegen ihrer erkannten Tüchtigkeit wählen sollte, nicht als Parteikandidaten. — Red.)

— Der Farmer David Sawatzky, Rosenfeld, Man., erhielt für 1958 die „Sugar Company Grand Trophy" zuerkannt, als Auszeichnung für die höchste Zuckerrübenernte des Jahres in Manitoba, nämlich von einem 30-Acres-Feld durchschnittlich 16.84 Tonnen vom Acre.

— Auf einer Schulversammlung aus Vertretern der Mennonitengemeinden und Rudnerweidern am 13. April in Altona, Man., wurde beschlossen, für kapitale Verbesserungen des Hauses der Elim-Bibelschule $7,000 zu bewilligen.

— Ein junges Leben kam nach kurzer, heftiger Krankheit im Hospital in Winkler am 22. April zum Abschluß, als Margaret Suderman, 17, Tochter von Jacob Sudermans, Greenfarm, Man., durch den Tod abgerufen wurde. Sie wurde von der Bergthaler Kirche aus in Winkler zu Grabe getragen.

— In Swift Current, Sask., verschied Abram R. D. Klassen, 77, am 30. April d. J. nach einem Schlaganfall. Die Begräbnisfeier war am 4. Mai in der Turnhill-MBG bei Beaver Flatt, Sask. Er hinterläßt seine Gattin und 9 Kinder, von denen 3 in der Aeußeren Mission tätig sind: Linda in Afrika, Gladys in Indien und Ernest in Europa.

— Bernhard Krahn, Langham, Sask., von dessen Tod wir in voriger Nummer berichteten, ist, laut späterer Auskunft beim Verbrennen des trockenen Grases um der Hofstelle einem Herzanfall erlegen. In dem Grasfeuer hatte seine Leiche große Brandwunden erlitten. Seine Gattin fand ihn so tot vor.

— Wm. Heinrichs, ein kanadischer Flieger, von Leamington, Ont., wurde in Deutschland bei einem Autounfall getötet.

— Aus dem Okanagantal, B.C., kam am 1. Mai die traurige Nachricht, daß die herrlich blühenden Kirschbäume von starkem Frost sozusagen aller Blüten beraubt wurden und in diesem Jahr von dort sehr wenig Kirschen zu erwarten sind.

— Pred. N. H. Pauls von Kelowna, B. C., weilte anfangs Mai mit Gattin in Winnipeg, auf der Durchreise nach Ontario. Sie hatten Glenbush, Sask., besucht, wo sie die Pionierjahre erlebt und 29 Jahre gewohnt haben. Am 9. Mai wollen sie zur Hochzeit ihres Sohnes Jacob mit Maria Isaak, Vineland, in Ontario sein.

— Das von der mennonitischen Lehranstalt (MBCJ) im Playhouse, Wininpeg, am 2. Mai gebotene Frühlingskonzert war für die Zuhörer ein wirklicher Genuß und erntete begeisterten Beifall. Schulchor und Orchester unter der Leitung des Lehrers John Thießen und der Mädchenchor unter Lehrer H. Konrad, boten ein reiches und vielseitiges Programm aus geistlichen Liedern und Volks- und Naturliedern in Deutsch und Englisch.

— Etwa 1,200 Personen waren bei der Einweihung des schönen neuen Bethauses der MBG zu Hillsboro, Kansas, zugegen. Vom 26. April bis zum 3. Mai diente Pred. M. S. Augsburger, Altmennonit, in dem Bethause mit Evangelisationsansprachen.

— Am 11. April erlitt Frau John M. Harder, 62, von Mountain Lake, Minn., auf dem Hochweg nördlich von Butterfield, Minn., den Tod, als das Auto, in dem sie mit ihrem Gatten fuhr, wegen Schnee auf dem Wege umschlug und sie so schwer verletzte, daß sie nach Einlieferung im Hospital starb. Ihr Sohn, Prediger Milton Harder, MCC-Vertreter in Kaiserslautern, Deutschland, kam zum Begräbnis nach Hause.

— In Kirkwood, Pa., wurde der Amische Christian H. Petersheim, 45, Farmer bei Neu-Holland, von einem ausschlagenden Maultier getötet, als er das Tier ausspannte. Man fand ihn tot, gegen die Wand geschleudert. Er war Witwer und hinterläßt elf Kinder.

— Ein 3jähriger Knabe hatte in voriger Woche mit andern Kindern, etwa eine Meile entfernt vom Wasserfall, am Ufer des Niagara-Flusses gespielt und war hineingefallen. Der Strom hatte ihn mitgerissen in den mächtigen Wasserfall, in den sicheren Tod.

— Dem „Mennoblatt" entnehmen wir folgende Nachrichten:

Volendam: Bei den Einwohnern unserer Kolonie wurde eine Lepra-Impfung vorgenommen, um die Widerstandskraft der Bevölkerung gegen Lepra zu prüfen. Drei Wochen später kamen zwei Aerzte vom Gesundheitsministerium von Asuncion, um die Ergebnisse zu prüfen. Das Resultat erwies sich als befriedigend.

Einige Bürger unserer Kolonie haben sich aus Asuncion Rassevieh gekauft, um dadurch die Milchproduktion zu heben. Sie kauften drei Färsen und einen Bullen holländischer Rasse.

Der Dirigent Peter Bärg will von hier nach Witmarsum, Brasilien, auswandern.

Friesland: Der zuerstgepflanzte Reis wird jetzt geerntet. Man rechnet mit 3,500 Kilogramm vom Hektar. Fast alle sahen wir zum ersten Male im Leben einen Mähdrescher auf dem Reisfeld seine 4 Meter breiten Schwaden machen. Wir staunen nicht weniger über dieses Wunderwerk, als wir vor 55 Jahren den ersten Selbstbinder bewunderten. Reis hat man 64 Hektar gepflanzt. Das Friesländer Sumpfgebiet umfaßt 1,510 Hektar. Die Hälfte davon ist gute Weide.

Der Maisverkauf geht normal vonstatten. Am 12. April soll die erste Schiffsladung verfrachtet werden.

Bergthal, Caaguazu: Der Bau eines kleinen Krankenhauses geht jetzt gut vonstatten. Es wird auf dem Hof der Krankenschwestern gebaut.

Es herrscht in unsern Kolonien ein Mangel an Lehrern.

Die Kolonie fährt jetzt die Baumwolle nach Asuncion.

Neuland: Der Oberschulze Peter Derksen hat seinen Plan, in diesem Winter eine Besuchsreise nach Nordamerika zu machen, vorläufig aufgeschoben. Peter Derksen steht bereits das 12. Jahr in seinem Amt.

Die Baumwollernte ist in diesem Jahr sehr gut. Es gibt hohe Erträge vom Hektar. Wir merken bereits den Unterschied zwischen älterem und jüngerem Boden.

Argentinien: Die Ferienbibelschule wurde hier in diesem Jahr an 3 Stellen in 6 Klassen und mit 6 Lehrern abgehalten. Es nahmen 50 Kinder daran teil.

Nach monatelangem schweren Leiden an Lungenkrebs verstarb hier Johann Franz Giesbrecht am 7. April im Alter von 63 Jahren.

In der Osterwoche hielten einige Studenten aus dem Seminar in Montevideo hier in Buenos Aires an 3 Stellen Abendversammlungen. Pred. Martin Dürksen hielt eine Serie von Abendandachten in der spanischen Mennonitengemeinde zu Ramos Mejia ab.

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Rußlandbrief

16. März 1959

Teure Schwester Tina,
Isaak und Hans!

Mit großer Freude und unter viel Tränen haben wir heute Euren so langersehnten Brief erhalten. Wieder und immer wieder lesen wir ihn, und können es fast nicht glauben, daß Ihr auch noch gesund und am Leben seid.

Ja, Ihr Lieben in der weiten Ferne, vieles haben wir in den langen Jahren erlebt, und nun finden wir uns mit Gottes Hilfe alle wieder. Dein Brief ist nur 10 Tage gereist.

Liebe Tina, du fragst, weshalb wir Euch nicht gesucht haben. Ich wußte nicht, wo ich Euch suchen sollte.

Mit Mamas Magen ist es manchmal besser, manchmal auch schlechter. Außerdem hat sie noch hohen Blutdruck. Sie ist ja auch schon 75 Jahre alt. Sie schickt Euch allen einen herzlichen Gruß.

Nun wünschen wir Euch alles Gute. Möge Euch der liebe Gott in der weiten Ferne Kraft und Gesundheit geben, daß wir uns alle im Leben noch einmal wiedersehen können.

Wir grüßen und küssen Euch von Herzen,

Eure Schwester Helena
und Mama.

*

Letztere ist Frau Gerh. Görtzen, Dawlekanowo, bis 1932 in Ufa gewohnt, dann in Chortitza. Von Deutschland wurde sie zurückgeschleppt. Ihre Adresse lautet:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Ульяновская Область, Карсунский р-н Карсун, ул. Октябрьская №16, Герцен Елена Гергардовна.

*

Anmerkung der Einsenderin: Durch Gottes wunderbare Führung habe ich meine liebe Mama und alle meine Geschwister gefunden. Gott erhört Gebete. „Haltet an am Gebet."

Einen Gruß an alle Leser,

Frau Tina Derksen,
307 Lipton Street,
Winnipeg, Manitoba.

Zwei Deutsche im Sowjetparlament

Deutsch eine der Sprachen im Rundfunk Kasachstans

Wahlen in der Sowjetunion erwecken nie sehr die Aufmerksamkeit in der Weltpresse, weil ihre Ergebnisse bereits vorher bekannt sind. Daher schenkte man auch im Westen den Wahlen wenig Beachtung, die in den meisten Teilen der Sowjetunion stattfanden, als die Bevölkerung der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik Kasachstans und sieben anderer Republiken zu den Wahlurnen ging, um ihren Obersten Sowjet, d. h. das „Parlament" der Republik sowie ihre Bezirks- und Provinzsowjets zu wählen. Obwohl diese „Wahlen" — es gibt nur die Kommunistische Partei — einem totalitären Staat entsprechende Ergebnisse brachten, waren sie diesmal doch mit einer kleinen Sensation verbunden. Zum ersten Male seit Kriegsende wurden in mehreren Teilen der Sowjetunion wieder deutsche Abgeordnete gewählt. So gibt es jetzt unter den 450 Mitgliedern des Obersten Sowjets von Kasachstan zwei Deutsche. Der eine ist ein erfolgreicher Schafzüchter, der sich verpflichtet hat, seine Herde innerhalb von sieben Jahren um das vier- bis fünffache zu vergrößern. Der andere Deutsche, Franz Klassen (nicht verwandt mit unserm Schriftleiter — Red.), Leiter einer Kolchose, scheint der Führer der sowjetischen deutschen Kommunisten in Kasachstan zu sein. Eine deutsche Melkerin, für ihre Tätigkeit bekannt, wurde Abgeordnete im Obersten Sowjet von Tadschikistan, und weitere Deutsche sitzen in verschiedenen Provinz- und Bezirkssowjets Zentralasiens und Sibiriens.

Vertriebene aus der Wolga-Republik

In den Gemeinden, in denen Deutsche als Wahlkandidaten aufgestellt wurden, wohnen natürlich besonders viele deutsche Bauern und Arbeiter. So erhält man eine recht gute Vorstellung von der geographischen Lage der wichtigsten Deportationsgebiete, in die die deutschen Bewohner der einstigen „Deutschen Wolga-Republik" und die deutschen Kolonisten aus der Ukraine und dem nördlichen Kaukasus gebracht worden sind. Die meisten dieser Deportierten wurden nach Kasachstan geschickt. Schon vor dem Kriege gab es in Kasachstan 50,000 Deutsche, von denen der größte Teil im nördlichen Landesteil wohnte. Heute findet man in jeder der 16 Provinzen Kasachstans größere Gruppen von Deutschen, insgesamt mindestens 300,000 Menschen deutscher Abstammung.

Mit Rücksicht auf diese große Zahl von Kasachstan-Deutschen ist Deutsch eine der fünf Sprachen geworden, in denen die Rundfunkstation von Alma Ata, der Hauptstadt Kasachstans, ihre Sendungen ausstrahlt. Deutsche Aktivisten, Bergarbeiter aus Karaganda und Metallarbeiter aus Temir Tau, aber auch deutsche Lehrer und Wissenschaftler erscheinen regelmäßig vor dem Mikrophon von Alma Ata. Auch in der jüngsten Wahlkampagne bediente man sich teilweise der deutschen Sprache. Broschüren in Deutsch wurden verteilt, deutsche Parteiagitatoren bereisten das Land und hielten Vorträge über den 21. Moskauer Parteikongreß und den Siebenjahresplan.

Phase der Rehabilitierungspolitik

Die Wahl deutscher Abgeordneter in die Bezirks- und Provinzsowjets, ist jedoch nur die neueste Phase im Rehabilitierungsprozeß der Deutschen in Rußland. Diese Rehabilitierung begann im September 1955 mit einem Erlaß, auf Grund dessen den Deutschen in der Sowjetunion Bürgerrechte zugestanden wurden, deren sie 14 Jahre lang beraubt waren. Gleichzeitig jedoch mußten die aus ihren Lagern und Exilsiedlungen **entlassenen Deutschen sich verpflichten, nicht in ihre Heimatdörfer in der Ukraine und der früheren „Deutschen Wolga-Republik" zurückzukehren.** Sie mußten auch darauf verzichten, einen Antrag auf Schadenersatz für alle während der Deportation erlittenen Verluste zu stellen. Die Rehabilitierung wurde 1956 mit der Gründung zweier deutscher Zeitungen — eine in Moskau, die andere in Barnaul — fortgesetzt. Die Frage, ob in der Sowjetunion deutsche Schulen eröffnet werden sollen, ist noch nicht entschieden, aber die deutsche Sprache ist bereits in einer Reihe von Volksschulen, die von Kindern deutscher Eltern besucht werden, als Pflichtfach eingeführt worden.

Die sowjetischen Behörden haben ganz offensichtlich beschlossen, unter den „Sowjetdeutschen" kommunistisches Kulturgut zu verbreiten und aus ihnen zuverlässige, gute Sowjetbürger zu machen. Wenn man den Sowjetdeutschen das aktive und passive Wahlrecht gab und kommunistische Kulturarbeit in deutscher Sprache betreibt, dann will man damit „feindliche ideologische Einflüsse" bekämpfen. **Nach Ansicht offizieller sowjetischer Kreise sind diese „feindlichen Einflüsse" nicht nationalistischer, sondern religiöser Natur.** Gleich nach Verlassen des Lagers nämlich bestellten viele Deutsche in der Sowjetunion in Deutschland Bibeln, bildeten Gebetsgemeinschaften oder schlossen sich russisch-ukrainischen Sekten an, die es in Kasachstan gibt. Das ist der Grund dafür, daß in der sowjetdeutschen Zeitung „Neues Leben" und in den deutschsprachigen Sendungen des Rundfunks von Alma Ata religionsfeindliches Material und Angriffe auf deutsche Prediger einen breiten Raum einnehmen.

(PD)

Besondere Empfehlung:

Knüppel und Knorren. Gottfried Fankhauser. 4. Auflage. Gesichtet und durch „Bolzen und Pfeile" ergänzt. Was Humor ist, kann man aus diesem prächtigen Buche wieder lernen. Humor soll gütig sein und in der Kälte der Welt Wärme geben. Humor soll grob sein und die Schwächen des lieben Ich geißeln. Fankhauser leistet beides. Viele der hier zusammengestellten Geschichten mag man immer wieder lesen und vorlesen. — 198 Seiten. Ganzleinen 3.75

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Fühlen Sie sich immer müde und abgespannt?

Sie können jetzt verstärkte Belebung, Kraft und Ausdauer durch unsere neuen • Adams DynaVite Pearles • wirksamen Vitamine und Minerale mit fettlösenden Faktoren, einschließlich Blut aufbauendes B 12, erhalten.

ENDLICH — unsere neueste Errungenschaft in nahrhaften Tabletten.
Hilft Ihnen, ENERGIE, AUSDAUER, WIDERSTAND gegen Infektionen zu wahren.
Hilft vorbeugend bei Symptomen von Ernährungsmängeln, müde-abgespanntem Befinden, Nervösität, Bedrücktsein, Leicht-irritiert-sein, schneller Ermüdung und Schwächeempfinden.

Diese neuen DynaVite Pearles übertreffen alle unseren früheren nahrhaften Mittel an Nützlichkeit und Wirksamkeit. Ärzte und Ernährungsspezialisten können Sie beraten in Fragen von Präparaten dieser Art und ihrer wohltuenden Wirkung bei

gewöhnlicher Blutarmut wegen Mangel an Eisengehalt ★ nervöser oder physischer Spannung unzulänglicher Diät ★ während der Genesung.

Um gesund zu bleiben

Nur eine DynaVite Pearle täglich kann Ihnen ein besseres Befinden geben und Ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten aufbauen.

Prüfen Sie das Rezept der Adams DynaVite Pearles und erfahren Sie, wie sie sich mit manchen teueren Vitaminpräparaten vergleichen.

Sie brauchen nicht mehr hohe Preise für Ihre Ernährungstabletten zu zahlen. Vergessen Sie auch nicht, nichts ist für Sie wichtiger als Ihre Gesundheit. Sie werden feststellen, was auch schon viele andere erfahren haben, daß sich die geringe tägliche Auslage für Adams DynaVite Pearles (nicht mehr als 5¢ täglich) wohl bezahlt.

Schieben Sie es nicht auf. . . Bestellen Sie Ihre DynaVite Pearles heute. Sie werden nachher froh sein zu diesem Schritt.

ADAMS DYNAVITE PEARLES enthalten folgende Nährwerte:

Rezept der Adams DynaVite Pearles

Jede Tablette enthält:

Vitamin A	10,000 Int. Units
Vitamin D	1,000 Int. Units
Vitamin B-1 (Thiamine Hydrochloride)	3 mg.
Vitamin B-2 (Ribotlavin)	5 mg.
Vitamin B-6 (Pyridoxine)	1 mg.
Niacinamide	25 mg.
Vitamin B-12 (solids)	3 mg.
Vitamin C (Ascorbic Acid)	50 mg.
Iodine (As Sodium Iodide)	0.15 mg.
Manganese (as Sulfate)	1 mg.
Cobalt (as Sulfate)	0.1 mg.
Potassium (as Sulfate)	5 mg.
Molybdenum (as Sodium Molybdate)	0.2 mg.
Iron (as Sulfate)	15 mg.
Copper (as Sulfate)	1 mg.
Zinc (as Sulfate)	1 mg.
Magnesium (as Sulfate)	6 mf.
Calcium (as Trical. Phosphate)	100 mg.
Phosphorous (as Trical. Phosphate)	65 mg.
Fluorine (as Calcium Fluoride)	25 mg.
Inositol	20 mg.
Choline Bitartrate	25 mg
Methionine	25 mg.

Gebrauch der Adams DynaVite Pearles

Chronische Müdigkeit: Bei chronischer Müdigkeit kann das matte, abgespannte Gefühl, das eine Folge von Mangel an Mineralien und Vitaminen sein mag, durch eine DynaVite Pearle täglich vertrieben werden. Eisen, Kupfer und alle anderen Bestandteile der Adams DynaVite Pearles wirken schnell und bereichern das Blut und helfen bestimmt, die normalen Funktionen Ihres Körpers zu unterhalten.

Ergänzung Ihrer Diät

Essen Sie in großer Eile?
Greifen Sie nur schnell nach einem Sandwich?
Überschlagen Sie Mahlzeiten?
Sind Sie ein mäkliger Esser?

Infolge von ausgeglichener Diät und saisonbedingter Abschwächung des Vitamin-Mineral-Inhalts der Speisen, hat man festgestellt, daß manche Speisenzusammenstellung unzureichend von einem oder mehreren Nährwerten enthalten. Um sicher zu gehen, und um Ihnen einen ständigen und hinreichenden Bedarf der notwendigen Vitamine und Minerale zuzuführen, die in Adams DynaVite Pearles enthalten sind, brauchen Sie nur eine Pearle täglich zu nehmen.

Baut das Blut auf

Im Prozeß der Entstehung der roten Blutkörperchen betätigen sich die erforderlichen Vitamine, Minerale und Amino-Säuren. Bei Blutarmut handelt es sich um Mangel an roten Blutkörperchen oder Hämoglobin. Ihre Körperfunktionen drohen zu erstikken und Symptome von Müdigkeit, Schwäche und Reizbarkeit mögen sich entwickeln. Adams DynaVite Pearles helfen, diesen Zustand zu überwinden und das Blut aufzubauen.

Bei Genesung

Erholen Sie sich gerade von einer leichten oder ernsten Krankheit?

Genesen Sie gerade von einer miserablen Erkältung?

Haben Sie eine Operation durchgemacht?

ADAMS DYNAVITE PEARLES sind ein nützliches Ergänzungsmittel zur Wiedergenesung.

Alterserscheinungen

Neuere Forschungen auf dem Gebiete des Stoffwechsels bei älteren Personen stellen Mangel an Vitaminen und Mineralen fest. Dank Adams DynaVite Pearles können Sie besser aussehen, besser arbeiten und mehr Freude am Leben haben.

Für Männer und Frauen

DynaVite Pearles sind geradeso wirksam bei Männern, wie auch bei Frauen und Jugendlichen. Sie sind ein wertvoller Genuß für die ganze Familie.

Machen Sie den 30-Tage-Frühstücks-Versuch:

Nehmen Sie nur eine Adams DynaVite Pearle 30 Tage lang jeden Morgen beim Frühstück. Stellen Sie dann für sich selbst einen Vergleich aus eigener Erfahrung an. Mit den wirksamen Nährstoffen in DynaVite Pearles und dem Eisenghalt sollten Sie den Unterschied in Lebenskraft und Ausdauer schon nach wenigen Tagen verspüren.

Kraft und Echtheit sind garantiert

Es ist kein Geheimnis um die Kraft der Vitamine. Wie Sie wahrscheinlich wissen, uebt die Regierung strenge Kontrolle ueber jegliche Vitamin-Hestellung und verlangt, dass die genaue Quantitaet jedes Vitamins und jedes Minerals klar auf dem Etikett angegeben wird. Das bedeutet, dass die Echtheit jedes Bestandteiles und die sanitaeren Zustaende bei der Herstellung zu Ihrem Schutz peinlich genau ueberwacht werden! Das bedeutet auch, dass Sie beim Einnehmen von Adams Dyna Vite Pearles garantiert sicher das bekommen, was auf dem Etikett gesagt ist . . . und dass Sie echte Bestandteile des Rezeptes erhalten, deren wohltuende Wirkung sich immer wieder und wieder erwiesen hat.

Adams DynaVite Pearles helfen Ihnen garantiert. Nachdem Sie die 30-Tage-Probe gemacht haben, dürften Sie mit den gemachten Erfolgen zufrieden sein. Falls Sie jedoch nicht zufrieden sind, schikken Sie uns den nicht verbrauchten Teil Ihres Vorrates zurück und der volle Einkaufspreis wird Ihnen sofort zurückerstattet.

Adams DynaVite Pearles können Ihnen helfen, sich an jedem Tag des Jahres wohlzufühlen.

Schieben Sie es nicht auf. . . Bestellen Sie Ihre Adams DynaVite Pearles heute. . . Sie werden nachher froh sein zu Ihrem Schritt.

Dieser Kupon ist $1.00 wert!

beim Einkauf eines 3-Monate-Vorrates von ADAMS DYNAVITE PEARLES (Naehrmittel-Tabletten).

Einführungs-Angebot

Dieser Kupon ist nur gueltig beim Einkauf von Adams DynaVite Pearles

To: ADAMS PHARMACAL PRODUCTS LTD.
8871 Selkirk Street
Vancouver 14, B.C.

Werte Herren,

schicken Sie mir bitte einen 3-Monate-Behandlungs-Vorrat von Adams DynaVite Pearles (gewoehnlicher Preis $5 fuer 100 Perlen). Ich lege diesen Kupon (im Werte von $1) bei und eine Postal Money Order auf $4 als volle Zahlung. Sollte ich nach einem 30-Tage-Versuch mit den Resultaten nicht zufrieden sein, wird mir mein Einkaufspreis sofort nach Ruecksendung des nicht verbrauchten Teiles zurueckerstattet werden.

Achtungsvoll,

Name ______________________

Volle Adresse ______________________

MR

Christlicher Jugendfreund

Zum Muttertag!

Mütterlein, ich weiß auf Erden
Liebt mich keine so wie du!
Trugst um mich soviel Beschwerden,
Opferst für mich Kraft und Ruh.
Wachend nachts beim Lampenschimmer,
Hast du oft um mich gebangt,
Nach dem Glück des Kindes immer,
Nie nach eignem Glück verlangt.

Für dein Lieben ohne Ende,
Für dein Sorgen früh und spät,
O, daß recht das Wort ich fände,
Das mir warm von Herzen geht!
Brausend, wie aus Felsengründen
Bahn sich bricht der starke Quell,
Sollte meinen Dank es künden
Und mein Lieben laut und hell!

Doch mein Wort wird nur ein Stammeln
Vor des Fühlens Ueberschwang.
Will versuchen, dies zu sammeln
Zu des Segenswunsches Klang:
Mög dir Gott im Himmel geben —
So zum Fest dir wünsch ich's heut —
Alles, was in Welt und Leben
Je ein Menschenherz erfreut!

Schirmen mög' er dich vor Nöten
Und vor Kummer und Gefahr!
Und um eins noch will ich beten:
Laß mich wachsen immerdar,
Leih mir Kräfte, Herr der Welten,
Daß dem Mütterlein ich mag
All die Liebe einst vergelten.
Segen diesem Festestag.

Gudrun

Erzählung von H. K.

Heute hatte sich Elfriede wieder verspätet. Es war auch nicht so einfach, erst die kranke Mutter zu versorgen und den kleinen Haushalt in Ordnung zu bringen. Am liebsten wäre sie vom Kindergottesdienst ferngeblieben.

Die Mädchen ihrer Gruppe hatten sich schon aufgestellt. Sie steckten die Köpfe unter den Regenschirmen zusammen und tuschelten halblaut miteinander. Elfriede wollte sich eben still hinten anreihen, da bemerkte sie ein fremdes Mädchen, das abseits unter einem Baum stand. Sie mochte auch 11 Jahre alt sein wie Elfriede. Unter der Kapuze ihres grauen Lodenmantels blickten ein paar dunkle Augne aus einem etwas schmalen und blassen Gesicht schüchtern in die Welt.

Elfriede trat zu der Fremden. — „Du bist wohl neu hierher gekommen?" fragte sie. „Wie heißt du denn?"

„Gudrun Schierenbeck," erwiderte das Mädchen im grauen Lodenmantel, und ein zaghaftes Lächeln huschte über ihr blasses Gesicht. „Ja, wir sind erst kürzlich hierhergezogen. Ach," fügte sie mit einem Seufzer hinzu, „es ist gar nicht schön, so fremd in eine Stadt zu kommen."

„Halt dich nur an mich, ich denke, wir werden uns schon verstehen," tröstete Elfriede. „Ich heiße Elfriede Becker."

Selbstverständlich mußte Gudrun neben Elfriede sitzen. Dann und wann machte Elfriede sie flüsternd auf etwas aufmerksam. Beide traten auch gemeinsam den Heimweg an. Als Elfriede erfahren hatte, daß Gudrun in der Bergstraße wohnte, sagte sie: „Fein, das ist gar nicht so weit von uns. Unsere Wohnung ist nämlich in der Friedrichstraße. Wenn du noch soviel Zeit hast, zeige ich sie dir gleich, damit du mich recht oft besuchen kannst."

Gudrun ging gerne mit ihr, um zu erfahren, wo sie ihre neue Freundin finden konnte. Vor der Haustür verabschiedete sie sich, zumal als sie hörte, daß Elfriedes Mutter krank sei. — „Du gehst wohl nicht in unsere Schule am Breiten Platz?" erkundigte sich Elfriede noch, bevor sie sich trennten. Gudrun schüttelte den Kopf. „Nein, ich besuche die Mädchenoberschule in der Fürstenstraße."

Elfriede stürmte die Treppe hinauf. Unbedingt mußte sie ihrer Mutter von ihrer neuen Bekanntschaft erzählen. Ach, wie still war es in der bescheidenen Wohnung, in der Elfriede allein mit ihrer Mutter, einer Witwe, lebte!

Nachdem Elfriede das Geschirr abgewaschen und die Küche aufgeräumt hatte, setzte sie sich ans Bett ihrer Mutter und las ihr vor. Mit einem leisen Seufzer klappte sie das Buch zu und legte es fort. — „Was ist, Elfriede?" forschte die Mutter. — „Ach," klagte Elfriede, „siehst du, damals, als der Herr Jesus noch lebte, da hat Er so vielen Kranken geholfen, und sie alle wieder gesund gemacht. Warum tut Er das heute nicht mehr? Warum macht Er dich nicht bald gesund, wo wir ihn doch schon so oft darum gebeten haben?"

„Ich weiß es nicht," erwiderte die Mutter still. „Aber Er weiß es, warum Er mir diese Krankheit geschickt hat, und Er weiß auch, wie lange sie währen muß. Genügt uns das nicht?"

Elfriede nickte nachdenklich. Dann sprang sie auf. — „Hat es nicht geklingelt? Aber wer sollte wohl den Weg zu uns finden?" Verwundert eilte sie an die Tür. Gudrun war es, Gudrun Schierenbeck, ihre neue Freundin, die da vor ihr stand. — „Darf ich herein?" fragte sie bescheiden. — „Aber nur, wenn ich deine kranke Mutter durchaus nicht störe." — „O nein, — wie wird sie sich freuen, dich kennenzulernen."

Gudrun hatte für Frau Becker ein buntes Sträußchen Stiefmütterchen mitgebracht. Elfriede tat die Blumen gleich ins Wasser und stellte sie der Mutter auf das Tischchen neben ihr Bett. — Frau Becker wechselte einige Worte mit der kleinen Besucherin, dann ermahnte sie die Mädchen, gemeinsam einen Spaziergang zu unternehmen. Es hatte aufgehört zu regnen, und die Sonne lachte warm und freundlich.

So machte sich Elfriede auf, ihre Freundin ein wenig mit der neuen Heimat bekanntzumachen. Es wurde ein wundervoller Nachmittag, — was hatte Elfriede ihrer Mutter nachher alles zu berichten! Der folgende Tag brachte schon wieder eine Ueberraschung: Gudrun machte einen Besuch bei Beckers, doch diesmal nicht allein, nein, sie hatte ihre Mutter mitgebracht. — „Sie werden sich wundern, daß ich hier so hereingeschneit komme," begrüßte Frau Schierenbeck Elfriedes Mutter. „Nun, als ich durch Gudrun von Ihrem Kranksein hörte, dachte ich, daß ich doch einmal nach Ihnen schauen müßte, liebe Frau Becker. Ich bin Aerztin und hoffe, mir hier mit der Zeit auch wieder eine Praxis aufzubauen. Wir sind ja noch nicht lange da, erst seitdem mein Mann als Professor an die hiesige Universität berufen worden ist."

„Sie müssen unbedingt zur Kur," sagte Frau Dr. Schierenbeck nach der Untersuchung. „Dann werden Sie bestimmt bald wieder hergestellt sein. Ich werde alles in die Wege leiten."

Frau Becker erschrak ein wenig. „Zur Kur? Wo sollen wir denn das Geld dazu hernehmen? Und was wird aus meinem Kind? Das kann ich doch nicht wochenlang allein lassen!"

„Machen Sie sich gar keine Sorgen," beruhigte sie die Aerztin. „Was die Kosten anbelangt, so wird die Kasse einen Teil zahlen und den Rest schaffen wir auch schon noch herbei. Ihre Tochter kommt inzwischen zu uns, dann braucht Gudrun nicht soviel allein zu sein."

„Das ist zuviel — das kann ich gar nicht annehmen," stammelte Elfriedes Mutter überwältigt.

Am Abend, als Mutter und Tochter allein geblieben waren und noch miteinander sprachen über Gottes gnädige Hilfe, meinte Elfriede: „Du hattest recht, Gottes Wege sind immer gut."

Rab-Rab

Vor einigen Monaten sah ich in einem Garten einen Raben, der in einen kleinen Kasten aus Holz und Maschendraht gesperrt war. Er tat mir leid, weil es in diesem Verschlag viel zu eng war, so daß sich das Tier kaum bewegen konnte. Ich fragte nach dem Besitzer des Tieres und erbot mich, in unserem Garten einen geräumigeren Käfig zu bauen, in dem der kleine Rabe größere Bewegungsfreiheit haben sollte. Der Mann war mit meinem Vorschlag einverstanden und schenkte mir dann sogar den schwarzen Gesellen.

Bei der ersten Fütterung biß mir der Rabe in den Finger; aber bald hatte er mich als seinen neuen Herrn liebgewonnen. Während er nach wie vor jeden Fremden, übrigens auch meine Eltern und Geschwister, anfaucht, mit seinem Schnabel nach ihnen hackt oder sie überhaupt nicht beachtet, hat er mich schon längst in sein Rabenherz geschlossen. Wenn ich am Morgen, nach der Fütterung, in die Schule fahre, ruft er mir, solange er mich sehen kann, sein „Rab, Rab!" nach. Komme ich nach Hause, so ertönt zunächst wiederum — hell und jauchzend — sein "Rab, Rab!" Dann schlägt er mit den Flügeln, und wenn ich mich seinem Käfig nähere, bellt er richtig wie ein kleiner Hund. Dieses Bellen scheint ihm bei seinem ersten Besitzer ein Junge beigebracht zu haben, der ihn pflegte, als der Rabe mit gebrochenem Fuß aufgenommen wurde.

Wenn ich ihn regelmäßig füttere oder an seinem Verschlag noch etwas ausbessere oder ihn reinige, kommt der Rabe freudig in meine Nähe und besieht alle Arbeiten mit echter Kennermiene. Im Anfang versuchte er, von dem Futter immer gleich einen Teil zu verstekken. Sofort rief ich ihn an und befahl ihm, den Brocken Kartoffel, Fleisch oder Brot sogleich zurückzubringen und hinunterzuschlucken. Das war dann immer sehr lustig, wenn er sich wandte und drehte und die komischsten Grimassen schnitt, weil er doch gar zu gern die Dinge versteckt hätte, was ich aber einfach nicht zuließ. Jetzt ist er sehr manierlich und vor allem sehr aufmerksam. Zeige ich mich auch nur einen kurzen Augenblick am Fenster, so entdeckt er mich sofort und dankt mit seinem „Rab, Rab!" — wie mit einem Trompetenstoß.

So hat der Rabe bei mir eine Heimat gefunden, weil er anscheinend von Geburt an ein verkrüppeltes Bein besitzt und nie richtig fliegen lernte.

In den letzten Tagen bekam er, allerdings nur für kurze Zeit, einen Bruder oder eine Schwester — genau weiß ich das selber nicht. Und das kam so: Einige Jungen aus unserem Dorf wollten absolut auch gern einen Raben haben. Sie taten das, was man nicht tun sollte: sie hoben ein Rabennest mit etlichen Jungen aus. Dann war aber auch schon die Verlegenheit groß. Während der eine der Jungen noch eine Möglichkeit fand, einen Raben unterzubringen, gelang dies dem andern nicht. Was sollten sie machen?

Ich hörte davon. Für einige Wochen setzten wir den jungen Raben, der nun heimatlos geworden war, zu meinem Raben in das Gehege. Wenn er älter und stärker geworden ist und auch richtig fliegen gelernt hat, wollen wir ihn wieder in Freiheit setzen; jetzt wüßte er nichts damit anzufangen und würde eine sichere Beute für allerlei Raubzeug.

Wie aber verhält sich nun mein alter Rabe? Zuerst hatte ich etwas Herzklopfen, denn ich befürchtete, er könnte den jungen Vogel nicht leiden und würde ihm etwas antun. Aber ganz und gar nicht! Er freute sich sichtlich über seinen neuen Kameraden und hüpfte ganz glücklich um ihn herum. Bald aber änderte sich dieses Bild gründlich. Als er sah, daß ich mich mit dem jungen Schwarzrock mehr beschäftigte, als ihm gefallen wollte, daß ich ihn fütterte — denn er kann ja noch keine Nahrung selbst aufnehmen —, sah er recht scheel und neidisch drein. Manchmal ist er sogar so ärgerlich und eifersüchtig, daß er giftig nach seinem jungen Artgenossen hackt.

Die Eifersucht scheint also auch bei den Tieren eine nicht geringe Rolle zu spielen.

Klaus B., 14 Jahre

Liebe Mutter, nimm zur Gabe
dieses Blumentöpchen an.
Es ist alles, was ich habe,
alles, was ich schenken kann.

Aber, ich will mich bemühen,
immer fromm und lieb zu sein;
wenn die Blumen dann verblühen,
sollst du dich an mir noch freun.

Ein Sträußchen bringt mit frohem Sinn
dein Kind zum Muttertage.
Ach, daß doch jedes Blümchen drin
dir meine Wünsche sage.
Der Segen Gottes, Glück und Heil
werd dir im reichsten Maß zuteil.

Die Geduld als eine Frucht des Geistes

Vortrag von Pred. A. H. Unruh

(Schluß.)

Im Blick auf das Wesen der Geduld und im Bewußtsein unserer fleischlichen Neigung zur Ungeduld, fragen wir heute: Wie erlangen wir die wahre geistliche Geduld, die uns durch eine gesetzliche Erziehung nicht gegeben werden kann? Wir können durch gesetzliche Erziehung wohl dahin gebracht werden, daß wir äußerlich stille sind, aber das Herz ist voll Murrens. Wir sagen uns heute: „Der Mensch kann sich nichts nehmen; es werde ihm denn gegeben vom Himmel." Unser Text sagt: „Die Geduld ist eine Frucht des Geistes."

Der Herr geht mit seinen Kindern seinen eigenen erzieherischen Weg. Es gehen drei Tugenden vorauf: Liebe, Freude und Friede. Wo diese drei Tugenden sind, wird die Geduld wachsen. Ist man von der Erkenntnis der Liebe Christi ergriffenf so kann man erfüllt werden von allerlei Gottesfülle, wozu auch die Geduld Christi gehört. Jakobus schreibt: „Der Glaube, wenn er rechtschaffen ist, wirket Geduld."

Wir glauben an die Liebe Gottes zu allen Menschen und haben Geduld mit den Mitmenschen im Glauben, daß der Herr sie ändern kann.

Wir glauben, daß der Herr alle Menschen mit sich versöhnt hat und sie alle selig machen will; deshalb haben wir auch Geduld mit ihnen und suchen ihr Heil.

Diese segensreiche Einstellung der Geduld bewirkt der Heilige Geist durch das Evangelium in uns. Diese geistliche Geduld bewirkt der Herr Jesus durch seine weisen Lebensführungen in uns.

So lernen wir Geduld.

Evangelium ohne Leiden gehört
in den Himmel;
Leiden ohne Evangelium gehört
in die Hölle;
Leiden mit Evangelium gehört
auf die Erde.

Wir ertragen die geistliche Geduld durch die Verheißungen. Welchen Mut und welche Freude bringt die Verheißung des Herrn, wenn er den Verleumdeten und Verfolgten zuruft: „Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden." Durch die Verheißung erlangen die Menschen das geduldige Ausharren in Schmach und Schande!

In den Verheißungen tritt der Herr Jesus den Leidenden näher und offenbart sich ihnen als der Gott alles Trostes.

•

Was erlangt man durch die Geduld? Sie macht uns dem Lamm Gottes ähnlich, das vor dem Scherer verstummt. Georg Steinberger schreibt in seinem Büchlein „Der Weg dem Lamme nach", daß Satan die Leute am meisten haßt, die willig sind, um Christi willen und für ihre Mitmenschen zu leiden. Im geduldigen Leiden sind sie dem Lamme Gottes am ähnlichsten.

Diese Geduld macht uns stark im Glauben, in der Liebe und in der Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit. In Römer 8, Vers 17 lesen wir: „ . . . und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden." Bis dahin ist oft ein langer Weg, der in Geduld gegangen werden muß. Es gehört eine ernste Erziehung dazu, um willig zu werden, diese geistliche Geduld zu empfangen.

Ein Pfarrer in Basel, Schweiz, erzählte, daß er in der Gemeinde einen Kranken hatte, der gerne sterben wollte, um in den Himmel zu kommen; der es aber gar nicht abwarten konnte. Durch seine Ungeduld machte er dem Pfarrer viel zu schaffen. Eine Tages kam der Pfarrer wieder zu ihm. Der Kranke rief ihm entgegen: „Herr Pfarrer, der liebe Gott will mich immer noch nicht." Der Pfarrer erwiderte: „Wenn ich Gott wäre, so würde ich sie auch nicht haben wollen!" „So" — antwortete der Patient und reichte dem Pfarrer die Hand und sprach: „Sie haben recht; ich muß vorher noch geduldiger werden." — Das gilt auch uns. Wir müssen geduldig warten lernen.

Durch die Geduld erlangen wir die rechte Art für die verklärte Gemeinde im Himmel. Manche Kinder Gottes möchten durch einzelne Akte und Erfahrungen die rechte Art für den Himmel erlangen. Das Ablegen der Sünden sind Akte. Das Heranwachsen zum Mannesalter in Christo ist mit geduldigem Warten und beständigem Ergreifen der Verheißungen verbunden.

Abraham wurde durch den Glauben in einer Nacht gerecht; aber es dauerte lange, bis man sagen konnte: „Abram ward stark im Glauben." (Römer 4, 20.) In Hebräer heißt es, daß Abraham Geduld trug und erlangte die Verheißung, und das dauerte 25 Jahre.

So macht Geduld unseren inwendigen Menschen stark. Ein tatkräftiges Christentum ist ohne Geduld undenkbar. Paulus sagt in Röm. 2, 7: „Preis u. Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben." So ist die Geduld das Leben, auf dem die Christen die guten Werke tun, beim Trachten nach dem ewigen Leben. Wer das ewige Leben als Ziel festhält und einst Preis und Ehre ernten will, kann dieses Ziel nur durch große Geduld in guten Werken erreichen. Es bedarf der Ausdauer, um einen Grundsatz im Leben festzuhalten. Habe Geduld, daß du einen Angriff stillschweigend erträgst. Habe noch mehr Geduld, daß du ihn mit Freundlichkeit erwiderst. Dann wirst du einst Preis und Ehre erhalten.

Dem Diener Gottes ist die Geduld besonders notwendig, um seinen Dienst am Evangelium auszuführen. Der Apostel Paulus schreibt in 2. Kor. 6, 4: „In allen Dingen beweisen wir uns als die Diener Gottes in großer Geduld."

Man erzählt von dem Hofprediger Stöcker eine schöne Geschichte. Eines Tages sollte er im Dom ein Brautpaar trauen. Es traten jedoch Störungen ein. Die Hochzeitsgäste verspäteten sich, die Braut weinte, andere murrten und schalten. Der Hofprediger aber blieb geduldig. Später kam zu dem Hofprediger ein Mann, der den Prediger scharf beobachtet hatte. Er war aus der Kirche ausgetreten. Jetzt meldete er sich wieder zum Eintritt. Die Geduld des Predigers hatte auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht. Seine Geduld hatte mehr als seine Predigt gewirkt. Es gilt, sich in der Geduld Christi als ein Diener Gottes zu erweisen.

Die Geduld birgt in der antichristlichen Trübsal die Ueberwindung Satans. Es heißt in Offenbarung 13, 10: „Hier ist Glaube und Geduld des Heiligen." In jener Zeit wird man nicht als organisierte Gemeinde wirken können. Dann wird man auch nicht als Prediger vor großen Versammlungen sprechen: Dann kann sich nur der einzelne Christ im Glauben an den gekreuzigten Heiland als Heiliger ausleben. Die Geduld der Heiligen feiert den Sieg. Diese Geduld ist nicht anerzogen, sie ist auch nicht durch Verhältnisse gewirkt, obwohl diese durch Selbstbeherrschung mitgewirkt haben, sondern es ist eine Geduld, die als Frucht des Geistes in der Geschichte dasteht. Es ist die ausgereifte Frucht des Heiligen Geistes auf der Grundlage der Liebe, der Freude und des Friedens.

Ich schließe diese Ausführungen mit dem Hinweis auf drei Schriftstellen. In Jakobus 1, 4 heißt es: „Die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habt."

Dieses Festbleiben kann aber nur durch beständige Zunahme in der Geduld geschehen. Durch den Blick auf unser Leben eignen wir uns das Wort an, das in Hebräer 10, 36 steht: „Geduld aber ist euch not!" Im bürgerlichen Leben fehlt es an der Selbstbeherrschung im Beruf; in der Gemeinde fehlt es an der Geduld Christi. Deshalb beten wir wie der Apostel Paulus in 2. Thess. 3, 5: „Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu der Geduld Christi."

Noch ein Wort der Mahnung, das ein Gottesmann gesagt hat: „Wenn in deinem Temperament keine Veränderung stattgefunden hat, so mußt du zum Herrn gehen und um die Veränderung bitten, widrigenfalls bleibst du fruchtlos. Dann wehe dir!"

Derr Herr helfe uns allen aus Gnaden zur Geduld Christi!

Amen!

Ordination

von Br. W. Thießen in der MBG in Chilliwack, B. C.

Wenn der Psalmist in Ps. 118, 24 von einem besonderen Tage spricht, den der Herr macht, und auffordert, sich zu freuen und fröhlich zu sein, so kann auch die MBG zu Chilliwack vom 19. Apr. als von solch einem Tag berichten. An diesem Tag fand die Ordination von Br. W. Thießen für den Predigerdienst statt. Nach der Begrüßung aller erschienenen Gäste durch Br. Js. Thießen machte Pred. H. Fast die Einleitung.

Weiter führte uns Pred. J. Redekop mit einem Wort Gottes nach 1. Kor. 16, 13. 14 die Pflichten eines Arbeiters im Reiche Gottes vor. Dann zeigte uns Pred. G. Thielmann an Hand von Phil. 1, 1—11 und 4, 10—20, die Pflichten der Gemeinde ihrem Arbeiter gegenüber.

Unser Chor diente mit passenden Liedern.

Nachdem von Br. Js. Thießen erst der Gemeinde die Frage über ihre Stellung zu Br. W. Thießen vorgelegt und dann Br. W. Thießen über seine Stellung zur Gemeinde und dem Wort Gottes gegenüber befragt hatte, folgte die Handauflegung und Einsegnung. Die Brüder J. Redekop, J. Bergen und Js. Thießen dienten dabei. Es folgten die Segenswünsche der Vertreter der umliegenden Gemeinden und einiger Brüder aus der Ortsgemeinde. Der Jugendleiter von B. C., Br. Joh. Neumann, zeigte in seinem Segenswunsch auf den langjährigen und segensreichen Radiodienst von Br. W. Thießen hin. Schon bereits 10 Jahre dient Br. W. Thießen an allen Sonntagen im Auftrage der Jugend von B. C. mit Ansprachen über CHWK.

Für sein Zeugnis führt Br. W. Thießen 5. Mose 33, 25 an und berichtete, wie der Herr ihn in die Arbeit gerufen, ihn darin bestärkt und für jede Aufgabe die Gnade und Kraft geschenkt hat, der er bedurfte.

Den Schluß machte Br. P. Rogalsky, indem er das Schriftwort 1. Tim. 3, 14—16 anführte und betete.

Korr.

Alte Adresse: C.F.A.M., Altona, Manitoba.
Neue Adresse: 53 Carlton St., Winnipeg 2, Man.
Ben Horch.

An die Leser der „Mennonitischen Rundschau"

Hon. Duff Roblin, Premier Manitobas

Wir glauben, daß die Leistungen der speziellen Parlamentssitzung vor 6 Monaten, die dank Ihrer Wahl möglich war, die Art von fortschrittlicher und positiver Wirksamkeit darstellte, wie die Manitobaer sie von ihrer Provinzialregierung erwarten.

Wir bitten nun um Ihre Unterstützung für unser neues Arbeitsprogramm. Es sind Maßnahmen, die Aufschub erlitten, weil die beiden Oppositionsparteien während der Frühjahrssitzung d. J. unsre Regierung stürzten.

Wir glauben, unser Arbeitsprogramm reflektiert den fortschrittlichen Geist der Bevölkerung Manitobas. Wir bitten um Erwägung und Bestätigung dieser Maßnahmen und um Unterstützung Ihres Progressiv-Konservativen Kandidaten am 14. Mai.

Erhalten wir die Mehrheit, haben Sie unsre Zusicherung, daß diese weiteren Maßnahmen zur Ausführung kommen. Wir stehen bereit und willig, die Anliegen Manitobas weiterzuführen.

Duff Roblin

- **Entwicklung des Nordens**
- **Mehr Hochwege**
- **Sozialfürsorge**
- **Ernteversicherung**
- **Farmkredit**
- **Gleiche Fortbildungsmöglichkeiten**
- **Industrielle Enwicklung**
- **Ueberschwemmungs-Kontrolle**
- **Reform des „Workmen's-Compensation"-Gesetzes**
- **Boden- und Wasser-konservierung**
- **Wohnungen für Alte**
- **Erweiterte landwirtschaftliche Dienste.**

Waehlen Sie am 14. Mai wieder

die Roblin-Regierung

Frauendienst

Mutterhände

Rastlos sorgend ohne Ende
Kann die Mutterhand nicht ruhn.
Immer regen sich die Hände,
Immer haben sie zu tun.
Falten sich am frühen Morgen
Für die Lieben zum Gebet,
Früh beginnen Muttersorgen,
Und sie werden immer spät.

Selten gibt es still Verweilen,
Sorgend halten sie das Kind.
Mutterhände können heilen,
Mutterhände sind so lind.
Mutterhände können streicheln,
Können schenken, ach so reich.
Mutterhände können schmeicheln,
Mutterhände sind so weich.

Sie sind Glücks- und Segensspende,
Wenden, heilen alles Leid.
Brunnquell sind die Mutterhände
Unsrer Kinderseligkeit.
Alle Wünsche, auch die fernen,
Man glücksvoll erfüllet fand,
Ja selbst von den weiten Sternen
Holt's herab die Mutterhand.

Immer hab'n sie guten Willen,
Helfen, Sorgen und erfreu'n.
Alles möchten sie erfüllen,
Immer schützend um uns sein.
Möchten immer uns behalten,
Tragen mit des Lebens Joch.
Selbst wenn sie im Tod sich falten,
Sorgen Mutterhände noch.

von Wölfung.

Meine Mutter

Vor mir bist du hergegangen
Ohne Ruhm und ohne Prangen,
Hast die Steine weggetragen,
Die auf meinem Wege lagen.
Trugst sie bis der Tod gekommen,
Dir das Tragen abgenommen.

Was eine Mutter den Kindern bedeutet, erfassen diese wohl erst, wenn sie selbst Mütter geworden sind und erst ganz, wenn die Mutter nicht mehr auf dieser Erde ist. Solange man Kind ist, strahlt die Mutterliebe nicht immer in ganz reinem Glanze, denn gute Mütter sind ja nicht die, die den Kindern allen Willen lassen, sondern solche, die ihre Kinder zu vollwertigen Menschen erziehen wollen. Und da geht nicht immer alles nach dem Wunsch der Kinder. Doch das ändert sich, sobald die Kinder selbst einen Hausstand gründen. Bei vielem, was sie tun, ob Sohn oder Tochter, heißt es dann: so hat es Mutter auch gemacht.

Gott hat mir fromme Eltern geschenkt, und das ist ein Segen, der Verheißung hat. Meine Mutter war keine weiche, zärtliche Frau. Sie war tatkräftig und zielbewußt. Und ein Wort, das ich immer wieder zu hören bekam, war: „Solange die Kinder ihre Füße unter meinem Tisch stecken, haben sie mir zu folgen.“ Ich habe das auch stets eingesehen, nur wollte es nicht immer in meinen Plan passen. Heute sage ich es auch mitunter meinen Töchtern.

Wenn ich an unsere Mutter denke, sehe ich sie immer vielseitig beschäftigt und vielseitig interessiert, aber nicht nur mit den Dingen dieser Welt. Ebenso wie diese, lag ihr das Reich Gottes am Herzen. Sobald uns jemand besuchte, ob Mitbruder oder Andersgläubige oder Jude, das Gespräch war bald auf geistlichem Gebiet. Bei aller ihrer Arbeit hatte sie noch immer einen Gedanken, eine Hand frei für andere, die Hilfe bedurften. Sie hat nicht nur Geld, nein, auch Zeit geopfert für ihre Nächsten.

Unser schönes Haus inmitten Garten, Wäldern, Wiesen und Feld war zur Sommerzeit manch einem kranken, erholungsbedürftigen Kinde oder Erwachsenen ein Platz zur Genesung geworden. Die Sängerausflüge unserer Gemeinde waren immer Hoch-Zeiten der christlichen Gemeinschaft und Freude, und das Bewirten und Unterbringen von über 100 Leuten war meinen Eltern eine Lust. Ich sehe Mutter noch immer beim Kuchenkneten für 30 große Backbleche und beim Fleischbraten im großen Backofen.

Unsere schönen Jugendfreizeiten waren nur möglich geworden, weil Mutter und Vater ihre Farm dazu hergaben. Eine Scheune als Eßsaal, eine als Schlafraum usw. Da mußte eben die Landarbeit eine Woche nebensächlich sein, damit die Jugend zu ihrem Recht kam. Gemüse, Milch, Kartoffeln waren ja für alle zu Genüge da. Und Mutter? Mit 71 Jahren ging sie noch mit im Kreise spielen wie die Jüngsten.

Mutters erstes Geschenk für unsere junge Ehe war eine starke Sparbüchse — die Zehntenkasse. „Darin tut ihr den Zehnten von eurem Einkommen für des Herrn Werk.“

Welch einen Schatz von schönen Liedern besaß sie doch. „Halleluja, schöner Morgen!“ klang es an manch einem goldenen Sommersonntagmorgen aus dem Garten zu uns herein, und wenn ich dies Lied nun auch manchmal anstimme, dann denken ich und unsere beiden Mädchen zugleich an unsere Großmama.

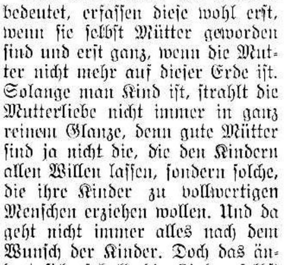
Mit 82 Jahren sang sie so klar und stark einen Choral in ihrem Flüchtlingsstübchen, daß unsere Wirtsleute es nicht glauben wollten, es wäre unsere alte Mutter, die da singt.

Fünf Wochen heimatlos auf Deutschlands verschneiten Landstraßen haben ihr keinen Klagelaut entlockt. Fast 2 Jahre Flüchtlingsdasein teilte sie mit uns. Sie half noch im kleiner, aber umso schwerer gewordenen Haushalt. Ihre großen Augen und stillen Gebete gingen bei jedem Gang mit ihr. Damals, als die Russen eine Razzia in unserem Dorf abhielten und mich von den Kindern wegführten ins Dorfgasthaus — zusammen mit vielen anderen —, damals, als ich zum Bürgermeister lief, weil wir einen Befehl erhalten hatten, uns mit Gepäck am Bahnhof einzufinden „zwecks Abtransport nach Rußland“, damals, als man uns aus Sachsen heraushaben wollte, wieder auf die Landstraße, wieder ins Ungewisse, ihre Augen grüßten mich aus ihrer Bettdecke, wenn ich von diesen Gängen zurückkam. Alles war wieder gut geworden. Dann war sie ganz still — sie dankte.

Dann kam unsere Auswanderung. 2 Wochen vor ihrem Heimgang feierten wir Abschied, die Kinder sangen Heimatlieder. „Nun habe ich auf nichts mehr zu warten, nur darauf, daß mein Heiland mich holt.“ Das waren ihre letzten Worte zu uns.

Nun, da wir in die Fußtapfen unserer Mütter treten, mit denselben Sorgen, derselben Mühe, Freude, Leid und Last, möge Gott uns beistehen, das Leben zu tragen und zu meistern und unseren Kindern ein Gleichnis mitzugeben an Glauben, Liebe und Hoffnung.

S. B.



MBG-Schwesternverein, Elmwood, Winnipeg

In Joh. 15, 16 sagt der Herr Jesus zu seinen Jüngern: „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und an euren Platz gestellt. Ihr sollt nun hingehen und Frucht bringen, und eure Frucht soll bleiben.“

Auch unserm Verein ist ein Platz geschenkt worden, und auf demselben möchten wir Frucht tragen, die da bleibt. Ein Arbeitsjahr neigt sich wieder dem Ende zu. Manches durfte fürs Rote Kreuz genäht und gestrickt werden. Babysachen für ein Missionshospital in Afrika wurden angefertigt und abgeschickt, so auch für Kolumbien. Auch an dem Packen der Weihnachtsbündel dürfen wir mithelfen. Möchte es doch alles Dienst für den Herrn gewesen sein!

Vor einigen Jahren wurde auf Anregung einer unserer älteren Schwestern eine Freudenkasse gegründet. Eine jede Schwester hat eine solche für sich daheim, und, schenkt der Herr ihr eine Freude, dann legt sie aus Dankbarkeit eine Gabe in die Kasse. Das spornt uns an, mehr auf die kleinen Freuden im Laufe des Tages zu achten. Darin liegt ein wunderbarer Segen. Wenn wir im Herbst das auf so eine Weise gesammelte Geld zusammentragen, haben wir wieder eine Freude, weil's so viel ist. Ein kleines Missionsfest machen wir dann daraus, wobei ein Bruder uns mit dem Worte dient. Anfänglich wurde das Geld zu einem bestimmten Zweck verwendet; doch in letzter Zeit fließt es in die allgemeine Missionskasse.

Einmal im Jahr feiern wir gemeinsam Geburtstag. Eine jede von uns ist ja ein Jahr älter geworden, und, im Rückblick auf die Führungen in unserm Leben, soll dies ein Ausdruck unseres Dankes sein. Bei der letzten Feier, am 25. März, waren Geschwister A. H. Unruh noch unter uns, und der Bruder diente mit dem Wort. Er zitierte Hiob 10, 12 und Ps. 116, 12. 13. Unter anderem wies er darauf hin, daß wir nirgends in der Bibel lesen, daß man sich zu der Geburt eines Mädchens gefreut hätte. Daß die Frau heute eine so hohe Stellung einnimmt, das hat sie dem Christentum zu verdanken. Gott gab der Frau das natürliche Leben; er gab auch das geistliche Leben, den Odem aus Gott. Er gab auch das Wort und den Glauben und hatte für eine jede von uns einen Gedanken, einen Dienst. Das sind Wohltaten. Da sucht man nach dem entsprechenden Dank: „Wie soll ich vergelten? Ich will den Kelch des Heils nehmen und den Namen des Herrn predigen.“ Dazu haben die Schwestern im Verein verschiedene Gelegenheiten und tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, daß die Heiden ihre Götter vergessen und sich dem lebendigen Gott zuwenden.

Wir pflegen auch Gemeinschaft mit andern Vereinen. Jährlich laden die drei Schwesternvereine der MBG-n Winnipegs einander wechselnd zur Zusammenkunft ein. Jeder Verein trägt etwas zum Programm bei, Lied, Gespräch oder Gedicht. In diesem Jahre waren wir zum Südende eingeladen. Schw. C. Wall war Gastrednerin und teilte uns manches aus ihrer Arbeit in Europa und besonders von der Mennonitischen Bibelschule auf dem Bienenberg in der Schweiz mit. Ein Teil der Kollekte wurde dann für die Bibelschule bestimmt. Bei Kaffee und Kuchen gab es noch eine rege Unterhaltung.

Ein andermal waren wir von den Schwestern des Vereins „Williger Helfer“ zu einem Abend eingeladen. Die Tische waren zierlich geschmückt, jede Tochter saß bei ihrer Mutter und wer keine hatte, suchte sich eine, so daß niemand allein sein sollte. Es kamen kurze Berichte von jedem Verein, Gesang und Gedichte. Auch stellten wir uns alle mit einem Bibelspruch vor, um uns näher kennen und auch lieben zu lernen. Wir danken den Schwestern für den schönen Abend.

Im August v. J. hatten wir einen fröhlichen Ausflug in zwei Autobussen nach Camp Arnes am Lake Winnipeg. Die Schwestern von Nordkildonan, Man., hatten sich auch angeschlossen. Wir wurden dort sehr freundlich empfangen. Es war gerade Familiencamp und so hatten wir vormittags und nachmittags eine kurze Andacht, geleitet von Br. F. C. Peters. Die übrige Zeit machte man Spaziergänge, fuhr Boot, ließ sich von der Sonne bescheinen und unterhielt sich. Wir wurden auch mit zwei schmackhaften Mahlzeiten bedient, so daß Leib auch Seele zu ihrem Recht kamen.

Manch lieben Besuch von Missionsschwestern haben wir gehabt. Wenn sie uns erzählen von Land und Leuten, von der großen Arbeit unter den Verlorenen, die — ob bewußt oder unbewußt — den Weg zu Gott und zum Frieden suchen, dann wird das Herz so weit, als hätten sie alle Raum darin. An dieser großen Rettungsarbeit haben auch wir einen Teil.

„Dank sei dir, Herr Jesu,
daß du uns gewannst,
daß du unsre schwachen
Kräfte brauchen kannst!“

Durch das gemeinsame Lesen aus Gottes Wort oder auch sonst aus einem wertvollen Buche und durch die Gebetsgemeinschaft haben wir schon manch einen Segen genießen dürfen.

Alle Schwesternvereine herzlich grüßend,

Fr. Kath. Regehr.

Himmelfahrt

Die Erde blüht im Maienflor
Und sendet ihre Düfte
Zum lichten Himmelblau empor
Durch weiche Frühlingslüfte.
Ein heil'ges Ahnen hat die Welt
Süß träumend heut' umfangen,
Da unser Heiland, Gottes Held,
Zum Himmel eingegangen.

Nun fällt ein Lichtstrahl wunderbar
Von seinem Himmelsgange
Ins Erdental und machet klar
Das Rätsel tief und bange.
„Des Lebens Weg geht überwärts!“
Der Himmel stehet offen,
Damit ein jedes kranke Herz
Beginne neu zu hoffen.

Und bist du bis zum Tode krank,
In altem Gram gefangen,
Weil alles, alles dir versank,
Woran du treu gehangen:
So schlag die müden Augen auf! —
Laß fahren, was auf Erden,
Und sende Blick und Herz hinauf,
Wo es soll anders werden!

Denn nie versiegt des Lebens Strom,
Wenn er uns hier versinket;
Er mündet dort im Himmelsdom,
Wohin der Heiland winket.
Hienieden für den Erdenzwist
Ließ er uns seinen Frieden,
Ein Suchen des, das droben ist,
Wohin er uns beschieden!

Meta Heußer-Schweizer.

Zweimal gestorben

Erzählung aus dem russischen Leben zum Abschluß des vorigen Jahrhunderts

von Ernst Schrill

Geleitwort des Verfassers

Ein Dutzend Jahre sind vergangen, seit ich dieses Büchlein in den Nachtstunden auf dem Bahnhof zu S . . . in der Krim, Südrußland, geschrieben habe. Die Zeiten und die Bücher sind inzwischen anders geworden und der Verfasser nicht minder. Wenn nicht das Menschenherz, wie es weint und lacht, sich gleich bliebe, trotz aller äußeren Veränderungen, lohnte es sich kaum, einen so altmodischen Gesellen, wie dieses Büchlein, nochmals in die Welt zu schicken. Paß aber nur gut auf, es gibt noch altmodische Leute, die vor dem, was die Ganzmodernen schreiben, eine Gänsehaut kriegen. In manchem stillen Hause wird man dir freundlich auftun und erlauben, dein Sprüchlein herzubeten. Wenn es aber dann doch hin und wieder heißt: „Das ist mir zu scharf mit christlichen Gedanken Ernst gemacht" — oder „das ist mir zu lustig für ein ernstes Buch" —, dann tröste dich, Büchlein; mir ist's in meinem Leben stets so ergangen: Den einen war ich zu ernst, den andern zu schrill! Und doch hören und lesen mich manche Leute weiter. Sie werden auch dich lesen!

Ernst Schrill, 1901.

•

1. Kapitel

Die Gouvernementsstadt S . . . liegt an einer der Eisenbahnen, die den ganzen Süden Rußlands parallel durchschneiden. Etwa eine Werst ist's von der Stadt auf staubiger Straße bis zum Bahnhof, der, in Pappeln und Akazien halb versteckt, wenigstens von der Stadtseite nicht den öden Eindruck macht, wie viele seiner russischen Kollegen.

Auf dem Perron herrschte eben die tote Zeit zwischen zwei Zügen: der eine war vor einer Stunde durchgegangen, und der nächste kam erst in einigen Stunden. Neben einer Wassertonne lehnte ein Weichensteller mit gleichmütigem Gesicht, einen Schritt von ihm lagen im brennenden Sonnenschein zwei russische Arbeiter, die auf den nächsten Zug warten mußten, und schliefen.

Das einzige Leben brachten einige lärmende, schwatzende Stare in die Szene, die unter dem Giebeldach des Perrons ihr Wesen trieben, und die glänzenden Fliegen, die bald still schwebten, bald summend hin und her schwirrten. Es lag eben brütend über dem Ganzen die dumpfe Glut der Steppensonne um Mittag und hieß den matten Sinn sich bergen im Schatten und träumen von frischen Quellen und kühlem Wald!

Jetzt geht die Tür auf und zwei Telegrafisten in weißer Sommeruniform betreten den Perron. Sie müssen die Hitze gewohnt sein, denn sie gehen den Sonnenstrahlen zum Trotz langsam auf und ab.

Der Kleinere von beiden ist pockennarbig und häßlich. Und wenn er die Augen aufschlägt, macht er ein so verblüfftes Gesicht, daß schon mancher, der ihn zum ersten Male sah, hat auflachen müssen. Er ist sich seines kümmerlichen Aufzuges auf der Bühne des Lebens auch bewußt und darum nötigt er mit seiner rührenden Bescheidenheit jedem Mitleid ab. Kleidung und Wäsche ist nicht recht sauber und es sitzt ihm alles schlecht, als wäre er in eines älteren Bruders Kleider noch nicht hineingewachsen.

Sein Kamerad aber ist schlank und hochgewachsen, hat regelmäßige, etwas schlaffe Züge und gibt etwas auf sein Aeußeres. Mit dem kleinen, dünnen Schnurrbart und dem Nasenkneifer dünkt er sich unwiderstehlich. Eben gähnt er, reckt die Arme und spricht:

„Es ist doch trostlos, so ein Telegrafistenleben!"

„Ja, es kostet viel", seufzte der Kleine, „immer Wäsche und weiße Uniform! Essen kostet auch viel, und es bleibt einem kaum eine Kopeke nach."

„Wenn's dich schon viel kostet mit deinem schmierigen Aufzug, was soll ich denn erst sagen? Ich trage in der Woche vier Kragen, zwei Paar Manschetten, oft auch zwei Uniformen und habe immer Handschuhe."

„Ja, wie du das eigentlich machst, begreife ich nicht!" rief sein Kamerad bewundernd aus, und sein neidischer Blick streifte den blendend weißen Rock des Großen.

„Das ist ganz einfach, Peter Andrejewitsch. Du ißt alle Tage Fleisch und kaufst dir viel nebenbei, und ich lebe oft die ganze Woche von Tee und Zwieback. Man wird elend davon und blaß, aber man kann seinem Stande doch keine Schande machen wie du! Freilich, angenehm ist's auch nicht, und wie ich neulich telegrafieren mußte: „Sende morgen 7,000 Rubel an ihre Adresse", da dachte ich:

Ach, wärest du mein eigen,
Wie lieb sollst du mir sein!

Vielleicht findet sich auch für mich mal ein Glück, so wie der Oberkondukteur Iwanow von der Kursker Bahn es machte!"

„Was war das mit dem?"

„Weißt du's nicht? Er war ein schöner Kerl, und einst sah ihn ein älteres Fräulein aus einem reichen Hause, verliebte sich in ihn, und in 4 Wochen war Hochzeit. Ich habe ihn nachher gesehen. Er ist steinreich geworden und unausstehlich vornehm. Kein Essen, keine Bedienung ist ihm recht, und als er auf der Kursker Bahn durchreiste, wo er früher gedient hatte — **1. Klasse natürlich** — schnauzte er jeden an, der ihn als alten Bekannten begrüßen wollte. Wenn doch mal so ein Wechselbalg mit viel Wechseln und Wertpapieren mich anschauen wollte! Ich kann mich doch auch sehen lassen!"

Und der „schöne Jüngling" reckte die schmächtigen Schultern und warf stolz den Kopf auf.

„Wenn ich ein Mädchen wäre, so würde ich mich viel eher in Lew Iwanowitsch verlieben als in dich", sagte der Kleinere ruhig.

„Dein Geschmack! Wer fragt danach? Was ist denn das für ein Monstrum, das dir gefällt?" fragte der Gekränkte.

„Der Lokomotivführer des Postzuges, der seit 2 Wochen hier angestellt ist. Weißt du, was der für eine Gestalt hat? Einen Kopf beinahe größer als du, und einen Bart, der dir die ganze Brust bedecken würde, und Augen, größer als die Gläser an deinen Nasenkneifer!"

„Ach, du Närrchen! Als ob das Große es ausmacht! Der Elefant ist größer als das Pferd, und doch ist letzteres schöner. Zudem hat der Kerl keine Manieren und sieht so verrußt aus wie ein Heizer. Nur in einem Punkt ist er mir wirklich über: er hat dreimal soviel Einnahme als ich, und das gönne ich ihm nicht."

„Nein, er ist auch ein ausgezeichneter Mensch. Neulich hat er einer armen Bäuerin, die man auf dem Bahnhof bestohlen hatte, zehn Rubel geschenkt, damit sie weiterreisen konnte", warf der andere unbeirrt ein.

„Keine Kunst, wenn man Geld hat wie Heu!"

„Ja, aber dann erzählte mir der Storosch, daß er mit eigenen Augen es mit angesehen, wie Lew Iwanowitsch dem Depotchef das Leben gerettet hat. Der Chef stand im Gleise und schrie einen Arbeiter so zornig an, daß er das Herankommen einer Reihe Warenwaggons nicht bemerkte, die hinter seinem Rücken nähergeschoben wurden. Da war Lew Iwanowitsch wie der Blitz von seinem Platz auf der Maschine, die in einem Nebengeleise stand, heruntergesprungen und hatte den Chef mit einem Ruck fortgerissen, wie man ein Kind an sich heranzerrt. Zuerst stand der Herr bleich und bebend da und ließ die schwere Wagenreihe über die Stelle hinweggehen, wo er eben noch gestanden; dann aber schüttelte er die Hand seines Retters und dankte ihm aufs freundlichste."

„Ach was! Du bist nicht recht gescheit, daß du mich mit dem ungebildeten Bären vergleichst. Es lohnt sich mit dir auch gar kein vernünftiges Gespräch."

Eine Weile gingen beide schweigend nebeneinander her, dann hob der Größere zuerst wieder an: „Wahrhaftig, ich hätte den ganzen Dienst schon längst geworfen und wäre lieber aufs Land gegangen, wo ich als Aufseher auf einer Oekonomie oder als Schullehrer mehr Einnahmen gehabt hätte, wenn mich nicht immer die leise Hoffnung festhielte, noch einst auf ähnliche Weise mein Glück zu machen wie jener Iwanow."

„Wirst du mich dann auch nicht mehr kennen, Ilja Antonowitsch?" fragte der Kleinere wehmütig.

Der Adonis warf einen spöttischen Blick auf die komische Figur seines Kameraden und sagte dann lächelnd: „Ich werde dir dann jährlich 1,000 Rubel auszahlen lassen unter der Bedingung, daß du mich nicht grüßen darfst und mir nie in den Weg kommst!"

„Pfui, du bist ein Schuft! Solche 1,000 Rubel will ich gar nicht. Warum sind denn alle so schlecht gegen mich? Was kann ich dafür, daß ich so häßlich bin?"

„Fang nicht an, sentimental zu werden, Filippow! Das steht dir erst recht nicht! Du weißt auch, daß ich das nicht leiden kann. — Und dann, wenn man's genau besieht, ist's doch ganz angenehm, in einer Art Offiziersuniform sich präsentieren zu können, wenn Züge ankommen. Neulich noch grüßte mich ein ganzer Trupp Rekruten militärisch. Außerdem sieht man doch vielerlei, und trotz allem hungrigen Elend ist's amüsant, soviel verschiedene Menschen zu sehen und von so vielen gesehen zu werden. Bei jedem Zug mustere ich die Frauengesichter, ob nicht eins darunter sei, das mir bestimmt ist vom Schicksal."

„Da habe ich eine ganz andere Lieblingsbeschäftigung", meinte Filippow und warf einen komischglücklichen Seitenblick nach der Wassertonne, an der sie gerade vorbeikamen. „Ich denke mir immer bei jedem Telegramm, das nicht gerade von den gewöhnlichen Zügen handelt, wer es wohl abgesandt haben mag und wie es empfangen wird. Das ist mir eine Bibliothek voll Romane! Wenn irgendeine freudige Nachricht telegrafiert wird, stelle ich mir die strahlenden Gesichter und den Jubel der Leute vor, wo sie ankommt. Dann scheint's mir immer als tue ich ein gutes Werk, wenn ich solche Sache befördere. Berichtet aber irgend jemand ein Unglück, oder rätselhafte Worte für den Fremden, so werde ich ganz aufgeregt bei der Aufgabe oder Abnahme der Depesche, und vor meinem Auge steht eine klagende Familie oder eine unglückliche Braut oder dergleichen. Da habe ich denn oft noch lange damit zu tun, und es kam schon vor, daß mich solch eingebildete Geschichte wochenlang bewegte!"

„Was bist du aber für ein Narr!" lachte sein Kamerad. „Das ist mir noch niemals eingefallen! Telegramm ist Telegramm, und mir wäre es das Liebste, der Kuckuck holte sie alle! Wenn ich nur aus dem leidigen Hungern heraus wäre und könnte im eleganten Restaurant mich mal satt essen und dann im eigenen Phaeton auf mein eigenes Landgut kutschieren! Was kümmern mich die andern alle, wenn's mir schlecht geht!"

„Und was wirst du dich um die andern kümmern, wenn's dir gut geht?" warf der Kleine hin und sah, selbst verblüfft ob seines Einfalles, den hochmütigen Asketen an.

„Weiß der Tausend, was dir heute hier unter den heißen Sonnenstrahlen für Dummheiten einfallen!" sagte dieser ausweichend, indem er stehen blieb und sich den Schweiß aus dem Lederrand der Mütze und von der Stirne wischte.

„Ob das viel dümmer sein mag als deine Hoffnung auf alte reiche Fräuleins, die durch ganz Rußland reisen, um hier einen Telegrafisten zu heiraten?" So lachte Filippow vergnügt. Gleich darauf wird er rot und setzte leise hinzu: „Da wäre mir doch die blonde Deutsche viel lieber, die seit einigen Wochen drin am Bücherstand im Wartesaal verkauft. Das ist ein feines Mädchen."

„Ja freilich, das ist was für Kenner. Allerliebst sieht sie aus und bescheiden und anständig ist sie auch. Es ist schon beinahe widerlich, solch ein hübsches Gesicht mit einem so heiligen Ausdruck vor Augen zu haben. Uebrigens, was hilft groß, wenn ich ihr auch noch soviel gefalle? Geld hat sie doch keins! Da kann ich sie doch nicht glücklich machen!"

„Ob sie dich auch nimmt, Ilja Antonowitsch?" meinte der Kleine und sah dem Gefährten ernsthaft ins Gesicht.

„Die? Mich? Haha, zehntausendmal!" lachte dieser übermütig. „Aber es ist mir noch gar nicht eingefallen, mich ihrer anzunehmen und ihr auch nur eine Minute lang meine Blicke zu schenken."

„Was würde das auch viel helfen? Anna Iwanowna ist von anderm Schlage als alle Mädchen, die ich bisher gesehen. Neulich saß ich während der zwanzig Minuten, die der Abendzug hier hält, im Wartesaal und trank recht langsam an einem Glase Tee, um sie beobachten zu können, und da war ein junger Gardeoffizier, der hat sie unverwandt angesehen — die Augen müssen ihm geschmerzt haben! — und sie hat nicht ein einziges Mal aufgesehen. Dann stand er auf, ging zu ihr hin, und fing an, ein Buch auszusuchen. Dabei bemühte er sich, mit ihr in ein Gespräch zu kommen; sie stand aber mit etwas geneigtem Haupte da, sah ihn kaum einmal flüchtig an und antwortete kurz. Zuletzt, als es läutete, wandte er sich seufzend ab, nachdem er den Preis für das Buch erlegt hatte, und wie er einstieg, sah ich, daß er das eben gekaufte Buch fluchend unter dem Waggon warf. Später, als der Zug fort war, hob ich das Buch auf, es war ein Band Gedichte von einem gewissen Njekrassow."

„Hoho, Kleiner, du bist verliebt! Sonst würdest du sie nicht so beobachten! Ich muß dich und sie strenger im Auge behalten, — am Ende könnte sie ihre schönen Augen, von denen ich noch gar nicht weiß, wie sie aussehen, an dir verderben", lachte Rudowski. „Am besten wär's, ich finge gleich eine Liebschaft zum Zeitvertreib mit ihr an."

„Das Mädchen ist ein Engel", sagte sein Kamerad fest. „Es ist besser für dich, wenn du sie nicht beleidigst, sonst werde ich dich dafür strafen."

„Bist du verrückt, Petruscha?" schrie der Große und blickte überrascht in das purpurrote Antlitz des Genossen. Die Aufregung entstellte dieses sonst schon komische Gesicht dermaßen, daß er nicht umhin konnte, eine laute, rohe Lache aufzuschlagen, so daß die Arbeiter am Boden erwachten und erstaunt ihre Köpfe hoben. „Womit wolltest du, Knirps, mich strafen, wenn ich das Mädchen anführen will?"

(Fortsetzung folgt.)

HOCHZEITS-EINLADUNGEN

- **allerfeinste Ausführung**
- **große Auswahl nach Form und Preis**
- **jede gewünschte Sprache.**

Man schreibe, telefoniere
LEnox 3-1487
oder komme persönlich zu

The Christian Press, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

★

WICHTIG! Bei schriftlichen Bestellungen bitte stets vermerken, in **welcher Anzahl** gewünscht. — Lieferzeit etwa eine Woche.

Witwe Susanna Dück†,

gewesene Frau Peter Friesen, geborene Decker, Yarrow, B. C.

Unsere liebe Mutter wurde am 24. Mai 1876 in Schönthal, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Andreas K. Decker und Frau Sara geborene Schmidt.

1891 zog sie mit ihren Eltern nach der Ansiedlung Neusamara. Nach acht Monaten starb unser Vater dort und ließ unsere liebe Mutter mit sieben Kindern mittellos zurück. Folglich mußten sich die ältesten Kinder, zu denen auch Susanna zählte, ihr Brot bei Fremden verdienen.

In ihrem 18. Lebensjahr wurde sie getauft und in die MBG zu Lugowsk aufgenommen. Nach langen Jahren im Haushalt hatte sie die Gelegenheit, als Hebamme zu dienen. Treu hat sie unter den Kranken auf der Ansiedlung Barnaul, Sibirien, gearbeitet.

Dort verheiratete sie sich 1914 mit Peter Friesen und übernahm vier Kinder. In dieser Ehe wurde ihnen ein Sohn geboren, der aber gleich nach der Geburt starb. 1922 starb ihr Mann.

Am 31. Juli 1923 heiratete sie J. A. Dyck. 1926 verließen sie Rußland und zogen nach Kanada. Sie wohnten eine zeitlang in Saskatchewan und zogen dann in die neue Ansiedlung nach Yarrow, B. C.

Viel Schweres hat die Schwester erlebt und viele Tränen in ihren zuletzt einsamen Jahren geweint. Ungefähr zehn Jahre hat sie an Adernverkalkung gelitten. Ihre Gedanken schwanden immer mehr. Sie konnte nicht mehr allein sein, und so war sie zwei Monate im Altenheim in Yarrow, fühlte sich dort aber nicht zu Hause und kam dann auf etliche Monate zu uns. Als ich sie krankheitshalber nicht mehr pflegen konnte, nahmen Geschw. Johann Neufelds sich ihrer an und pflegten sie fünf Monate lang. Das Sehnen nach ihren Angehörigen war jedoch zu stark und wir nahmen sie wieder zu uns, wo sie auch bis zum Herbst 1958 blieb. Am 18. Dez. mußte sie ins Hospital übergeführt werden. In den Stunden, da sie noch klar war, hatte sie das große Verlangen, daß der Heiland kommen möchte. Am 3. April 1959 ging sie still hinüber in die Ewigkeit. Wir haben die feste Hoffnung, daß sie beim Herrn ist.

Die Begräbnisfeier war am 7. April im Bethause der MBG zu Yarrow. Br. H. G. Bartsch hielt eine kurze Ansprache über Hebräer 4, 1—11. Dann sprach Pred. H. Lenzmann über Joh. 5, 28—29. Br. Petrus Martens sprach kurz am Grabe und betete. Die Geschw. K. H. Klassen und Geschw. J. A. Martens dienten mit Gesang.

Sie ist 82 Jahre, 10 Monate und 10 Tage alt geworden, und hinterläßt ihre Geschwister, H. und Maria Nickel, Langley, B. C.; eine Schwester, Witwe Eva Löwen, Paraguay; Schwester Sara Thielmann, Beamsville, Ont.; Witwe Tina P. F. Penner, Virgil, Ont.; Peter A. Decker, Kelowna, B. C.

Eingesandt von
Frau Maria H. Nickel.

Wwe. Kath. Penner †

geborene Bergen, Arnaud, Man.

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsere liebe Mutter aus diesem Leben in die himmlische Herrlichkeit zu versetzen. Ihre Scheidestunde schlug am 1. April 1959. Sie wurde am 14. November 1877 in Schönhorst, Chortitzer Wollost, Südrußland, geboren. Im 20. Lebensjahr wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen. Im selben Jahre trat sie am 9. Nov. 1897 mit unserm Vater Cornelius Penner, aus demselben Dorfe, in den heiligen Ehestand. Diese Ehe währte 25 Jahre, 2 Monate und 21 Tage, und der Herr segnete sie mit 13 Kindern, von denen noch 6 am Leben sind.

Am 2. Februar 1923 starb Vater.

1926 zog Mutter mit sechs ihrer Kinder nach Kanada. Zwei verheiratete Kinder blieben mit ihren Familien in Rußland. Beide sind dort gestorben.

1½ Jahre hat Mutter mit uns auf einer Farm bei St. Elizabeth, Man., gewohnt. 1928 kauften wir eine Farm bei Arnaud, wo sie bis zum Ende ihres irdischen Lebens gewohnt hat.

1950 erlitt Mutter einen leichten Schlaganfall, von dem sie sich durch Gottes Gnade erholte. Nach einem zweiten Schlaganfall am 27. März d. J. blieben die linke Seite und die Zunge gelähmt. Ihre Leiden waren schwer, bis sie der Herr heimholte.

Sie hat ein Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 27 Tagen erreicht und hinterläßt 4 Töchter, 2 Söhne, 3 Schwiegertöchter, 4 Schwiegersöhne, 50 Großkinder und 13 Urgroßkinder.

Die Begräbnisfeier fand am 14. April in der Kirche der Arnaud-Mennonitengemeinde statt. Im Heim der Verstorbenen sprach Pred. J. H. Pötker Worte des Trostes, anknüpfend an Ps. 39, 5 bis 10. In der Kirche sprach Br. P. R. Harder über Phil. 1, 21 in englischer Sprache. Darauf hielt Pred. J. H. Pötker die Leichenrede über Hiob 19, 25 in deutscher Sprache.

Nach der Leichenschau wurde die teure Leiche zum Friedhof getragen. Br. Harder betete am Grabe.

Wir sind in tiefe Trauer versetzt, doch tragen wir die feste Hoffnung im Herzen, daß wir Mutter wiedersehen werden.

Die trauernden Kinder.
(Eingesandt von J. H. Pötker, Arnaud, Man.)

Vineland, Ont.

„Er führet mich auf rechter Straße, auch wenn es durchs finstere Tal geht." So lautete das Motto eines Dankschreibens an die Gemeinde von Geschw. Peter Lodde. Unser Diakon, Br. Peter Lodde, hatte sich nämlich vor einigen Wochen beim Fall vom Schuppen ein Bein gebrochen. (Der Bruch war zum Glück nicht so kompliziert wie früher bei Bruder John Thießen, dessen Bein noch immer nicht heil ist.)

Außer diesen Unglücksfällen haben wir in letzter Zeit auch recht viele Kranke gehabt. Diakon Martin Dürksen hatte wegen Arthritis einige Wochen Stubenarrest. Die alten Geschwister Peter Dürksen litten beide schwer an der Grippe, ebenso ihre Kinder Geschw. Peter Braun. Schw. Jake Hildebrand, Beamsville, befindet sich in Toronto im Krankenhaus. Ihr Mann ist Lehrer in Grimsby, er stammt von Niverville, Man.

Schwerkrank ist auch Schw. Elisabeth Andres. Sie liegt schon längere Zeit im General-Hospital in St. Catharines.

Pred. Pet. Mandtler wurde am 21. April aus dem Krankenhaus entlassen, wo er sich einer Augenoperation unterwerfen mußte. Zu den Kranken gehört auch Frau Peter Fröse, Schwiegertochter von Geschw. Abram Fröse.

Die letztgenannten beiden alten Brüder, Mandtler und Fröse, dienten in den letzten Jahren als Sanitäter im General-Hospital in St. Catharines. Jetzt arbeiten sie beide im neuen Linharen-Altenheim. Auf beiden Stellen haben sie schon manch einem zum Segen sein können.

Auch manche andere hat die Grippe zeitweilig ans Haus gebunden, so auch den Leiter der MBG, Br. Aron Wall, ebenso einige Insassen des hiesigen Altenheims, wo der Br. Schellenberg und Schw. Helena Janz besonders leidend sind.

Ein Gruß, besonders an die Leidenden, mit einem Vers aus unserm schönen Gesangbuch:

„Wenn der Trübsal Last mich beuget,
daran auch erkenn' ich ihn;
denn die Trübsal soll mich prüfen,
soll mich näher zu ihm zieh'n."

Jacob H. Reimer.

Abbotsford, B. C.

Diamantene Hochzeit hatte das Ehepaar Abram J. Dürksen und Frau Elisabeth geborene Janzen, Langley (Coghlan), B. C., in der Bethel-Mennonitenkirche. Aelt. N. N. Friesen hielt die Festpredigt in Deutsch und Englisch. In den Ehestand traten sie 1899 in Südrußland. Von dor tsind sie 1929 nach Kanada gekommen und haben in Sunnyslope, Alta., und seit 1937 bei Abbotsford gewohnt. Seit 1941 wohnen sie bei Langley. Ihre sechs Kinder konnten alle zugegen sein. Sie haben 28 Enkel und 11 Urenkel.

Frank Martens, Victoria, B.C., Vertreter der Ausländischen und Britischen Bibelgesellschaft brachte in der MBG an McCallum Road einen Bericht und Film, wie die Bibel entstanden ist.

Herb Jantzen, Missionar auf Urlaub, diente eine Woche lang mit Evangeliums- u. Erweckungsversammlungen. Eines Abends gab er einen Berichten mit Lichtbildern über seine Tätigkeit in Europa, wo er 4½ Jahre in verschiedene Länder, meistens in Westdeutschland war.

Abr. Martens und Gattin, Frank DeFehrs und P. E. Ewerts sind von Three Hills, Alberta, zurückgekehrt, wohin sie zur Konferenz und Graduation des „Prairie Bibel Instituts" gefahren waren. Eldon DeFehr und Art Martens wurden dort graduiert, und Ruth Martens studierte dort.

Arlene Willems ist von Hepburn, Sask., wo sie die Bethany-Bibelschule besuchte, nach Hause gekommen.

Abe Wiebe studierte im „Briercrest Bible Institute, Carenport, Sask., und ist jetzt von dort heimgekehrt.

Pred. A. H. Wieler, Leiter des MBG-Bibelinstituts hier war nach Hepburn, Sask., geflogen, um bei der Graduationsfeier der Bibelschule als Gastredner zu dienen.

Frau Wm. Wiebe, St. Catharines, Ont., besucht hier ihre Kinder Wm. A. Wiebe und Familie.

Jacob H. Dörksens und Isaak Brauns fuhren nach den USA (Kalifornien und Newada) und besuchten in Fresno und Reedley Kinder und Verwandte.

Das MBG-Bibelinstitut begab sich auf eine dreitägige Besuchsreise nach Oliver, Grand Forks und Kelowna. In Kelowna wurden zwei Programme gebracht und das Stück „Das Kommen des Lichts" wurde vorgeführt. In Oliver wurde auf der „West Coast Childrens Mission", wo Pred. John Klassen und Gattin tätig sind, Gesang gebracht. Pred. Wieler hielt eine Ansprache. In Grand Forks, wo eine Mission unter den Duchoboren von Br. Geo. Martens betreut wird, wurde auch Gesang gebracht, und Lehrer Konrad hielt eine Ansprache.

Im Saal des MEI wurde von den Studenten der 13. Klasse das

(Fortsetzung umseitig)

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
DENTIST
179 Kelvin St., Elmwood, Winnipeg
Phone LEnox 8-2234
Versteht deutsch!

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.
Telephones:
Off: WH 2-6174 Res.: TU 8-6006

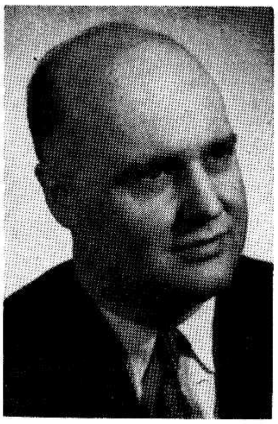
Office Phone WH 2-7116 Resid. Phone HU 9-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: LE 3-7213
Empfangsstunden Montag bis Freitag von 2—5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

Gebt Kildonan eine starke Stimme in Manitobas Parlament!

Am 14. Mai waehlt fuer



Jack Willis

Jack WILLIS

Euer Progressiv-Konservativer Kandidat

Um Auskunft ruft ED 8-8072 an

— Authorized by Stewart McLeod, official Agent.

Abbotsford, B. C.

(Fortsetzung von S. 11—5)

und 4 Schwestern. Das Begräbnis war in der EMB-Kirche.

Drama: „Pastor Johann Friedrich Flattich" vorgeführt. Etwa 1,800 Personen besuchten an drei Abenden die Vorführung.

Samuel Dyck, 55, hier wohnhaft, starb im Mission-City-Hospital nach längerem Herzleiden. Er war am 11. Nov. 1903 in Corn, Okla., USA, geboren. Er kam mit den Eltern, H. H. Dycks, 1918 nach Waldheim, Sask., vermählte sich 1928 dort mit Sara Hinz. Hier hat er 15 Jahre gewohnt. Es hinterbleiben seine Gattin, Sohn Mervin, Tochter Lillian, die nächstens ins Missionsfeld geht, und Tochter Eileen zu Hause; seine betagte Mutter, 4 Brüder

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

209 Power Bldg.,
Portage & Vaughan,
Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH 2-6179

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Hochzeit hatten: Evelyn, Tochter von Frank DeFehr, mit David Schmidt, Sexsmith, Alberta; Betty Mamm, Tochter von J. B. Mamm, mit Henry Schröder, Vancouver; Maria, Tochter von John Renpenning, mit Lawrence Kehler, und Margaret Shumaker, mit Walter Töws.

Wir hatten etliche Wochen trockenes Wetter und es war bis 78° F warm, aber nun weht ein kühler Wind aus dem Nordwest mit Nachtfrösten. Die Obstbäume stehen in voller Blütenpracht. Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

— Im „Mennonite Observer" gibt Victor Dörksen von Winnipeg, Student in Deutschland, Berichte von seiner 3wöchigen Reise nach Rußland mit einer Reisegruppe aus deutschen Studenten. Lest den „Mennonite Observer"!

— In Europa weilten in den letzten 3 Wochen die Brüder Cornelius und Willy DeFehr, Winnipeg, Söhne von C. A. DeFehr. Sie besuchten die große Ausstellung in Hannover und etliche andere Länder Europas.

* * *

Saargebiet. — Der saarländische Ministerpräsident Egon Reinert, 50, ist an den Folgen des Verkehrsunfalles gestorben, der ihn nach einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen aus seinem Auto auf das Pflaster stürzte.

USA. — Dr. W. v. Braun, Raketenspezialist der US-Armee, erklärte, es sei fraglich, ob eine Nation, „die ihre Baseball- und Football-Spieler über die Wissenschaftler und Philosophen stellt, mit der kommunistischen Herausforderung auf dem Gebiet der Weltraumforschung noch fertig werden könnte".

— Die Vereinigten Staaten haben in Westdeutschland durch ihren Bonner Botschafter Bruce am Urlaubsort Kanzler Adenauers einen neuen Vorstoß unternommen, um zu einer größeren Elastizität bei den Verhandlungen des Westens mit der Sowjetunion zu kommen. Für jedermann ist nun deutlich geworden, was mancher schon seit Wochen befürchtete: Die harten Verhandlungs-Anweisungen, die Adenauer den deutschen Vertretern in Abänderung von Weisungen des eigenen Auswärtigen Amtes gegeben hatte, brachten nicht nur Meinungsverschiedenheiten mit Großbritannien, sondern störten auch den Gleichklang zwischen Bonn und Washington.

Botschafter Bruce hatte vorher mehrere Tage in London an dem Tauziehen in der Arbeitsgruppe der vier Mächte teilgenommen und war sehr aktiv an der Ausarbeitung der amerikanischen Pläne für die bevorstehenden Konferenzen mit den Sowjets beteiligt. Bruce und der neue amerikanische Außenminister Herter pflegen enge Beziehungen zueinander. Herter soll fest entschlossen sein, in Paris eine geschlossene Front der Westmächte herzustellen versuchen. Ob ihm das gelingt, wird in Washington weitgehend als Prüfstein für seine Befähigung als Nachfolger von Dulles angesehen. Seine engeren Mitarbeiter warnen davor, seine verbindlichen Umgangsformen mit Schwäche zu verwechseln.

Auf jeden Fall sollte man die in der Presse überbetonten Differenzen des westlichen Lagers nicht allzu tragisch nehmen. Wie Stalin als Pate der NATO-Gemeinschaft gelten kann, so sorgt jetzt Chruschtschow für ihre Aufrechterhaltung.

Der neue amerikanische Außenminister Christian Archibald Herter entstammt einer alten schwäbischen Familie. Sein Großvater, der ebenfalls Christian hieß, kam in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Stuttgart nach den Vereinigten Staaten.

— Am 11. Mai trifft Belgiens König Baudouin zu einem 3tägigen Staatsbesuch in Washington ein.

— Eine Anzahl pistolenbewehrter, maskierter Terroristen holten am 25. April in Poplarville, Miss., einen der Vergewaltigung einer weißen Frau bezichtigten Neger aus seiner Haftzelle. Sie verschwanden mit dem schreienden Gefangenen in den nächtlichen Waldhügeln des südlichen Mississippi. Die vom Sheriff sofort ausgesandten Patrouillen fanden keinerlei verfolgbare Spuren der Bande oder ihres Opfers, und die Behörden hegen wenig Hoffnung, daß der Entführte noch am Leben ist.

— Amerikas Massen-Evangelist Billy Graham will im Juni kommenden Jahres seinen 3. „Feldzug für Christus" in Westdeutschland führen. Bereits 1954 und 1955 hat Billy Graham „Feldzüge" in Westdeutschland geführt. Allein in Westberlin waren damals 80,000 Menschen ins Olympia-Stadion zu seinen Predigten geströmt.

* * *

Westdeutschland. — Ueber 100,000 in- und ausländische Interessenten besuchten bereits am Eröffnungstage das hannoversche Messegelände, das in diesem Jahr ein stark vergrößertes Warenangebot aufweist. Vor allem die Auslandsbeteiligung ist gegenüber dem Vorjahr beträchtlich gestiegen; jeder fünfte Aussteller kommt aus dem Ausland. Ein Zeichen für die immer stärkere Internationalisierung der hannoveranischen Messe, die als eine bescheidene Nachfolgerin der früher weltberühmten Leipziger Messe (jetzt im kommunistischen Ostdeutschland) angesehen werden kann.

Zur Eröffnung, am 26. April, waren unter anderem der britische Handelsminister Eccles, der sowjetische Minister Makasarjew, der finnische Justizminister Hannikainen und andere bedeutende Persönlichkeiten des internationalen Wirtschaftslebens erschienen.

„Ich bin bereit, alles zu tun, um in Europa die freiheitliche Wirtschaft neu anzufachen", sagte der westdeutsche Wirtschaftsminister Erhard am 26. April in seiner Eröffnungsrede. Nach seinen Worten ist die europäische Zusammenarbeit unerläßlich, weil die Wirtschaft im nationalen Bereich allein nicht mehr gedeihen könne. Er rief die deutsche Industrie noch einmal auf, in eine Mengenkonjunktur hineizugehen, um dadurch die expansive Wirtschaftspolitik fortzuführen

— Die deutsche Seemannsmission, die 1945 nur noch sechs Stationen unterhielt, ist jetzt wieder in 60 Häfen des In- und Auslandes vertreten.

— Die Zahl der Fernseh-Teilnehmer in Westdeutschland überschritt am 1. April die 2,5-Millionen-Grenze. Westdeutschland liegt nach der absoluten Teilnehmerzahl in Europa an zweiter Stelle hinter Großbritannien, das 9 Millionen angemeldete Fernsehgeräte zählt. Danach folgen Italien und Frankreich mit 1,5 und 1,2 Millionen.

— Für die in Deutschland lebenden ukrainischen und ruthenischen Gläubigen der mit Rom unierten Kirche des byzantinischen Ritus hat Papst Johannes XXIII. ein neues apostolisches Ex-Archat geschaffen. Die Ex-Archate der Ostkirche entsprechen etwa dem Erzdiözesen der abendländischen Kirche.

— Eine neue Synagoge in Weststberlin ist fast an der gleichen Stelle entstanden, an der in der „Kristallnacht", am 9. November 1938, das alte, 1913 erbaute Gotteshaus der Juden von den Nationalsozialisten zerstört worden war. Dieses alte Haus hatte 2,000

Altersrente

schon ab
55, 60 od. 65 Jahren, Lebensversicherung miteingeschlossen.
Hypothekenversicherung, Geschäfts- und Partnerschaftsversicherung, Kinderversicherung für Schulausbildung.
Lebensversicherungen aller Art, mit und ohne Spareinlage.
Lassen Sie sich von Ihrem deutschen Sachbearbeiter beraten. Er gibt Ihnen gern Auskunft und einen gewissenhaften Kundendienst
Für Yarrow, Abbotsford und Clearbrook, B. C.
ALF. H. SCHLICHTING
Box 192, Clearbrook, B.C.
von der
Sun Life Assurance Co. of Canada

Alle elektrischen Reparaturen und Installationen

macht
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Manager
Telefon: ED 4-7743
853 Henderson Hwy., Wpg. 5.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – Appartement"-Häuser – Farmen.
In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen**
dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence GRover 5-6360

WIENS MOTORS

Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

OAKLAND WHITE ROSE **SERVICE**

auf Oakland Ave. am Henderson Hwy., in East Kildonan
bietet sachverständige Bedienung, fachmänn. Beratung, exakte Arbeitsleistung
Eigentümer: Henry J. Epp — **Telefon ED 1-3253**

Plätze für eine damals viel größere jüdische Gemeinde in Berlin. Im Neubau sind 300 Plätze.

— Die Evangelische Kirche von Hessen und Nassau, deren Präsident der bekannte Pazifist Pastor Martin Niemöller ist, erklärte, die Kirche müsse denjenigen helfen, die heute aus Gewissensgründen den Dienst mit der Waffe verweigern. In gleicher Verantwortung müsse sie aber auch den Politikern und Soldaten seelsorgerisch zur Seite stehen, „die ihr Gewissen zwingt, um die Erhaltung des Friedens willen schwerste Entscheidungen auf sich zu nehmen". Dr. Niemöller warnte vor einer solchen Aeußerung, da sie als eine Ehrenerklärung für den Soldaten aufgefaßt werden könnte. Er hat kürzlich große Empörung bei Behörden und Militärs ausgelöst, als er erklärte, die militärische Ausbildung sei die Hohe Schule des Verbrechertums.

* * *

Ostdeutschland. — In den letzten 8 Jahren sind in Ostdeutschland 56 Studenten zu insgesamt 329 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

— Mit der atomaren Bewaffnung der „Nationalen Volksarmee" Ostdeutschlands rechnen hohe Ostberliner Regierungsbeamte für den Fall, daß weder die Ost-West-Konferenz der Außenminister in Genf noch das anschließende Gipfeltreffen sichtbare praktische Ergebnisse hat. Soeben hat die Sowjetunion Westdeutschland und die Vereinigten Staaten in Noten erneut vor der atomaren Ausrüstung der westdeutschen Bundeswehr gewarnt.

* * *

Kanada. — Der St.-Lorenz-Seeweg — ein gigantisches Netz von Kanälen und Schleusen, das in Verbindung mit den Großen Seen bis zu 2,400 Meilen weit vom Atlantik bis in den nordamerikanischen Kontinent hineinreicht — wurde am 24. April der Weltschiffahrt erschlossen. Das Projekt, das 475 Millionen Dollar kostet, war von den Regierungen der Vereinigten Staaten und Kanadas volle 50 Jahre hindurch erwogen und dann von 15,000 Arbeitern in 5 Jahren bewerkstelligt worden. Die Ereignisse waren von keinem formellen Gepränge begleitet. Es ist der offiziellen Einweihung vorbehalten, die am 26. Juni Präsident Eisenhower und die britische Königin gemeinsam vornehmen werden.

Der St.-Lorenz-Seeweg leitet für die Häfen der 5 Großen Seen ein neues Zeitalter ein und faßt diese bisherigen Binnengewässer gewissermaßen zum „Achten Weltmeer" zusammen, dessen Häfen nun von 80 Prozent der internationalen Schiffahrt erreicht werden können. Die Großen Seen sind auf diese Weise nicht nur dem Welthandel erschlossen, sondern vereinfachen auch den Binnenverkehr der hiesigen Getreide- und Erzschiffe. Sie brauchen ihre Fracht nicht mehr in Montreal auf kleinere Kanaldampfer und Kähne umzuladen.

* * *

Sowjetrußland. — Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hat den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten Eisenhower abgelehnt, daß die drei Atommächte sich zunächst nur über ein Verbot von Kernwaffenversuchen in einer Höhe bis zu 30 Meilen einigen sollten. Chruschtschow verlangte, daß sich die USA, Großbritannien und die Sowjetunion weiterhin um ein Verbot sämtlicher Atomwaffenversuche — in der Luft, unter der Erde, unter Wasser und im Weltenraum — bemühen müßten.

— Am 25. April trat ein neuer Handelsvertrag zwischen Westdeutschland und der Sowjetunion in Kraft, nachdem in Moskau offiziell die Urkunden ausgetauscht wurden.

— Eine westdeutiche Tageszeitung berichtete, daß Premier Chruschtschow mehrfach in aller Oeffentlichkeit das Bewußtsein verloren habe. In früheren Berichten hatte es geheißen, der sowjetische Regierungschef leide an zu hohem Blutdruck und sei von seinen Aerzten aufgefordert worden, strenge Diät einzuhalten und jeden Alkoholgenuß zu vermeiden. Er soll sich jedoch geweigert haben, den Rat seiner Aerzte zu befolgen.

* * *

Nationalchina. — Da Nationalchina keiner Copyright-Konvention angeschlossen ist, konnte dort im Offsetverfahren die „Encyclopedia Britannica" nachgedruckt werden, die gebunden für $36 verkauft wird.

* * *

Nepal. — Sowjetische Techniker werden bald im strategisch-geographisch bedeutsamen Königreich Nepal eintreffen, um beim Bau von Fabriken, Kraftwerken und einem Krankenhaus zu helfen. Dafür ist Nepal ein sowjetisches Darlehen von 30 Millionen Rubel gewährt worden. Die Sowjetunion bewertet den Rubel mit ¼ Dollar.

* * *

Israel. — Drei neue Städte will Israel gründen, um die Unterbringung von 150,000 Einwanderern zu ermöglichen, die in diesem Jahre erwartet werden.

* * *

Frankreich. — Der amerikanische Außenminister Herter fuhr in Begleitung eines ungewöhnlich großen Stabes von Berufsdiplomaten nach Paris, um seine erste Bewährungsprobe als führender Diplomat der stärksten Macht innerhalb der westlichen Allianz abzulegen.

— Frankreich erhielt am 26. April einen völlig neuen Senat, dem nicht nur neue Gesichter und ein neuer Name das Gepräge geben werden, sondern auch neue Machtbefugnisse. Die Wahl der Senatoren stellt den letzten Schritt bei der Schaffung der fünften Republik dar. Ein neuer Präsident, eine neue Regierung und eine neue Nationalversammlung (Parlament) — sämtlich mit veränderten Machtbefugnissen und Pflichten — sind bereits im Rahmen der Verfassung Präsident de Gaulles in Funktion.

Schweiz. — Die Schweiz gehört zu den Ländern, die hinsichtlich des Europamarktes eine Zuschauerrolle spielen, und die Geschäftsleute sind etwas besorgt über das, was sie feststellen müssen. Etwa 58 Prozent der Importe der Schweiz kommen aus den Ländern des Europamarktes und sie selbst liefert etwa 40 Prozent ihrer Exportgüter in sechs Länder: Italien, Frankreich, Westdeutschland, Belgien, Holland und Luxemburg. Während die sechs Mitgliedsstaaten die Zölle untereinander senken und sich nach außen mit einer gemeinsamen Zollmauer umgeben, sieht sich die Schweiz überall vor die Notwendigkeit gestellt, um ihre traditionellen Märkte zu kämpfen.

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Brauchen Sie

einen „Fridge", eine „Car",

eine Waschmaschine, einen „Dryer" oder a.m.?

Sie können vorteilhafter einkaufen, wenn Sie Bargeld dazu haben. Eine Anleihe von $100 kostet $5.43, wenn sie in 12 gleichen monatlichen Raten (Versicherung eingeschlossen) abgezahlt wird, wobei der gekaufte Gegenstand als Sicherstellung gelten darf.

Vergleichen Sie dieses mit den "carrying charges" anderswo.

Crosstown Credit Union Society, Limited

PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Sprechen Sie in unserem Office vor oder rufen Sie uns telef. an. Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag.

J. A. Neufeld, Manager

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

WIR MACHEN NICHT MIT!

Als Liberale lehnen wir es sehr bestimmt ab, uns vor den Wahlen mit glänzenden Versprechungen an einem Konkurrenz-Wettlauf zu beteiligen, um am 14. Mai Ihre Stimme zu gewinnen. Verschwenderische Versprechungen machen und zügellos mehr ausgeben, als die Einnahmen es gesunderweise erlauben, ist nicht der Weg, ein „neues" Manitoba zu bauen. Solche Methode führt nur zur übertrieben hohen und unnötigen Besteuerung der Bevölkerung.

Verantwortungsbewußte Liberale Administration gibt Ihnen zusätzliche, solide Bedienung im Einklange mit einer sich hebenden Wirtschaftslage, ohne übertriebene Besteuerung.

In letzter Zeit hat die Bevölkerung in Manitoba und in ganz Kanada immer klarer erkannt, daß die Konservativen eine Methode gebrauchen, vor den Wahlen die Luft dick mit glänzenden Versprechungen zu füllen — aber nie, nie den von der Bevölkerung zu zahlenden Preis erwähnen!

Fuer eine verantwortungsbewusste Regierung Manitobas

WÄHLT LIBERAL-PROGRESSIV

— Authorized by Manitoba Liberal-Progressive Candidates Committee. —

MCC-Nachrichten

Das MCC unterstützt gegenwärtig 22 verschiedene Institute mit etwa 140 freiwilligen Helfern. Die meisten unter uns wissen, weshalb die jungen Leute sich dem MCC zur Verfügung stellen, aber nur wenige, worum es sich in den einzelnen Arbeitsgebieten tatsächlich handelt.

Einige MCC-Arbeiter aus Akron besuchten vier solche Institute, um sich mit der speziellen Arbeit der jungen Helfer besser vertraut zu machen.

Nr. 4. — **Junior Village in Washington, D. C.** Von Forest Haven setzten wir unsere Fahrt fort und besuchten die staatliche Anstalt „Junior Village“ (Jugenddorf), in Washington, D. C. Ursprünglich bot dieses Heim Kindern aus zerrütteten Familien während vorübergehenden Krisen Unterkunft. Gegenwärtig jedoch beherbergt Junior Village auch Kinder und Jugendliche, die nicht in Pflegestellen gegeben werden können.

Wie wir bald entdeckten, ist die Bezeichnung Junior Village recht zutreffend. Kleine Häuser säumen eine Straße und geben dem Ganzen ein dörfliches Gepräge. Von diesem etwas höhergelegenen Ort bietet sich uns ein hübscher Ausblick. Nur vermißt man mehr Bäume und einen größeren Spielplatz.

Wir wurden von Mr. William Stone, dem Leiter des Jugenddorfes, herzlich empfangen. Im Verlauf unserer Unterredung erfuhren wir, daß die Anstalt im Juli 1948 gegründet wurde. Ausschließlich Kinder aus dem District of Columbia werden hier aufgenommen. Die Einweisung geschieht durch Polizei u. Kinderwohlfahrt. 35 Prozent bleiben hier bis zu einem Monat, 65 Prozent bis zu drei Monaten. Zwei Drittel kehren zu ihren Familien zurück, während ein Drittel in Heimen, im Junior Village, oder bei Pflegeeltern unterkommt. Aeltere Jugendliche, die sich nach wiederholten Versuchen nicht in Pflegestellen anpassen können, bleiben im Junior Village bis zu ihrem 18. oder 21. Lebensjahr.

Junior Village verfügt über ein mannigfaltiges Unterrichtsprogramm. Der Lehrkörper setzt sich aus dem Leiter und sieben Lehrern zusammen. Die Kinder werden von der Kindergartenstufe bis zum 15. Lebensjahr (Junior High) einschließlich unterrichtet. Einige ältere Jugendliche besuchen die benachbarte öffentliche Schule. Aber hier entstehen Schwierigkeiten durch grundloses Schulversäumnis oder eine starke Abneigung gegen die Schule im allgemeinen. Der Unterricht in Junior Village schließt neben anderen Fächern auch Handwerk, Gartenbau und Kochen ein. Nach Mr. Stones Ansicht ist das Pensum unzureichend für solche Jugendlichen, die nach ihrer Entlassung auf eigenen Füßen stehen müssen. Mittel zur Freizeitgestaltung und ärztlichen Betreuung stehen zur Verfügung.

Die Kinder wohnen in den einzelnen Häusern unter der Aufsicht eines Hausvaters oder einer Hausmutter. Normalerweise bietet jedes Haus Raum für 24 Kinder. Leider müssen gegenwärtig wegen des wachsenden Andrangs 45 Kinder untergebracht werden. Anstelle der üblichen 225 beherbergt Junior Village jetzt über 300 Insassen.

Worin, so fragten wir, besteht hier die Arbeit unserer jungen Leute. Mr. Stone und der Leiter unserer dortigen Gruppe, Leon McElmurry aus Heßton, Kansas, gaben uns einen genauen Einblick in die Tätigkeit der einzelnen Helfer.

Die Mädchen machen sich auf der Kinderstation (2½ bis zu 5 Jahren) besonders nützlich. Sie leiten die Kinder an, beaufsichtigen sie und spielen mit ihnen in einer geordneten und ruhigen Atmosphäre. Die jungen Männer beschäftigen sich hauptsächlich mit den älteren Jungen. Sie regen sie zur Mitarbeit in der Anstalt an und verbringen mit ihnen Freizeiten, besonders an Wochenenden. Daneben verrichten sie noch eine Reihe von anderen Arbeiten. Mr. Stone sprach sich besonders anerkennend über ihre Geduld und ihr Interesse an den Kindern und ihrem Wohlergehen aus.

Zu unserer Ueberraschung stellten wir fest, daß neben unseren Mennoniten noch eine ganze Reihe von Personen hier von Zeit zu Zeit mithelfen. Es sind meistens Leute von auswärts. Sie nehmen sich der einzelnen Kinder an, unterrichten sie, basteln mit ihnen und laden sie zu sich ein. Auf diese Weise widmeten freiwillige Helfer 1957 rund 43,000 Stunden ihrer freien Zeit den Kindern in Junior Village.

Nach dem Lunch besichtigten wir mit unseren Leuten einige der Häuser. Die Kleinen hatten angeblich Mittagsruhe, aber in einem Raum voller „Doppeldeckerbetten“ ist das leichter gesagt als getan. Junior Village ist so voller Leben, daß es sprichwörtlich „in den Nähten platzt“.

Wenn man die zerzausten jungen Köpfe sieht, deren kleine durcheinandergebrachte Welt in einem solchen Heim zu Liebe und Geborgenheit wenigstens zu einem gewissen Grad wieder in normale Bahnen gelenkt wird, dann stellt man sich unwillkürlich die Frage: Wenn der Staat bereits soviel leistet, wo bleibt dann die Kirche, sollte sie nicht noch viel mehr tun? Gott sei Dank für willige christliche Helfer, die durch ihren Beitrag an unser soziales Bewußtsein appellieren und uns die Augen für die Not öffnen!

Susan Krahn.

*

In diesem Jahr wird zum 1. Male eine Sommerdienstgruppe nach Junior Village gesandt werden. Interessenten können sich an das MCC in Akron wenden.

Andere Sommerdienstprojekte bieten ebenfalls Gelegenheit zu kurzfristigem christl. Dienst. Eine broschierte Liste mit offenen Stellen wird durch Kirchen und Konferenzen verteilt oder ist direkt durch Akron erhältlich, unter der Anschrift: Summer Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pennsylvania, USA.

Es reut mich nicht!

Mich reut kein Spruch, den schonend ich gesprochen
wo man den Bruder auf der Waage wog,
da ich gehofft, wo ihr den Stab gebrochen
und Honig fand, wo Gift ein anderer sog.
Und war zu mild mein Spruch, zu kühn mein Hoffen —
im Himmel sitzt er, der das Urteil spricht,
auch mir bleibt nur ein Gnadenpförtlein offen:
— Es reut mich nicht! —

Mich reut kein Scherflein, das am Weg der Arme,
im Bett ein Kranker — ungeprüft — empfing,
daß durch sein Antlitz, trüb und bleich vom Harme
wie Sonnenblick ein flüchtig Lächeln ging.
Und warf ich manchmal auch mein Brot ins Wasser,
Gott selbst im Himmel füttert manchen Wicht,
mich macht ein Schelm noch nicht zum Menschenhasser —
— Es reut mich nicht! —

Daß ich den Herrn verkannt auf tausend Pfaden,
wo liebend mir sein Geist entgegenkam,
daß ich vergrub so manches Pfund der Gnaden,
das, Freunde, reut mich und das ist mein Gram.
Doch, daß ich auch als Christ ein Mensch geblieben
und froh, was menschlich, faßte ins Gesicht,
ein Mensch im Dulden, Hoffen, Glauben, Lieben,
— das reut mich nicht! —

K. Gerok

Gebt Kildonan starke Vertretung in Manitobas Parlament

Stimmt am 14. Mai Liberal!

Wählt C. Knels Hübert

— Authorized by the Kildonan Liberal Association —

Richtig sprechen u. schreiben in
ENGLISCH
erlernen Sie in kuerzester Zeit spielend durch unsere Geistige Sprachschulung!
Prospekte kostenlos.
P.O. Box 178-A Vancouver, B.C.
DEUTSCHE FERNSCHULUNG

Toews Photo Studio
Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:
Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.
Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:
— SPruce 4-8484 —
750 Home St., Winnipeg, Man.

Neu!

Der packende Bericht eines Menschen, der von tiefer Liebe zu diesem Volk durchdrungen ist. Auf Schritt und Tritt ist das Wort der Bibel in Beziehung gesetzt zu dem, was in diesem jungen, modernen Staat geschieht.
Petrus Huigens — Israel
Land der Bibel und der Zukunft.
Viele Fotos. Ganzleinen $2.98
— portofrei —
Bestellen Sie noch heute von
FRASER BOOK NOOK
5917 Fraser St.
Vancouver 15, B.C.

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

Für die Hausapotheke:
Kneipp-Naturheilmittel — über 100 verschiedene Mittel
Biochemische Funktionsmittel — nach Dr. Schüßler
Homöopathische Heilmittel — nach Dr. S. Hahnemann
Präparate in- und ausländischer Werke liefert die
DEUTSCHE REFORM-HAUS COMPANIE
Kneipp-Gesundheitsdienst,
P.O. Box 175, Station H, Montreal, Que.
Aufklärungsschriften, Kurweiser und Preislisten kostenlos!

Was hat uns der Römerbrief heute zu sagen? Paul Schiler. Der Verfasser dieser neuen Auslegung des Römerbriefes, wird in einer Empfehlung folgendermaßen charakterisiert: „Ein konservativer Christ, der zu einem Zweig der schweizerischen Mennoniten gehört, die an die Untertauchungstaufe glauben." Der Römerbrief wird von Vers zu Vers ausgelegt, eine Form, nach der schon oft gefragt wurde. 248 S. Ganzleinen 2.85

Psychologie für Pfarrer und Gemeinde. Ein Buch über geistliche Beratung, aus dem Amerikanischen übersetzt. Ganz auf die praktische und alltägliche Seelsorge zugeschnitten, breitet der Verfasser seine reichen Erfahrungen aus, die er sich als Pfarrer und Psychologe durch viele Jahre hindurch in seinen Sprechstunden erworben hat. Wenn der moderne Mensch, mit tausenderlei Wehs und Achs behaftet zu einem Seelsorger kommt, dann muß dieser spüren und wissen, ob es sich um religiöse Not handelt oder ob Dinge an die Oberfläche steigen, die vom Arzt oder Psychologen behandelt werden müssen. Als wichtigste Hilfe für diesen seelsorglichen Dienst lehrt Bonnell die richtige Art des Zuhörens. Als notwendige Ergänzung zum rechten Zuhören zeigt der Verfasser die Wege zum rechten Fragen. Hier weist er mit Nachdruck und wertvollen Beispielen darauf hin, daß der Seelsorger vieles von der Fragetechnik des Psychologen lernen kann. Selbst solch scheinbar unwichtigen Dinge, wie die Ausstattung des Sprechzimmers, in dem der Pfarrer mit seinem Gemeindeglied Seelsorge treibt, werden im Rahmen des Buches ausführlich besprochen. 224 Seiten m. Anhang und Register. Ganzleinen 3.65

Zeichen im Sturm. Joseph Nemes. Das innere Thema dieses Buches ist eine Glaubenserfahrung: das gute christliche Werk, aus guten Motiven getan, schützt nicht vor dem Zugriff Gottes. Doch dem Zerschlagenen verleiht er Festigkeit vor seinen Bedrängern und rettet ihn. 192 S. Ganzleinen 2.95

Vollendete Reformation. Herbert Venske. Dieses Buch führt zum Verständnis der kirchengeschichtlichen Situation und ruft zum Bauen an der neuen, kommenden Form der Kirche auf. 108 Seiten. Ganzleinen 1.65

Die Kraft, das Aergste zu ertragen. Waltraut Nicolas. Frauenschicksale in Sowjetgefängnissen. Das erschütternde Zeugnis vom Leben und Leiden russischer Frauen, mit denen die Autorin in der schlimmsten Zeit des Stalinismus jahrelang in Gefängnissen und Lagern lebte. Ein untendenziöser Bericht und ein aufschlußreicher Beitrag zum Verständnis des russischen Menschen. 308 S. Ganzleinen 5.60

Gott geht weiter als wir Menschen. G. Roy. Es ist ergreifend, den kleinen Kanadier, in dem sich soviel von unserem eigenen Ich findet, um Ehe, Freundschaft, Gotterkenntnis und Menschenliebe ringen zu sehen, während ihm sichtbar das Leben unter den Händen zerrinnt. 278 Seiten, Ganzleinen 4.25

Erweckung heute und ihre Botschaft an uns. Otto Riecker. Wir verdanken dieses Buch dem seltenen Umstand, daß ein wissenschaftlich arbeitender Theologe hineingenommen wird in eine Erweckung, die nun, noch im Fluß, bereits ihre theologische Auswertung erfährt. 96 Seiten. Broschiert 1.65

Sprachlicher Schlüssel zum Griechischen Neuen Testament, nach der Ausgabe von D. Eberhard Nestle, bearbeitet von F. Rienecker. Der „Sprachliche Schlüssel" überrascht durch seine praktische Anlage und wissenschaftliche Exaktheit. Die neuesten Forschungen über das neutestamentliche Griechisch sind verwertet. Jedem für den griechischen Urtext sich interessierenden Bibelleser mit den üblichen griechischen Schulkenntnissen ist hier ein ideales Mittel in die Hand gegeben, Grammatik und Wortschatz des Neuen Testaments sich so leicht zu erarbeiten, daß die Freude am Urtextlesen nicht mehr durch die bisherigen Schwierigkeiten getrübt wird. 636 Seiten auf Dünndruckpapier. Ganzleinen .... 4.—

Programm
für die 49. Kanadische Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde vom 4.—8. Juli 1959 in Hepburn, Saskatchewan

Die Sitzungen des Fürsorgekomitees, des Bibelcollegekomitees und anderer Komitees finden schon am 3. Juli statt.

Erbauliche Versammlungen

1. **Sonnabend morgens:** Konferenzpredigt: Die Abwertung der Liebe. 1. Kor. 13, 1—3.
2. **Sonnabend abends:** Programm von der Sonntagsschule.
3. **Festsonntag:** Die erbaulichen Vorträge werden unter folgendes Thema gestellt:

„Die Liebe, eine Gabe des Geistes"
(Römer 5, 5)

a) **Vormittag:** (1) Liebe — die Triebfeder in der Erziehung. Eph. 6, 1—4.
(2) Die Liebe zum Nächsten. Römer 13, 8—10.
b) **Nachmittag:** (1) Liebe — das Motiv für die Mission. Joh. 21, 15—17.
(2) Bericht vom Felde.
c) **Abends:** Gesang- und Jugendabend.

Achtung! Am Konferenzsonntag sind in allen Ortsgemeinden daheim Missionskollekten zu erheben und an die Provinzialkassierer zu schicken, die sie dann weiterleiten.

4. **Montag morgens:** Das Wesen der Liebe. 1. Kor. 13, 4—8.
5. **Dienstag morgens:** Die Dauer der Liebe. 1. Kor. 13, 9—13.
6. **Mittwoch morgens:** Gedenkfeier und Abendmahl. (20 Minuten.)
7. **Montag abends, 7.30 bis 9 Uhr:** Aeußere Mission. Berichte von Arbeitern aus der Aeußeren Mission. Die Missionsbehörde wird den Abend organisieren und leiten.
8. **Dienstag abends, 7.30 bis 9 Uhr:** Hilfswerk und Bethesda.
9. **Mittwoch abends, 7.30 bis 9 Uhr:** Offengehalten für Sitzungen, falls erforderlich.

Für Gesang an den Abenden und in den Pausen der Geschäftssitzungen sorgt der gastgebende Kreis.

Geschäftssitzungen

Beginn: Sonnabend, **4. Juli, 10 Uhr morgens** (neue Zeit).

1. **Begrüßung.** Einleitung mit Gebetsstunde: Brüder am Orte sind verantwortlich.
2. **Konferenzpredigt.** Br. F. C. Peters.
3. **Ernennung der Gehilfsschreiber:** a) Deutsch, b) Englisch, c) für den erbaulichen Teil.
4. **Ernennung der Komitees:** a) Zählkomitee, b) Resolutionskomitee, c) Beschlußkomitee.
5. **Zeiteinteilung:** Vorschläge von den Ortsgemeinden.
6. a) **Aufnahme** neuer Gemeinden.
   b) **Auflösung** etlicher Gemeinden.
7. **Ordnungen** für die Sitzungen der Konferenz.
8. **Konferenzprogramm:** Besprechung und Annahme.
9. **Bekanntgabe** der **Ordnung** für den Festsonntag.
10. **Eingereichte Fragen.**
11. **Bekanntmachungen:** a) Registration, b) Die Begrüßung der Missionare und der Gäste, die nicht Mitglieder der Kanadischen **Konferenz** sind, findet am Nachmittage statt, c) Die **Leitungen der Provinzialkonferenzen** reichen die Namen für spezielle Grüße von der Konferenz schriftlich ein. Die **Grüße werden dann durch das Resolutionskomitee weitergeleitet.**
12. **Fürsorgekomitee:** a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: J. J. Töws, Kitchener, J. A. Töws, Winnipeg, H. F. Klassen, Südsaskatchewan, J. P. Dück, Coaldale, J. A. Harder, Clearbrook, Js. H. Thießen, Leamington, jetzt Chilliwack.) — **Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
13. **Konferenzkasse:** Bericht vom Kassierer. (Budget später.)
14. **Dienst am Evangelium:** a) Bericht, b) Empfehlungen.
15. **Kanada-Inland-Mission:** a) Bericht vom Komitee, b) Empfehlungen, c) Budget, d) Wahl. (Br. J. H. Epp, der Leiter des Komitees, scheidet aus.) **Die Glieder des Komitees sind die Leiter der Missionskomitees in den Provinzen.**
16. **Aeußere Mission:** Berichte von der Missionsbehörde.
17. **Publikation der Generalkonferenz:** Bericht.
18. **Direktorium der Generalkonferenz:** Bericht.
19. **Publikationssache:** a) Berichte vom Publikationskomitee und von der Christian Preß, b) Empfehlungen, c) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: Walter Wiebe, Virgil, H. H. Dück, Virgil.)
20. **Bethesda:** a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Hausvater, c) Wirtschaftsbericht, d) Empfehlungen, e) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: Martin Dürksen, Ontario, H. S. Rempel, Nordsaskatchewan, A. A. Wiens, B. C.) **Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
21. **MBC-Bibelcollege:** a) Bericht vom Komitee, b) Bericht vom Leiter des College, c) Empfehlungen, d) Budget, e) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: Herm. J. Dick, Manitoba, E. J. Lautermilch, Südsaskatchewan.) **Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
22. **Sonntagsschule:** a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl. (Nur der Vorsitzer des Komitees wird gewählt. Br. Abe Regier scheidet aus.) **Die übrigen Glieder des Komitees sind die Leiter der Sonntagsschulsache in den Provinzen.**
23. **Jugendsache:** a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl. (Nur der Vorsitzer des Komitees wird gewählt. Br. F. C. Peters scheidet aus.) **Die Glieder des Komitees sind die Leiter der Jugendsache in den Provinzen.**
24. **Gesangessache:** a) Bericht vom Gesangkomitee, b) Empfehlungen, c) Bericht vom Gesangbuchkomitee, d) Empfehlungen, e) Wahl beider Komitees. — Beide Komitees sind auf unbestimmte Zeit gewählt. (Seite 100 im Konferenzbuch 1957.)
25. **Bildungskomitee:** a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl.
26. **Direktorium der Kanadischen Konferenz:** a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl. (Folgende Brüder scheiden aus: D. D. Derksen, Ontario, F. B. Janz, Alberta, J. G. Wiens, Manitoba.) — **Die Provinzen stellen ihre Kandidaten zur Wahl vor.**
27. **Das Budget der Konferenz.**
28. **Wahl des Kassierers.**
29. **Hilfeleistung:** a) Bericht, b) Wahl. (Dies gilt auch für die „Board". — Alle Brüder scheiden aus: G. Friesen, Ont., C. A. DeFehr, Man., F. P. Kröker, N.Sask., B. B. Janz, Alta., A. A. Wiens, B. C., B. C. Schellenberg, S.Sask.) — **Die Provinzen stellen je zwei Kandidaten vor.**
30. **Wehrfrage:** a) Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl ist nicht notwendig, weil die Brüder auf unbestimmte Zeit gewählt sind.
31. **Komitee für deutsche Sprache:** a) Kurzer Bericht, b) Empfehlungen, c) Wahl. **Die Provinzen stellen je zwei Kandidaten zur** Wahl vor. (Konferenzbuch, 1958, Seite 153.)
32. **Statistik.**
33. **Einladung für die nächste Konferenz.**
34. **Wahl der Konferenzleitung:** a) Vorsitzender, b) Gehilfe des Vorsitzenden, c) Schreiber.
35. **Bericht vom Beschlußkomitee.**
36. **Schluß der Sitzungen.**

Achtung!

1. Am **Montag,** zwischen der **Nachmittags-** und **Abendversammlung,** findet die **Jahresversammlung** der **Teilhaber** der **Christian Preß, Ltd.,** statt. **Man bittet die Teilhaber dringend, daran teilzunehmen.**
2. **Sonnabend, 10 Uhr morgens (neue Zeit),** beginnen die regelrechten Geschäftssitzungen, und am **Nachmittage** ist **Fortsetzung** der Konferenzsitzungen. Wir **bitten** deshalb alle Delegierten, **rechtzeitig** zu erscheinen.

D. K. Dürksen, Konferenzschreiber.

Bekanntmachung und Einladung

Motto: „Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist, und jage — nach dem vorgesteckten Ziel — nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu" (Phil. 3, 13. 14).

Wir leben in einer Zeit, in der man einer akademischen Ausbildung der heranwachsenden Generation mehr und mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Die Regierung unserer Provinz hat der Bevölkerung weitgehende Schulpläne vorgelegt, die in nächster Zukunft in die Tat umgesetzt werden sollen. Man wird bestrebt sein, unsere öffentlichen Schulen allseitig auszubauen. Das wird zur Folge haben, und das bedeutet, daß unsere Privatschulen auch mehr ausgebaut werden müssen, obzwar wir in der Hauptsache uns das vorgesteckte Ziel — das Kleinod in Christo Jesu — nicht wollen verrücken lassen.

Auch in den Kreisen unserer Gemeinschaft zeigt sich sehr viel Schulsinn. Die Zahl der lernlustigen Jünglinge und Jungfrauen und der Andrang zu unseren Privatschulen nimmt zu. Allen Anzeichen nach werden auch wir in der Mennonitischen Lehranstalt in Gretna Schwierigkeit haben, alle Schüler in Schule und Wohnheim unterzubringen. Um die nötigen Vorkehrungen und Einrichtungen treffen zu können, bitten die Schulleitung und Schulverwaltung, daß die Eltern ihre Kinder für das Schuljahr 1959 — 1960 **vor dem 1. Juni 1959** anmelden möchten. Dabei möchte man folgendes beachten:

1. Jeder Anmeldung muß eine Anzahlung von $10 beigelegt sein. Falls ein Schüler nicht kommen kann, wird diese Summe als Gabe für die Schule gebucht werden.

2. Das Direktorium sah sich genötigt, das Schulgeld fürs nächste auf $100 je Schüler in jedem Grad zu erhöhen. Das Schulgeld beträgt dann für Grad 9 — $157; Grad 10 — $478; Grad 11 — $500 und Grad 12 — $527. Das Schulgeld muß terminweise vorausbezahlt werden. Für den Herbsttermin bezahlt man am 1. Schultag im September; für den Wintertermin am 1. Schultag nach Weihnachten und für den Frühlingstermin am 1. Schultag nach Ostern. Wenn diese Bedingungen nicht eingehalten werden, kann ein Schüler nicht in der Schule bleiben.

3. Falls in unserem Schülerheim nicht für alle Schüler Platz sein sollte, werden die Schüler aus der Entfernung von etwa 10 Meilen täglich zur Schule fahren müssen, jedoch wird jeder Fall besprochen werden.

Ferner laden wir hiermit freundlichst zu unseren diesjährigen Schulfestlichkeiten ein. Sie fallen auf den 10. und 24. Mai. Am 10. Mai findet unser jährliches Sängerfest statt. Das Thema ist am Vormittag: „Anbetung." Am Nachmittage trägt die ganze Schule die Kantate „Zion" vor.

Am 24. Mai ist vormittag das Schulfest und nachmittag das Graduationsfest. Auf dem Schulfest soll hauptsächlich das Thema „Christliche Erziehung" zur Geltung kommen. Der Gastredner für diese beiden Feste wird Aeltester J. J. Thießen, Saskatoon, sein. Wir beginnen an beiden Tagen um 10 Uhr morgens; für den Nachmittag ist 2 Uhr für den 10. und 2.30 Uhr für den 24. vorgesehen.

Bitte, merkt euch die Tage unserer Schulfestlichkeiten und kommt in großer Zahl, denn der Herr hat Segen für uns bereit.

Freundlich grüßend,

P. J. Schäfer,
Leiter der Anstalt.

Zur Kenntnisnahme

Alle Korrespondenz, die **Sommerbibelschularbeit** in Manitoba betreffend, bitte nicht mehr an Br. John Boldt, Winkler, Man., sondern an folgende Adresse zu richten:

Abe Quiring, Horndean, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Großbritannien. — Der britische Arbeiterführer Attlee forderte eine Revision der UNO-Satzungen und die Aufnahme von Rotchina in die UNO.

— Die Bibliothek des britischen Museums, die im Jahre 1753 gegründet wurde, hat von neuem mit einer vollständigen Katalogisierung seiner Bestände begonnen. Der vollständige Katalog wird rund 6 Millionen Bücher verzeichnen. Die Herstellung des 300bändigen Kataloges dauert — trotz der modernsten Druckverfahren — 6 Jahre. Eine 1930 begonnene Bestandsaufnahme war schon einmal ergebnislos verlaufen und 1956 erst beim Buchstaben „C" angelangt. „Wieviel Bücher wir gegenwärtig haben, wissen wir gar nicht genau", sagte einer der Bibliothekare.

* * *

Bulgarien. — Wegen „Unfähigkeit" wurde der bulgarische Handelsminister Taskoff aus dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Bulgariens ausgeschlossen.

* * *

Kuba. — Die kubanische Revolutionsregierung Fidel Castros hat bisher Bargeld und Bankguthaben früherer Batista-Anhänger im Werte von über 35 Millionen Dollar eingezogen.

— Die kommunistische Durchdringung zahlreicher Regierungsbehörden und Armeedienststellen hat viele Kubaner erheblich beunruhigt. Man erinnert sich zu gut an das Arbenz-Regime in Guatemala, wo es eine Handvoll Kommunisten innerhalb weniger Jahre erreichte, in maßgebliche Positionen einzudringen und schließlich die Regierung zu kontrollieren. Das führte soweit, daß die Patienten in den staatlichen Krankenhäusern mit ihrem Frühstück eine kommunistische Broschüre erhielten.

Türkei. — Ein britisches Transportflugzeug, das 12 Mann Besatzung und geheime Geräte und Raketenausrüstungen für das Raketenversuchsgelände Woomera in Australien an Bord hatte, ist auf dem Flug über der Türkei verschwunden. In den unwegsamen Bergen der Nordost-Türkei entdeckte man das Wrack eines Flugzeuges.

* * *

Japan. — Bei den Gouverneurs- und Kommunalwahlen in Japan haben die Sozialisten erhebliche Niederlagen einstecken müssen.

* * *

Ceylon. — Ein Regierungssprecher dementierte am Wochenende Pressemeldungen, daß Ceylon den Austausch diplomatischer Vertretungen mit Ostdeutschland vorgeschlagen habe, es bemüht sich jedoch, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Ostdeutschland zu verstärken.

* * *

Belgien. — Der belgische Politiker und NATO-Generalsekretär Spaak antwortete auf die Frage, ob es nach seiner Ansicht am 27. Mai beim Ablauf des sowjetischen Berlin-Ultimatums, zu einem Höhepunkt der Krise in der Berlin-Frage kommen werde: „Es wird keine Krise geben. Wir haben eine Lösung." Als er gefragt wurde, welches diese Lösung sei, antwortete er: „Das ist ein Geheimnis."

* * *

Polen. — Eine Außenministerkonferenz der Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes begann am 27. April in Warschau. Es war das erste derartige Treffen seit Jahren und dient der Vorbereitung der kommenden Ost-West-Verhandlungen. Die Sowjetunion war in Warschau durch Außenminister Gromyko und seinen Stellvertreter Sorin vertreten.

* * *

Panama. — In der mittelamerikanischen Republik Panama sind am 26. April etwa 100 Aufständische gelandet. Staatspräsident Ernesto de la Guardia hat sofort nach dem Eintreffen der Invasionsmeldung sein Kabinett und die Befehlshaber der Nationalgarde zu einer Lagebesprechung zusammengerufen.

* * *

Schweden. — Die heranwachsende Jugend im reformfreudigen schwedischen Wohlfahrtsstaat ist offenbar durchaus konservativ eingestellt. Das konnte man bei einer „Beratenden Volksbefragung" unter den 300,000 Volks- und Mittelschülern zur geplanten Einführung der 5-Tage-Woche in der Schule eindeutig erkennen. Drei von vier Schülern zwischen 12 und 18 Jahren wollen, daß alles beim alten bleibt. 86 Prozent der Schüler nahmen an der Abstimmung teil. Drei Viertel — 237,159 — sagten entschlossen „nein" zur 5-Tage-Woche, und nur 82,843 stimmten zögernd für den freien Sonnabend.

* * *

Italien. — Aus der Vatikanstadt wird gemeldet, daß der amerikanische Filmschauspieler Garry Cooper zum Katholizismus übergetreten ist. Er gehörte bisher der Episkopalkirche an.

* * *

Indien. — Die indische Regierung erwartet, schon in naher Zukunft mit Rotchina Verhandlungen über Tibet aufzunehmen. Nehru wird möglicherweise seine auf der Pressekonferenz vorgebrachte Einladung an einen chinesischen Unterhändler, mit dem Dalai-Lama zu sprechen, offiziell wiederholen. Man vertritt in Indien die Ansicht, daß die Rückkehr des Dalai-Lama für die tibetanische Bevölkerung und auch für Rotchina die beste Lösung wäre. Eine Rückkehr des tibetanischen Herrschers in seine Heimat sei selbstverständlich nur denkbar, wenn die Chinesen in der Frage der tibetanischen Selbstverwaltung zu Zugeständnissen bereit wären.

Zollfrei! Garantiert!

40 - Pfund - Pakete nach Russland

Stoffe — Eßwaren — Medikamente

Beste und schnellste Auslieferung.

In unserem Laden finden Sie eine sehr große Auswahl an Stoffen, Leder, Tüchern, Uhren usw. zu ganz niedrigen Preisen.

Wir schicken auch selbstgepackte neue Sachen bis 40 lbs. netto.

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE
903 MAIN STREET, WINNIPEG 4, MAN. Phone JUstice 6-5319

Filialen:
Saskatoon, Sask.: Vega, 229-20 St. W., Phone CH 2-8490
Regina, Sask.: Richert Agency, 1529—11th Ave., Ph. LA 2-8635
Yorkton, Sask.: Nick Bryck, 43 Betts Ave.
Calgary, Alta.: J. P. Swityk, 502-17th Ave. N.W. Phone: AV 9-4551.

Bestellzettel

Hier bitte nichts hineinschreiben!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung:

☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ „Mennonite Observer" $2.25
☐ Beide Blätter an eine Adresse in Kanada $5.00

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben:

....

....

Möbel und anderes Hausgerät zu verkaufen

A. H. UNRUH,
57 Cobourg Ave., Winnipeg 5.
Telefon LE 3-1728.

Zu verkaufen

5-Zimmer-Haus, 1½stockig, alle modernen Bequemlichkeiten. Geräumige Garage. Im mennonitischen Zentrum Nordkildonan bei Winnipeg, Manitoba.

Telefon ED 1-5476,
nach 6 Uhr abends anzurufen.

Himbeerenpflücker gewünscht

für die 1959-Ernte.
Anmeldungen richte man bitte an
H. BOLDT,
Box 5, Yarrow, B. C.

Häuser zu verkaufen

Victor St.: 8-Zimmer-Haus, 5—3, neue Oelheizung, unten sind 5 schöne Zimmer, geeignet für Familie, plus 3 Zimmer zum Vermieten. Niedrige Steuer und Heizung. Preis $12,500 mit guter Anzahlung. Tel. Mr. Friesen SP 2-4258.

Westend: 6-Zimmer-Haus. ¾-Keller, neue Oelheizung, Steuer $119. Gesamtpreis $7,600. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.

Kingsford Ave., N. K.: Neuer 5-Zimmer-Bungalow, 3 Schlafzimmer, Hartholzdielen, Oelheizung, moderner Stil und Einrichtung, nur noch ein Haus übrig geblieben. Preis $13,600 mit etwa $2,000 Anzahlung. Tel. Mr. Suderman ED 1-0856.

Kennedy St.: 11-Zimmer-Boarding-House. Einnahme $420 monatlich, plus 4 Zimmer für den Eigentümer, gute Oelheizung, Möbel extra zu erwerben. Preis $13,200. Tel. Mr. Warkentin GL 2-8025.

Polson Ave.: 5-Zimmer-Haus. ¾-Keller, Oelheizung, Hartholzdielen, Garage, Haus in gutem Zustande. Preis $8,100 mit $1,500 Anzahlung. Tel. Mr. Friesen SP 2-4258.

241 McKay Ave.: 5-Zimmer-Familienhaus, 1 Stockwerk, volles Badezimmer, Halbkeller, schönes Grundstück und Garage, nahe an Bushaltestelle. Preis $8,300. Tel. Mr. Suderman ED 1-0856 oder Mr. Warkentin GL 2-8025.

J. H. Unruh, Agency
312 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of the Winnipeg Real Estate Board